Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachrigstr. 11/14 und Böttbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Agenturen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Aus Gesellschaft und Vereinen / Mitteldeutsche Reisezeitung / Hallische Kinderzeitung / Wehrwille und Wehrmacht Gesundheitspflege / Hochschulstimmen / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Bauen und Wohnen Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Landwirtschaft u. Gartenbau Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM einschl. 18 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM einschl. 40 Rpf. Postzeitungsgebühr. Zustellgebühr gesondert. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustrierte Hallische Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Vorzugsanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 4 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 147 — **Freitag, den 26. Juni 1936** — **48. Jahrgang.**

Die Verwaltung der Partei

Lockerung der Mitgliedersperre vorgesehen

München, 26. Juni.

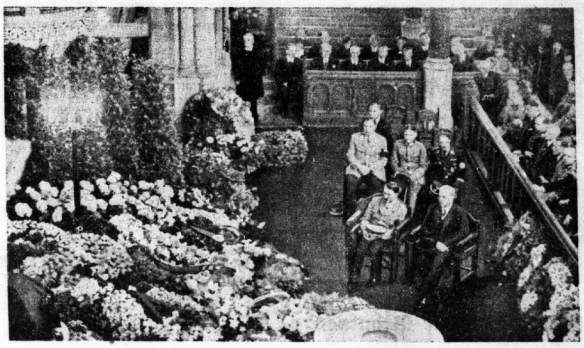
Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Die Reichstagung der nationalsozialistischen Journalisten nahm am Donnerstag im alten Münchener Rathaus ihren Fortgang. Hohe Führer der Partei nahmen an der Tagung teil, die vom Reichspressechef der NSDAP., Dr. Dietrich, mit einer Ansprache eingeleitet wurde, in der er Sinn und Bedeutung dieser Tagung umriß.

Dann nahm Reichsschatzmeister Schwarz zu dem Thema „Führung und Verwaltung" das Wort. Der Reichsschatzmeister gab in seiner Rede einen von großen politischen Gesichtspunkten getragenen Ueberblick sowohl über Größe und Umfang der Verwaltung der NSDAP., wie auch über die geistigen Gesetze, auf denen sich dieses gewaltige organisatorische Werk gründet. Seine bedeutungsvolle Rede ging von einem Rückblick auf die parteigeschichtliche Bedeutung der Parteiverwaltung aus, die Jahr um Jahr feste Grundlagen unserer politischen Arbeit geschaffen hat. „Nicht mit Mitteln der Finanz, sondern mit der der Bewegung eigenen unerschöpflichen Kraft haben wir unseren heroischen Kampf aufgenommen und zum Siege im Reich geführt."

Der Reichsschatzmeister kennzeichnete dabei die neuen Methoden der Verwaltung — völlig aufgebaut auf dem verantwortlichen Führerprinzip — nach dem die Verwaltung der Partei bereits seit dem Jahre 1925 organisiert war, schon damals in ihren Grundzügen auf die künftige Machtübernahme abgestimmt. Diesen Ausführungen ließ Schwarz eine interessante Uebersicht über Methode und Struktur der Finanz- und Verwaltungsgebarung der Partei folgen. Des weiteren erklärte er im Zuge seiner Ausführungen zur Mitgliedersperre der NSDAP.:

Die Aufnahme in die Partei ist bekanntlich seit dem 1. Mai 1933 gesperrt, eine Lockerung dagegen vorgesehen. Bei der Prüfung der Frage, ob ein Volksgenosse in die NSDAP. aufgenommen werden kann, werden partei- bzw. staatspolitische Grundsätze maßgeblich sein, keinesfalls dagegen der Vermögensstand und dergleichen des Vorgeschlagenen. Die Mitgliedersperre nahm die Partei als Gelegenheit, eine gewisse Sichtung der Parteimitglieder vorzunehmen. Mit dem Aufnahme- bzw. Mitgliedsschaftswesen ist das Parteirecht ebenfalls in Beziehung zum staatlichen Recht getreten. Es sind hier das Wehrgesetz und das Arbeitsdienstgesetz anzuziehen."

Zu einer besonders bedeutsamen, weil in der NSDAP. mit unerbittlicher Schärfe durchgeführten Aufgabe, nahm Reichsschatzmeister Schwarz Stellung, indem er auf die systematische Ueberprüfung dieses gewaltigen Verwaltungsapparates hinwies. Er erklärte dazu: Daß dieser Verwaltungsapparat einer fortlaufenden organisatorischen Prüfung bedarf, ist klar. In meinem Reichsrechnungsamt und meinem Revisionsamt ist ein Stab von ausgewählten Fachleuten im Innen- und Außendienst für den ordnungsmäßigen Verlauf meines Geschäftsbereiches besorgt. Soweit bisher Unregelmäßigkeiten innerhalb der Partei festgestellt wurden, bin ich in der angenehmen Lage, mitteilen zu können, daß sie auf die Gesamtzahl der Verwaltungsstellen bezogen, einen minimalen Umfang einnehmen. Dies zeugt von der in den Parteidienststellen herrschenden Sauberkeit im ganzen Finanzwesen sowie von der außerordentlich gesunden Basis der Finanzgebarung der NSDAP.



Abschied von Staatssekretär v. Bülow

In der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche zu Berlin fand die Trauerfeier für den verstorbenen Staatssekretär im Außenministerium v. Bülow statt. Der Führer und Reichsaußenminister v. Neurath erwiesen ihrem Mitarbeiter die letzte Ehre. (Presse-Photo, K.)

Fortdauer des Streiks in Frankreich

Léon Blum soll durchgreifen — Solderhöhung für Heer und Marine — Der Hafen von Marseille liegt weiter still

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 26. Juni.

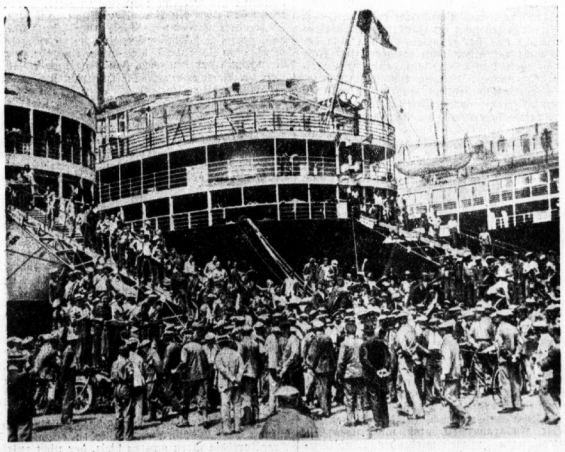
In der Pariser Kammer soll heute eine große innenpolitische Debatte stattfinden, in der der Innenminister Salengro und der Ministerpräsident Léon Blum bedeutsame Erklärungen abgeben werden.

Der revolutionäre Streik, der noch immer nicht ganz beendet ist (es stehen noch etwa 150 000 Arbeiter im Ausstand) hat eine starke Beunruhigung zurückgelassen. Einige kleine Zwischenfälle der letzten Tage waren nicht dazu angetan, diese Beunruhigung zu beseitigen. Man erinnert sich an die Polemik zwischen den Handelskammerpräsidenten und dem Ministerpräsidenten Léon Blum. Die Handelskammerpräsidenten wollten aus dem Munde des Regierungschefs gehört haben, daß künftig keine Fabrikbesetzungen durch streikende Arbeiter mehr geduldet würden. Léon Blum hat diese Behauptung zwar nicht dementiert, aber doch als „einseitige Auffassung" diskreditiert.

In Marseille dauert übrigens der Streik der Dockarbeiter und der Schiffsmannschaften weiter an, obwohl die Regierung gestern einen offiziellen Schiedsspruch gefällt hat. Die Mannschaften aller 70 bis 80 im Hafen liegenden Dampfer stimmen alle halben Stunden ein ohrenbetäubendes Sirenenkonzert an. Die Mannschaft des Dampfers „Cebrogne" hat auf offener See den Streik erklärt und hat nach Funkrücksprache mit der Streikleitung in Marseille den Kapitän gezwungen, den Hafen von Marseille anzulaufen, wo das Schiff jetzt still liegt. In Lille und Roubaix ist ein neuer Streik im Zeitungsgewerbe ausgebrochen; es konnten gestern keine Zeitungen erscheinen. Der Innenminister empfing auch eine Delegation der Gewerkschaft der Polizeibeamten des Departements Seine-Oise, die, wie der „Jour" mitteilt, ebenfalls in den Streik treten werden. Der Gewerkschaftsring der CGT. hat erneut einen Aufruf an die Arbeiterschaft gerichtet, wonach es „allen Arbeiterorganisationen obliegt, die unbedingte Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Die unterzeichneten Abkommen müssen von allen Streikenden geachtet werden. Alle Maßnahmen sind zu treffen, um die lebenswichtige Versorgung der Bevölkerung unter allen Umständen aufrechtzuerhalten". Im Schoße der radikalen Parteien kam es aber dieser Ereignisse wegen gestern zu einer leshaften Auseinandersetzung. Der Kriegsminister Daladier wurde dabei, wie der „Matin" meldet, aufs lebhafteste appelliert, ob die Regierung wirklich entschlossen sei, alles zu tun, die Ordnung aufrechtzuerhalten und ihre Innenpolitik nicht zu einem reinen Klassenkampf ausarten zu lassen. Gleichzeitig seien, wie das „Echo de Paris" hinzufügt, dem Kriegsminister auch Vorwürfe darüber gemacht worden, daß die „Humanité" und der „Populaire" unumehr zur Lektüre auch in den Kasernen freigegeben seien. Daladier erwiderte hierauf, er sei fest entschlossen, die Disziplin im Heer unbedingt aufrechtzuerhalten.

Es scheint sich übrigens zu bestätigen, daß die gestern von der Regierung beschlossene Verdoppelung des Soldes für die Soldaten und Matrosen eine Art von „Sicherheitsmaßnahme" ist. Die gesamte Morgenpresse schweigt sich zwar darüber aus; nur ein einziges Blatt, der „Petit Bleu", veröffentlicht darüber eine militärische Humoreske, die die Solderhöhung als eine „Bestechung" des Heeres im Sinne seiner größeren Treue zur Regierung erscheinen lassen will.

Die kommunistische „Humanité" veröffentlicht heute auf der ersten Seite einen riesengroßen Aufruf für ein kommunistisches Musikfest zur „Feier unserer Marseillaise". Als Festredner tritt der kommunistische Abgeordnete Thorez auf. Als musikalisch Mitwirkende werden u. a. genannt das Trompeterkorps der Republikanischen Garde, ein Militärmusikkorps, die Kapelle des Pariser Feuerwehrregiments usw.



Der Hafen von Marseille unter rotem Terror

Marseille, der größte Hafen Frankreichs, ist durch den Streik der Seeleute völlig stillgelegt, da die Besatzungen nach dem Muster ihrer Kollegen vom Lande die Schiffe und den Hafen besetzt halten. (Weltbild, K.)

Madame Tabouis

b. **Berlin**, 26. Juni.

Der Genfer Tagung des Völkerbundsrates geht auch diesmal, wie schon so oft in der Vergangenheit, eine Stimmungsmache gewisser ausländischer Pressorgane voraus, die darauf berechnet ist, unbeteiligte Dritte zu verdächtigen und auf diese Weise die Aufmerksamkeit der internationalen Oeffentlichkeit von den Dingen abzulenken, die allein Anlaß zur Einberufung des Rates und der Vollversammlung gewesen sind. Die Methoden, die dabei angewendet werden, sind wirklich nicht mehr neu. Sie kennzeichnen nur den mangelnden Mut, die geistige Armut, das schlechte Gewissen und die bösen Absichten derjenigen Kreise, die sich solcher Mittel bedienen, von denen wir wissen, daß sie nicht nur erheblich, sondern ausschlaggebend den Völkerbund aktionsunfähig gemacht haben.

Es konnte nicht ausbleiben, daß der Aufenthalt des englischen Außenministers Eden in Paris zum Anlaß einer derartigen Stimmungsmache genommen wurde, wie sie in besonders krasser Form in der Londoner „Morning Post" und im Pariser „Oeuvre" zum Ausdruck kommt. Die Gleichzeitigkeit derartiger Aeußerungen beweist uns übrigens, daß sich bestimmte Zirkel diesseits und jenseits des Kanals einander in die Hände arbeiten. Man versucht so, den Fehlschlag der Sanktionspolitik und das Versagen des Genfer Apparates zu verschleiern und zu beschönigen. Man glaubt, so am ehesten den dunklen Zwecken dienen zu können, für die sich schon von jeher die Außenpolitikerin des „Oeuvre", die sattsam bekannte Madame Tabouis, eingesetzt hat. Es ist für uns wirklich keine Ueberraschung, daß sie in der ihr eigenen Art Edens Unterredung mit den französischen Staatsmännern kommentiert, d. h. dazu benutzt, im vorhinein die englische Außenpolitik für eine Zielsetzung einzuspannen, die typisch für das „Oeuvre" ist, sich aber nicht mit den Auffassungen verträgt, zu denen sich nach der grundsätzlichen Seite hin die französische Regierungserklärung bekannt hat. Nur aus diesem Grunde beschäftigen wir uns mit Madame Tabouis. Denn es kann der französischen Regierung nicht gleichgültig sein, wenn in einem Blatt, dessen gute Beziehungen zum Quai d'Orsay unter dem Volksfrontkabinett mindestens nicht gelitten haben, einer Interpretation des von Léon Blum und Delbos eben erst betonten Friedenswillens Raum gegeben wird, die mit deutlicher Spitze gegen Deutschland in peinlicher Weise an jene Sprache des Nichtverstehenwollens, der Mißgunst und der Gehässigkeit erinnert, von der, wie wir feststellen zu können glaubten, die französische Regierungserklärung hörbar abgerückt ist.

Die Eile, mit der Madame Tabouis gehandelt hat, wirkt verdächtig. Die Zweideutigkeiten, mit denen sie die Atmosphäre neuerdings zu belasten sucht, müßten also die französische Regierung selbst auf den Plan rufen. Im übrigen sind die Zeiten endgültig vorbei, in denen ein Blatt wie das „Oeuvre" mit der Miene des Biedermannes dunkle Geschäfte besorgen konnte. Europa und die Welt sind hellhörig geworden. Mit Stimmungsmache sind am allerwenigsten aber Tatsachen zu beseitigen, für die Frankreich und England verantwortlich zeichnen, und die im Vordergrund der Genfer Beratungen stehen werden, ob das nun Madame Tabouis paßt oder nicht. Deutschland ist nur unbeteiligter Zuschauer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606263/fragment/page=0001

Ein Vorstoß gegen Baldwin?

Drahtung unseres Korrespondenten

s. **London**, 26. Juni.

Die Pariser Rede des englischen Kriegsministers Duff Cooper über das englisch-französische Verhältnis beschäftigt trotz der Zurückhaltung der Presse die politischen Kreise Englands stark. Selbst in ruhig urteilenden Zirkeln rechnet man damit, daß es ebenso wie beim Hoare-Laval-Plan und bei der Chamberlain-Rede, die die Aufhebung der Sanktionen ankündigte, zu neuen scharfen Auseinandersetzungen im englischen Kabinett kommen wird. Ebenso wie nach Chamberlains Rede fragt man sich, sprach Duff Cooper im Auftrage des Kabinetts? Haben Baldwin oder der Außenminister Eden die Rede vorher gekannt, oder aber handelt es sich um eine private Aeußerung des sehr frankreichfreundlichen Kriegsministers? In jedem Falle bleibt es merkwürdig, daß in jüngster Zeit bedeutsame politische Erklärungen nicht vom Premierminister oder Außenminister, sondern von einem vornehmlich innerpolitischen Minister abgegeben wurden.

Wie wir bereits gestern mitgeteilt haben, hat die Rede Duff Coopers eine starke innerpolitische Seite. Duff Coopers Politik stimmt mit den Forderungen Winston Churchills und denen des eigentlichen Beherrschers des Foreign Office, Sir Robert Vansittarts, überein. Sie steht im Gegensatz zu Baldwins Aeußerungen. Noch in der vergangenen Woche hat sich der Premierminister im Unterhaus für englisch-französisch-deutsche Verhandlungen und ein endgültiges Zusammengehen von London, Berlin und Paris ausgesprochen. Duff Cooper hat dagegen ein englisch-französisches Bündnis, das gegen Deutschland gerichtet sein soll, befürwortet. Von den heutigen Morgenblättern setzt sich die rechtskonservative „Morning Post" offen für Duff Cooper ein. Aber schon die „Times" wendet sich, ohne Duff Cooper beim Namen zu nennen, ziemlich scharf gegen den Kriegsminister. Dasselbe tun die Blätter der Opposition. Die offizielle englische Politik, wie sie von Baldwin vertreten und heute morgen auch von der „Times" unterstützt wird, hält am Völkerbund fest. Darüber hinaus wünscht England eine wirkliche Befriedung Westeuropas, und das bedingt auch nach englischer Ansicht eine Verständigung mit Deutschland und nicht ein offen gegen Deutschland gerichtetes Bündnis. Es bedarf keines Hinweises, daß Deutschland durchaus ein Interesse an der englisch-französischen Zusammenarbeit hat, solange sie nicht gegen uns gerichtet ist.

Die Drohung der Beduinen

Verschärfung in Palästina

s. **London**, 26. Juni.

Die Lage in Palästina erfährt, wie der Sonderkorrespondent der „News Chronicle" aus Jerusalem berichtet, eine neue und sehr gefährliche Verschärfung. Es ist jeden Augenblick damit zu rechnen, daß 60 000 bewaffnete Beduinen aus Transjordanien den Jordan überschreiten und ihren palästinensischen Glaubensbrüdern zu Hilfe kommen. In Aman, der Hauptstadt Transjordaniens, haben sich 200 Scheichs eingefunden, die dem englischen Hohen Kommissar von Palästina und Transjordanien ein Ultimatum überreichen wollen, das die Erfüllung der arabischen Wünsche — Verhinderung von weiteren jüdischen Einwanderungen und Verbot des Landverkaufs durch Juden — fordert. Eine Ablehnung soll mit offenem Aufstand beantwortet werden.

Diese Drohung ist deshalb so gefährlich, weil die transjordanischen Stämme alle bewaffnet sind, während in Palästina das Tragen von Waffen verboten ist und nur verhältnismäßig geringer illegaler Waffenbesitz existiert. In den englischen Kreisen, die man als sachverständig für den Nahen Osten ansprechen darf, mehren sich die Stimmen, die einer Erfüllung der arabischen Forderung das Wort reden. In der heutigen Ausgabe der englischen Wochenschrift „Britain and the Near East" setzt man sich für folgende Lösung ein: Die bisher eingewanderten Juden dürfen in Palästina bleiben. Die weitere Einwanderung soll unterbunden, jedenfalls aber auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Der Landverkauf an Juden soll verboten werden.

Auf sechs Monate verboten

Prag, 26. Juni.

Die „Rundschau, Sudetendeutsche Wochenzeitung", herausgegeben von Conrad Henlein, Prag, wurde am Donnerstag auf sechs Monate verboten. Die Verfügung erfolgte auf Grund des tschechoslowakischen Republikschutzgesetzes. Nach den geltenden Vorschriften gibt es dagegen kein Rechtsmittel. Die „Rundschau" entbindet die parteiamtlichen Verlautbarungen der Sudetendeutschen Partei.

Italien beunruhigt

Giornale d'Italia gegen „englische Einkreisungsversuche"

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

b. **Rom**, 26. Juni.

Die Mittelmeerfrage beherrscht zur Zeit vollkommen die Aufmerksamkeit der politischen Kreise Roms. Wie man in Italien vorausgesagt hatte, scheint die Konferenz von Montreux über das Dardanellenproblem hinaus alle Mittelmeerprobleme aufzurollen. Mittelmeerfragen aber sind für Italien, wie die „Tribuna" heute mit aller Schärfe wiederholt, „lebenswichtig".

So ist es verständlich, daß Italien gespannt nach Montreux blickt, wo es nicht vertreten ist. Ein Artikel der „Times", in dem mit deutlichem Bezug auf Italien von der Notwendigkeit gesprochen wurde, sich im Mittelmeer gegen eine ehrgeizige Nation zu verteidigen, gibt heute dem „Giornale d'Italia" Anlaß, diese Anschuldigung zurückzuweisen und darüber hinaus festzustellen, daß Italien, wie Mussolini bereits in seinem Interview an den „Daily Telegraph" erklärt hat, keinerlei Angriffsabsichten im Mittelmeer hege. „Giornale d'Italia" und „Tribuna" beschuldigen übereinstimmend England, durch die Flottenverträge mit den Mittelmeerländern eine neue und bedrohliche Lage in dem Meer geschaffen zu haben, das Italiens Lebensraum ist. Diese englische Politik ist, nach den Worten des „Giornale d'Italia", „offensichtlich feindselig gegen Italien"; sie widerspräche auch den Verträgen, die Italien mit Griechenland und der Türkei geschlossen hat. England wolle die wirtschaftliche Bedrohung Italiens durch die Sanktionen ersetzen durch eine dauernde Bedrohung Italiens vom Meer her und durch eine Einkreisung.

Das „Giornale d'Italia" erklärt weiterhin, daß Italien sich dagegen durch die Fortsetzung seiner Rüstungen zu Wasser, zu Lande und in der Luft zur Wehr setzen und ein neues Mittelmeerabkommen zu erreichen suchen müsse. Von diesem Abkommen, das von dem dem Außenamt nahestehenden Blatt vorgeschlagen wird, sagt das „Giornale d'Italia", es müsse die Rechte aller Staaten berücksichtigen und müsse allen freie Durchfahrt durch alle Meerengen und freien Aufenthalt in allen Häfen gewährleisten. In jedem Fall müsse es sich nach ganz anderen Gesichtspunkten richten als die jetzigen Abmachungen.

Mit anderen Worten: Italien fühlt sich nachgerade durch die Fortführung der von England im vorigen Herbst eingeleiteten Mittelmeerpolitik auch nach Beendigung der Sanktionen ernstlich bedroht und versucht der Isolierung und Einkreisung durch ein neues Mittelmeerabkommen zu entgehen, an dem es selbst beteiligt ist.

Wieder Einigkeit in Montreux

London, 26. Juni.

Der „Daily Telegraph" weist darauf hin, daß das britische Kabinett am Donnerstag infolge dringlicher Angelegenheiten zwei Sitzungen abhalten mußte. Es habe sich dabei u. a. um die Rückfrage Lord Stanhopes wegen der in Montreux entstandenen britisch-russischen Meinungsverschiedenheiten gehandelt. Die Gegensätze zwischen den beiden Ländern würden in London nicht als Grund für ernsthafte Schwierigkeiten betrachtet und man glaube, daß sie jedenfalls im Laufe der nächsten Besprechung beigelegt werden können. Der Sonderberichterstatter der „Morning Post" schreibt aus Montreux, es bestehe durchaus Aussicht auf ein Uebereinkommen. In verschiedenen Kreisen seien Versuche gemacht worden, zwischen Großbritannien und Sowjetrußland einen Keil zu treiben, die aber bereits gescheitert seien.

Eden, Delbos und der Negus

reisten im gleichen Zug nach Genf

ck. **Paris**, 26. Juni.

Gestern fand im Senat die Aussprache über die außenpolitische Programmerklärung der Regierung Léon Blum statt. Die Debatte entäuschte, denn die Interpellanten brachten nur wenig Interessantes. Aber sie gab doch dem Außenminister Delbos Gelegenheit, sein Programm näher zu erläutern. Insbesondere über das zukünftige Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich äußerte sich Delbos zwar noch immer mit starker Zurückhaltung, aber doch zum ersten Male mit merklicher Abschwächung des Tons. Auf einige Fragen des Senators Millerand und des Senators de Blois über die „Gefahr" einer deutsch-italienischen Annäherung ergriff der Ministerpräsident Léon Blum selbst das Wort. Er erklärte, die Frage der deutsch-italienischen Annäherung könne sich nicht an die französische Regierung richten. Der Senat werde es verstehen, daß es der Regierung schwer falle, hierauf zu antworten. Zum Schluß der Debatte erzielte die Regierung ein doppeltes Vertrauensvotum zu nächst mit 190 gegen 94 und dann sogar mit 185 gegen 58 Stimmen.

Während dieser Senatsdebatte war der englische Außenminister Eden im Flugzeug in Le Bourget bei Paris eingetroffen. Er begab sich sofort nach der englischen Botschaft, wo abends ein offizielles Diner stattfand. Unter den geladenen Gästen nahm natürlich der Ministerpräsident Léon Blum und der Außenminister den Ehrenplatz ein. Nach dem Diner wurde folgendes Kommuniqué ausgegeben: „Im Laufe ihrer Unterredungen haben Léon Blum, Delbos und Eden mit Genugtuung die Uebereinstimmung ihrer Ansichten hinsichtlich der hauptsächlichsten Probleme festgestellt, die jetzt in Genf behandelt werden sollen." Gestern abend sind dann Eden und Delbos zusammen mit dem Nachtschnellzug nach Genf weitergereist. Im gleichen Zuge reiste auch der Negus, der bekanntlich noch ein letztes Mal in Genf versuchen will, die Sache seines Landes und seines Thrones zu verteidigen. Der Ministerpräsident Léon Blum wird im Laufe des Sonnabends im Automobil die Reise nach Genf antreten.

Die italienischen Flieger in Berlin

Berlin, 26. Juni.

Der Staatssekretär im königlich-italienischen Luftministerium, General Valle, und die anderen in Berlin eingetroffenen italienischen Flieger besuchten am Donnerstag in Begleitung des Staatssekretärs der Luftfahrt, General der Flieger Milch, das Kampfgeschwader Nr. 152 „Hindenburg", Gruppe Greifswald, sowie die Flak-Artillerie-Schule in Wustrow. Um 9.30 Uhr starteten in Berlin-Tempelhof zwei Sonderflugzeuge zum Flug nach Greifswald. Hier wurden die gesamten fliegerischen Anlagen besichtigt, und anschließend führte das Kampfgeschwader „Hindenburg" Uebungen im Verband vor. Nach einem Frühstück im Offiziersheim wurde am Nachmittag der Flak-Artillerie-Schule in Wustrow ein Besuch abgestattet. Die Lehrabteilung der Schule zeigte schulmäßiges und gefechtsmäßiges Schießen mit schweren und leichten Flak-Batterien auf Aufklärungs- und Tiefflieger. Dann erfolgte eine Besichtigung der Feuerleitgeräte, Flak-Schweinwerfer und Hochgeräte. Die Wirkung der Flakgeschosse wurde an einem beschossenen Flugzeugrumpf gezeigt. Gegen 17 Uhr starteten die beiden Sonderflugzeuge von Wustrow zum Rückflug nach Berlin.

Englische Gäste beim Kriegertag

b. **Berlin**, 26. Juni.

An dem diesjährigen Jahrestreffen des Deutschen Reichskriegerbundes in Kassel werden, wie bekannt, auch 15 englische Frontkämpfer teilnehmen. Die englischen Gäste, die unter Führung von Generalmajor John Vaughan stehen und unter denen sich auch der frühere Marineattaché der Berliner englischen Botschaft, Kapitän Hawes, befindet, treffen am 1. Juli zu einem zweitägigen Aufenthalt in der Reichshauptstadt ein. Zu ihren Ehren ist ein Empfang im Charlottenburger Rathaus durch Vertreter der Stadtverwaltung vorgesehen. Vor dem Rathause wird eine Ehrenkompanie des Deutschen Reichskriegerbundes (Kyffhäuserbund) Aufstellung nehmen.

Die Saat geht auf

Ein gesundes, gesittetes Familienleben war in Sowjetrußland von dem Augenblick an nicht mehr möglich, als mit den gesetzlich sanktionierten kommunistischen Auffassungen von Ehe und Familie schrankenloser Willkür Tür und Tor geöffnet worden war. Nachkommenschaft war unerwünscht; durch Abtreibung konnte man den unliebsamen Folgen geschlechtlicher Beziehungen vorbeugen. Kamen doch Kinder an, so wurden sie in zahllosen Fällen mißgeleiteten Kinderheimen überantwortet, aus denen sie alsbald wieder ausbrachen, um ihr Heil auf der Straße zu suchen. Diejenigen Kinder, die bei den Eltern blieben, leiteten kommunistische Erzieher ganz bewußt dazu an, ihre Eltern, die etwa noch „bürgerlichen" Anschauungen huldigten, zu bespitzeln und zu denunzieren. So züchtete der Bolschewismus in der heranwachsenden Jugend ein Verbrechertum, das einen derartigen Umfang angenommen hat, daß sich die Sowjetbehörden nur noch durch die Todesstrafe für Jugendliche seiner erwehren können.

Das Organ des Kommunistischen Jugendverbandes der Sowjetunion, die „Komsomolskaja Pravda", berichtet über Banditentum unter der Sowjetjugend:

„Während der letzten 20 Maitage wurden in Barnaul 34 Fälle von Rowdytum und 18 Fälle von Messerstechereien registriert. Messerstechereien und Ueberfälle jugendlicher Verbrecher sind in Barnaul eine tägliche Erscheinung. Man war hier nicht erstaunt darüber, daß eine Gruppe von jugendlichen Straßenbummlern sechs junge Arbeiterinnen vergewaltigte. Der Bandit Bedeneschyn erichtete den Stachanowarbeiter Slobin. Unter den Rowdys, die der Miliz vorgeführt werden, befinden sich solche mit Komsomol-Ausweisen. Der listige und verschlagene Pawel Kumysoff ist Anführer einer Bande, die durchweg aus halbwüchsigen Burschen von 16 und 17 Jahren besteht. Ein Teil der Schüler der 10. Schule befindet sich unter dem Einfluß dieser Bande. Der Wirtschaftsleiter der Schule ist von den Straßenräubern verprügelt worden. Die absolute Gleichgültigkeit des Stadtkomitees für das Dasein der Jugend und seine Untätigkeit im Kampf mit dem Banditentum wird durch eine mangelhafte kulturelle Arbeit unter der Jugend vervollständigt. Auch von der Miliz, der Staatsanwaltschaft und den Gerichtsorganen wird das jugendliche Verbrechertum nicht bekämpft."

Dasselbe Schauspiel bietet sich in zahlreichen anderen sowjetischen Städten. Die Saat planmäßig betriebener Demoralisation geht auf. Dagegen helfen keine Gesetzesbestimmungen mehr.

Die Deutschlandreise Dr. Leys

Mannheim, 26. Juni.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat auf der vor elf Tagen begonnenen Reise in die deutschen Betriebe bis heute sechs Gaue besucht. In 87 Werksbesichtigungen, die in große und mittlere Betriebe führten, nahm Dr. Ley enge Fühlung mit Arbeitern und Betriebsführern. Neun Großkundgebungen wurden in den großen Städten, die auf der Reise berührt wurden, durchgeführt. Dr. Ley sprach in diesen Massenversammlungen zu rund 550 000 schaffenden Menschen. Auch bei allen Betriebsbesichtigungen hielt er Ansprachen an die Belegschaften.

Ein Spionagefall

bei der amerikanischen Marine

Los Angeles (Kalifornien), 26. Juni.

Ein aufsehenerregender Spionagefall, in den angeblich eine große Reihe von Personen verwickelt sein soll, beschäftigt die hiesige Oeffentlichkeit. Die Bundes-Großgeschworenen haben gegen den ehemaligen Matrosen der amerikanischen Marine Thompson und in Abwesenheit gegen den japanischen Marineoffizier Tolschio Minagaki Anklage wegen Spionage erhoben. Thompson wird von der Anklage vorgeworfen, daß er sich seit mehreren Jahren als höherer Offizier verkleidet an Bord amerikanischer Kriegsschiffe aufgehalten und dort Abschriften von geheimen Plänen über Flottenmanöver im Stillen Ozean, über neukonstruierte Bombenflugzeuge, Motoren sowie über neue Panzerstahl-Lagerungen abgeschrieben hat. Die Pläne hat er dann an Minagaki weiter verkauft. Minagaki ist geflüchtet.

Auf dem Nürnberger Westfriedhof wird ein Ehrenfriedhof für die gefallenen Kämpfer des Dritten Reiches errichtet. Westlich vom Krematorium wird ein Ehrenhain mit einem Platz angelegt, auf dem etwa 200 Gräber geschaffen werden können. Auch ein Gedächtnisstein wird wahrscheinlich aufgestellt. Die Stadt der Reichsparteitage erhält damit eine neue Weihestätte.

Deutsches Freilicht- und Volksschauspiel

Von Reichskulturwalter Franz Moraller

Soweit sich bis heute übersehen läßt, werden in dieser Sommerspielzeit nicht weniger als etwa 200 Freilichtspielunternehmungen in Deutschland wieder zu spielen beginnen. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahre eine wesentliche Zunahme der Unternehmungen. Nach den Erfahrungen der vergangenen Spielzeiten wird die Zahl der Besucher bei diesen Freilichtunternehmungen wiederum in die Millionen gehen. Ein großer Teil des deutschen Volkes findet in diesen Spielen Entspannung und innere Erhebung über die Sorgen des Alltags und damit die Kraft zu neuer Arbeit. Großen Umfang werden in diesem Jahre auch die Abschlüsse zum Gemeinschaftsbesuch zwischen der Organisation „Kraft durch Freude" und den einzelnen Freilichtspielen haben. Schon aus diesen wenigen Tatsachen geht die große Bedeutung des Freilichtspieles im kulturellen Leben der Nation hervor. Es ergibt sich hieraus aber auch die große Verantwortung, die das Freilichtspielwesen gegenüber der Volksgemeinschaft trägt, denn es ist in seiner rasch aufblühenden Entwicklung zu einem wesentlichen Faktor völkischen Gemeinschaftserlebens geworden. Für das Volk aber ist das Beste gerade gut genug. Darum muß im gesamten Freilichtspielwesen die Verpflichtung zu höchster Leistung und unserer Wahrhaftigkeit erkannt werden, denn das Freilichtspiel ist nicht dazu da, allein unter wirtschaftlichen oder fremden verkehrstechnischen Gesichtspunkten Massen anzuziehen, sondern es hat seine ihm eigene, kulturelle Aufgabe zu erfüllen.

Jegliches Spiel im Freien stellt sich der ganzen Vielfalt aller Natur: Tag und Dunkel, Sonne und Sterne, Luft und Wind, Regen und Wetter bestimmen entscheidend alle Aufführungen unter freiem Himmel, die in unter Gesetzen, sehr wohl verschieden von denen des Innentheaters, stehen. Perücken und Schminke, ohne die in den Bereichen des Lampenlichts keine Charakterisierung des Handelnden möglich ist, verlieren am hellen Tag ihre Kraft. Kostüme, nach Form und Farbe auf den Bühnenausschnitt bezogen, gewinnen im Freilichttheater nur selten die Maße, die wirksam sind, Dekorationen, die im Bühnenraum ihr Material zu Bühnenbildern zu erhöhen vermögen, zerfallen im Freien wieder in das, was sie sind: in Holz, Leim, Leinen und Papier. Gesten und Bewegungen aus den Grenzen des Guckkastens verlieren sich im Freien und werden klein. Das Pathos der Sprache, das im Innenraum temperiert werden mag, verlangt in der freien Luft eigene Härte und beständige Fülle. Heben und Senken des Vorhanges öffnet und schließt die Welt der Bühne dem Zuschauer. Im Freien erfolgt als Anfang und Ende einer an einen bestimmten Ort gebundenen Handlung die Bewegung des Aufmarsches und Abzuges.

Ein eigentliches Freilichtspiel ist erst da gegeben, wo Stoff und Gestaltung aus dem Raum des Einzelmenschen hinaus in die Oeffentlichkeit drängen, wo ein allgemeines Schicksal und großes Geschehnis völkischen Lebens ersteht, um sich in dem ihm angemessenen Raum auszuwirken. Das Spiel muß derart sein, daß es die Natur als seine Umwelt verlangt, aber von ihren Wechselfällen (Sonne und Wegen) seiner Anlage und Sprache nach nicht abhängig ist. Die Gestalten des Freilichtspiels, seine „Helden", sind nicht Privatpersonen, sondern Typen, in denen ein gemeinsames, über alles einzelne hinausweisendes Anliegen zur Erscheinung kommt.

Heute sollte man keinesfalls, so volkstümlich dergleichen auch gemeint sein mag, „Trachtenspiele", die zum größten Teil Ueberbleibsel der Moden höherer Schichten vergangener Zeiten sind, noch Revue passieren lassen. Und nur mit größter Vorsicht sollte man sich zur Wiedererweckung populärer Singspiele entschließen, die meistens unter eine verdünnte Auflage der in ihr Haus gehörigen Oper sind. Die Dramen unserer Klassiker sind im allgemeinen, auch wo sie ein landschaftliches Panorama erfordern, dem Wesen ihrer Gestalten nach im Innern des Theaters zu belassen, für das sie geschrieben sind. Massenszenen sind nicht unbedingt schon deswegen ins Freie zu verlegen, weil ihnen dort ein größerer Spielraum offensteht; sondern Einsatz, Vollzug und Auskling der Handlung müssen, wie angedeutet, auf den freien Raum in seiner ganzen Weite ausgerichtet und mit jener Kraft geladen sein, die ihn zu füllen vermag.

Das wiedererwachte Freilichtspiel um die Wende des Jahrhunderts wurde vor allem durch eine „romantische" Haltung bestimmt. Auf Waldbühnen wurde das gespielt, was seinem Gegenstand nach stimmungsvolle Naturkulissen und grünen Hintergrund verlangte. Die Reihe mancherortis erstandener Markt- und Heimatspiele veräußerlichte oftmals das Wesen solchen Mühens. Sie stellten zwar farbenprächtige lebende Bilder zur Schau, deren kalte Pracht jedoch meistens nicht in das Bewußtsein des Volkes drang.

Erst nach vielen mühsam gewonnenen Einsichten über die Eigenart und die besondere Aufgabe des Volksschauspiels ist es möglich, eine neue Art des Spieles im Freien zu gestalten. Heute erst besitzen wir in Deutschland die wesentlichste Voraussetzung für diese Art des Volksschauspiels: ein geeintes deutsches Volk, erfüllt von einer großen Gemeinschaftsidee.

Im Volksschauspiel spielt ein ganzes Land und sein Volk mit: nicht in Aeußerungen romantisierender oder veralteter Vorstellungen von Heimatspiel als einer Trachtenschau, noch in der Ausgeburt archivalischer Ausgrabungen, auch nicht nach Gebrauchsanweisungen reimeschmiedender Imitationsdichter — wohl aber aus der gebannten Fülle völkischen Lebens, das, landschaftlich gebunden, durch einen wirklichen Dichter Gestalt gewonnen hat und durch einen Spielführer lebendig geworden ist.

Im Laufe dieses Sommers werden sich in allen Gauen des Reiches die Spiele unter freiem Himmel den Elementen der Natur und dem deutschen Volke stellen. Noch entsprechen nicht alle Spiele den Forderungen eines wirklichen Volksschauspiels. Die meisten jedoch sind über ein Verheißen hinaus auf dem guten Wege einer Erfüllung. Diese neue Singebung für das gesamte deutsche Freilichtspielwesen zur Tat werden zu lassen, ist die große Aufgabe, die dem Reichsbund der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele e. V. von seinem Schirmherrn, Reichsminister Dr. Goebbels, gestellt ist. Es wird hierzu einer Entwicklung bedürfen, die ihren Abschluß wohl erst in Jahren finden wird. Das Entscheidende aber ist, daß heute bereits von einer zentralen Organisation, der alle Freilicht- und Volksschauspielunternehmen in Deutschland angehören müssen, diese Gedanken auf dem Gebiete der Spielplangestaltung und Spielformgebung klar und eindeutig herausgestellt werden.

Die Göttinger Händel-Festspiele

Als man beim letztjährigen Göttinger Händelfest die Oper „Parthenope" in musikalisch, szenisch und stilistisch originalgetreuer Wiedergabe aufführte, begann für das Verständnis Händels eine neue Epoche. Fritz Lehmann, der Münchener Generalmusikdirektor, und Dr. Hanns Niedecken-Gebhard haben es sich zur Aufgabe gemacht, das Händelsche Werk nicht in einer — doch immer unverbindlichen — Anpassung an heutiges Stilgefühl, sondern kompromißlos in der ganzen Strenge Händelschen Zeitstils zu erwecken. Der moderne Hörer muß sich eingestehen, daß auf diese Weise ein viel beglückenderer und stärkerer Eindruck, ja daß nur auf diese Weise die geheimnisvolle „Verzauberung" des künstlerischen Erlebnisses erreicht werden kann.

Die Festspiele dieses Jahres brachten eine Wiederholung der „Parthenope". Wieder entfaltete diese Tragicomödie ihren ganzen Reiz, der nicht zuletzt in den Uebergängen vom Spielerischen zum Liebenswürdig-Pathetischen liegt. Die Stale der musikalischen Ausdruckswerte ist entsprechend groß und umfaßt alle Gefühls- und Stimmungsnuancen. Einzelne Partien dieser Oper (sowohl vokal als instrumental;

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606263/fragment/page=0002

Vor 20 Jahren: Sommeschlacht

Von Generalleutnant a. D. Ernst Kabisch

II.

Materialschlacht

Die Einzelheiten der nun für Monate in Angriff- und Abwehrkämpfen, Großkampftagen und Tagen des Atemholens, Verlust von Stellungsteilen und Gegenangriffen sich hinziehenden Materialschlacht sind auf beschränktem Raum nicht wiederzugeben. Aber ein Bild davon, wie es auf dem Schlachtfeld aussah, gibt in vollendeter Form eine Schilderung von Wilhelm Hartung über das Nachtleben, in dem Munitionstransport vor sich gehen mußte:

Ein Nachtmarsch in ewig rieselnden Regenschauern gehört nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens. Vorn brodelte die Schlacht; durch die Regenschleier zuckt das Wetterleuchten der Front, das gespensterhaft durch den Schlamm der Straße den Weg weist. Infanterieregimenter marschieren in die Kampfstellungen; sie stapfen langsam durch den zähen Brei der zermahlenen Straße und weichen fluchend in den wassergefüllten Straßengraben aus, wenn sie von den Kolonnen überholt werden. In den Kompanien gehen Leute mit langen Stangen, die mit Zeltbahnen verknüpft werden, um im Kampf als Tragbahren für Tote und Verwundete zu dienen; sie werden die „Totenwagen" genannt. Auch von der Front her quillt uns das Leben der Nacht entgegen. Batterien, die der Schlacht wieder den Rücken kehren und schwer daherdröhnen, Munitionskolonnen, die mit leeren Wagen zurückkommen oder jetzt von Verwundeten besetzt sind, Sanitätsautos und Krankenwagen. Infanterieregimenter, die den Hexenkessel verlassen, marschieren frohgemut ins Hinterland, wo ihnen die Ruhezeit winkt. In der ausgefahrenen Bahn der Straße knarren und knirschen die Räder.

Trichtergelände, in dem die Linie der Straße nur noch an den Baumskeletten am Rande kenntlich ist, nimmt uns auf; die Pferde stolpern durch die tiefen Löcher, die Wagen werden hin und her geworfen und holpern ächzend weiter. Da haut eine Granate am dritten Wagen ein; ein Spitzenpferd wiehert kurz auf, steigt jach auf der Hinterhand hoch und sinkt zusammen. Splitter fegen klatschend in die Munitionswagen. Kommandos schallen und werden von Wagen zu Wagen weitergegeben, die Kolonne steht. Ein Revolverschuß kracht, das Tier hat ausgelitten. Die Stränge werden schnell durchschnitten; es darf keinen Aufenthalt geben, sonst ist die Straße bald rettungslos verstopft, denn schon rasseln uns von der Front her Kolonnen im Trab mit leeren Wagen entgegen. Rufe werden auch dort wach, der Wagenzug hält, Chargen galoppieren heran, um die Art des Hindernisses festzustellen. Ein Pferd wird an den toten Pferdekameraden gespannt und zieht ihn in den Straßengraben.

In einer Mulde, die wir beim weiteren Vorrücken durchqueren müssen, kriechen giftige Gasschwaden auf der Erde, durch Stichflammen mit jähem Rot übergossen, er schwebt in wogenden Schleiern über die Trichter dahin; in bebender Unruhe reißen die Pferde an den Geschirren und stemmen sich der Fahrtrichtung entgegen, das Kommando „Halt!" wandert an der Kolonne entlang, Gasmasken fliegen heraus, die Fahrer springen von den Pferden und streifen diesen bereitgehaltene Futterbeutel mit nassem Heu über den Kopf — weiter, aus der Zone des schleichenden Todes heraus! Wie eine Geisterschar der Unterwelt, auf Pferden und Wagen die maskenglotzenden Männer, rattert die Kolonne unter dem Dach der singenden Granaten daher, im Schritt, damit die Tiere das Gas nicht zu tief in die Lungen einziehen.

Die allmähliche Verstärkung der deutschen Front drückt sich in der wachsenden Zahl der dort kämpfenden „Gruppen" aus. Aus den Gruppen „Stein" und „Pannewitz" wurden zunächst die Gruppen „Stein", „Goßler" und „Quast", dann kam eine neue Gruppe „Armin" nördlich der Somme hinzu. Am 19. Juli faßte Falkenhayn die Truppen nördlich der Somme als 1. Armee unter Below zusammen, während die Gruppen südlich der Somme als neue 2. Armee General v. Gallwitz unterstellt wurden, um dessen reiche Erfahrungen von Verdun hier auszunutzen. Beide Armeen bildeten die Heeresgruppe Gallwitz. Am 28. August wurden (nun schon durch Befehl der 3. OHL. Hindenburg-Ludendorff) 6., 1. und 2. Armee unter dem Generalfeldmarschall Rupprecht, Kronprinz von Bayern, der gleichzeitig die Führung der 6. Armee abgab, zur Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht zusammengefaßt. Wie nötig das war, ergibt sich daraus, daß die Verpflegungsstärke der bisherigen Heeresgruppe Gallwitz damals rund 750 000 Mann ausmachte — fast die Hälfte der Stärke des ganzen deutschen Feldheeres, das im August 1914 im Westen aufmarschierte! Auf der englisch-französischen Front waren bis Ende August 62 britische, 44 französische Divisionen, in der deutschen 57½ Divisionen eingesetzt gewesen — mehrfach eingesetzte auch mehrfach gezählt; jene hatten rund 190 000 bzw. 80 000, die Deutschen 200 000 Kämpfer verloren.

Ausklang

Der Erfolg des ganzen schweren Ringens ist für Joffre, ist für das ganze französische Volk eine gewaltige Enttäuschung. Nachdem Engländer und Franzosen bis Ende August nicht vermocht hatten, aus eigener Kraft den erhofften großen Durchbruch zu erzwingen, hatten sich ihre Augen auf Rumänien gerichtet. In Rumänien ersteht den Zentralmächten ein neuer Gegner, der mit völlig geschonten Kräften, einer fertig gerüsteten Armee dort einbricht, wo weder Deutschland noch Oesterreich-Ungarn Truppen zur Abwehr bereit haben. Die Rumänen haben die Pässe, die über die Karpathen und über die Alpen nach Siebenbürgen hineinführen, sie werden die Rolle der Preußen bei Waterloo übernehmen, werden ins Herz der österreich-ungarischen Monarchie vorstoßen, werden die Kapitulation erzwingen! Und dann kommt der gewaltige Rückschlag. An die Spitze der deutschen Heeresmacht treten Hindenburg-Ludendorff; ihr Name ist soviel wie eine neue Armee. Frisches Vertrauen beseelt die Kämpfer bei Verdun, in der Sommeschlacht, in Galizien: jetzt wird alles in Ordnung kommen! Zugleich tritt Falkenhayn an die Spitze der deutschen Abwehrkräfte, die in Siebenbürgen den Kampf aufnehmen und in wenigen gewaltigen Schlägen bei Hermannstadt und Kronstadt Siebenbürgen gemeinschaftlich mit österreichisch-ungarischen Divisionen befreien, dann in harten Kämpfen den Balkan überschreiten, in Rumänien einrücken, Bukarest nehmen. Das übersteigt die Nervenkraft der feindlichen Politiker und Befehlshaber. Sie sehen, aus dem erhofften Waterloo ist nichts geworden, der Durchbruch in Frankreich erstarrt, die Leiden der Truppe werden unerträglich. Am 20. November soll das französische XX. AK., eines der besten des französischen Heeres, angreifen. Der Angriff muß auf den 22. verschoben werden, dann wird er wiederum angehalten und am 23. endgültig abgesagt. Damit hört bei den Franzosen die Angriffsabsicht auf; es heißt, nur noch die Stellung organisieren und halten. Auch die Engländer können nicht mehr weiter. „Die Last war für die französische Armee zu schwer", schreibt ein französischer Schriftsteller. „Verdun und Sommeschlacht hatten ihre Offensivkraft verbraucht." So bäumt sich denn jetzt Empörung über die „unfähigen militärischen Führer" in Paris auf, schafft sich Genugtuung. Das erste Opfer — von Joffre preisgegeben — ist General Foch, dem als Heeresgruppenführer der französischen Angriffstruppen die Schuld am Mißerfolg in erster Linie zugeschoben wird. Es heißt, daß er erkrankt sei, er wird in ein „Büro zum Studium der großen interalliierten Fragen" geschickt, dann kommt er als Vertreter des Generals Castelnau an die ruhige Ostfront, übernimmt zeitweise die dortige Heeresgruppe. Aber das Beiseiteschieben Fochs kann Joffre nicht retten: am 27. Dezember wird er zum Marschall von Frankreich ernannt und gleichzeitig seiner Stellung enthoben, nachdem man ihn allmählich durch alle möglichen unfreundlichen Eingriffe und Maßnahmen mürb gemacht hat.

Die Sommeschlacht war, aus dem Gesichtspunkt der Alliierten betrachtet, mindestens ein ebenso großer Mißerfolg wie die Verdunschlacht aus deutschem Blickpunkt gesehen. Den großen Durchbruch hatte man erstrebt! Die Entscheidung wollte Joffre herbeiführen, bevor die französischen Ersatzkräfte anfingen, abzunehmen! Statt dessen hatte sich die französische Heereskraft nutzlos aufgerieben, man hatte ein paar Kilometer Raum gewonnen und stand dafür in sumpfigem Gelände in schlechtesten Stellungen, ohne die Möglichkeit, den Rumänen, die als Hilfstruppen der Alliierten verbluteten, zu helfen. Der strategische Erfolg der Sommenschlacht war, trotz des langsamen Zurückweichens in die Verteidigung, auf seiten der Deutschen. Freilich war er mit schweren Opfern erkauft!

Olympia-Streitmächte treffen ein

Heute kommen die Argentinier — Der Plan für die Ankunft der übrigen Mannschaften

Vor wenigen Tagen ist mit den Australiern die erste geschlossene Olympiamannschaft in das Olympische Dorf eingezogen. Dort haben auch die vier japanischen Marathonläufer ihr Quartier belegt. Längere Zeit in Berlin weilen bereits die argentinischen Marathonläufer Zabala und Oliva sowie der Peruaner Faria, ferner die von Baron Nishi geführten japanischen Reiter, die brasilianischen Ruderer, weiterhin die Olympiaschwimmer Perus, Walter Ledgard und Paz Soldan. Von den überseeischen Nationen befinden sich zahlreiche Expeditionen schon auf großer Fahrt. Es sind dies in erster Linie die aus Südamerika, Afrika und Asien kommenden Mannschaften, die längere Zeit benötigen, um die Reisestrapazen zu überwinden und sich an die veränderten Verhältnisse zu gewöhnen. Das bisher noch schwachbesetzte Olympische Dorf wird schon Ende des Monats starken Zuzug erhalten und im Laufe des Monats Juli werden dann Schlag auf Schlag die Olympiamannschaften aus allen Teilen der Erde eintreffen. Als zweite geschlossene Mannschaft werden die Argentinier erwartet, deren Ankunft am Freitag, dem 26. Juni, um 17.35 Uhr auf dem Lehrter Bahnhof bevorsteht.

Am 30. Juni betreten die Mannschaften von Chile und Uruguay in Hamburg deutschen Boden. Die Hansestadt erreichen am 3. Juli Mexikos Polospieler und der Rest der Mannschaft von Uruguay. Am gleichen Tage trifft die aus 200 Köpfen bestehende Hauptstreitmacht der Japaner in Berlin ein. Für den 9. Juli ist die Ankunft der Peruaner gemeldet. Brasilianer und der Schlußtrupp der Argentinier werden am 13. Juli zuerst in Hamburg begrüßt. Am 14. Juli wird der Dampfer mit der Mannschaft von Südafrika an Bord am Pier der Elbestadt anlegen. In Berlin werden am gleichen Tage die Aegypter ihren Einzug halten. Kanada meldete seine Ankunft für den 17. Juli. Die riesige Teilnehmerschar Chinas wird am 20. Juli von Venedig aus den Landweg benutzen, während die Mexikaner in Hamburg ihr Schiff verlassen werden. Der Rest der kanadischen Mannschaft trifft zusammen mit Finnlands stattlichem Aufgebot am 26. Juli ein. Estlands Ankunft steht für den 27. Juli bevor. Die Leichtathleten von Frankreich und der Schweiz beziehen ihre Quartiere im Olympischen Dorf am 29. Juli. Ein heißer Empfangstag wird der 30. Juli werden, an dem die belgischen Fünfkämpfer, die Mannschaften von England, Schweden, Neuseeland, Luxemburg sowie die Ringer und die Hockeyspieler der Schweiz in die Olympiastadt Berlin einziehen werden. Am 31. Juli folgen Belgien, die Schweiz, die zweiten Gruppen von Estland und der Schweiz.

Selbstverständlich ist diese Zusammenstellung noch nicht vollständig, fehlen doch u. a. die Ankunftstermine der Mannschaften von USA., England, Italien, Ungarn, Spanien usw. Mit ziemlicher Sicherheit kann jedoch gesagt werden, daß all diese Expeditionen in den letzten Tagen vor den Spielen eintreffen werden.

Die größte Kurzwellen-Rundfunkanlage der Welt

Die Deutsche Reichspost hat durch die größte Anlage der Welt dafür gesorgt, daß der deutsche Kurzwellenrundfunk einsatzbereit steht, wenn am 2. August im Reichssportfeld die olympischen Wettkämpfe beginnen und wenn selbstverständlich gerade auch die Uebersee-Länder gespannt auf das Ergebnis jedes einzelnen Kampfes warten. Die bestehenden Anlagen in Zeesen wurden so erweitert, daß sie jetzt an Größe und Wirkungsmöglichkeit nirgendwo in der Welt erreicht werden. Es wurde nicht nur die Zahl der Sender erhöht, sondern auch die Leistung der einzelnen Sender so weit gesteigert, wie es technisch im Augenblick möglich ist. Zwei neue Senderhäuser wurden errichtet, von denen jedes im Schwerpunkt einer Richtstrahleranlage steht. Beide Antennenanlagen strahlen die elektrischen Wellen nach Nord-, Mittel- und Südamerika, Afrika, Süd- und Ostasien aus. Da die Kurzwellen nur zu bestimmten Jahres- und Tageszeiten günstigste Uebertragungsbedingungen erfüllen, müssen für jede Richtung zwei bis drei Wellen vorgesehen sein. Zu den zehn bereits bestehenden Richtstrahlern sind elf neue hinzugekommen. Diese Richtstrahler bündeln die elektrischen Wellen in ähnlicher Weise wie ein Scheinwerfer die Lichtstrahlen. In jedem der beiden Häuser sind Kurzwellensender in ausreichender Zahl mit je 40 kW-Telephonieleistung aufgestellt worden, was nur durch gewaltige, vorbildliche Leistungen der deutschen Funktechnik in der Röhrenherstellung, der Durchbildung der Senderteile und der Modulation zu lösen war. Ein Mittelwellen-Rundfunksender arbeitet tagaus tagein mit derselben Welle auf die gleiche Antenne.

Heute kommt Schmeling

Max Schmeling wird heute mittag gegen 12 Uhr mit dem Luftschiff „Hindenburg", mit dem er nach seinem Siege die Rückfahrt in die Heimat angetreten hat, im Weltflughafen Frankfurt eintreffen. Dem siegreichen Meister wird von Berlin aus ein Sonderflugzeug entgegengesandt, mit dem er unmittelbar im Anschluß an die Landung des Luftschiffes nach Berlin starten wird. Am Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr wird Max Schmeling im Flughafen Tempelhof eintreffen. Auf dem Rollfeld werden ihn Staatssekretär Dr. Funk im Auftrage des Reichspropagandaministers Dr. Göbbels, der Stellvertreter des Reichssportführers, Breitmeier, und der Leiter der Fachgruppe für den Boxsport, Rüdiger, empfangen. Der Flughafen wird das Ziel vieler Tausender von Boxsportbegeisterten und Verehrern Max Schmelings sein. Berlin wird dem Meister wie immer nach der Rückkehr von seinen großen Kämpfen einen ebenso herzlichen wie begeisterten Willkomm entbieten.

Den Nachbarssohn erschossen

Im Waks-Kanal bei St. Pölten in Niederösterreich hatte man, wie gemeldet, die Leiche des zehnjährigen Karl Hahn gefunden, der durch drei Schüsse getötet worden war. Nach langer Suche fand man den Mörder schließlich in dem 18jährigen Rudolf Steinkellner, einem eifrigen Leser von Indianergeschichten.

Der Junge hatte sich ein Arsenal alter Waffen angelegt. In Abwesenheit seiner Eltern zeigte er sie dem kleinen Nachbarssohn Karl Hahn. Dabei richtete er im Scherz eine nach seiner Ansicht ungeladene Flinte auf den Knaben, es löste sich ein Schuß, der den Jungen schwer am Kopfe verletzte. Weil der erste Schuß nicht tödlich war, gab der Mörder noch zwei Schüsse ab, durch die der Junge getötet wurde. Der Lehrling hatte dann die Leiche zunächst im Garten versteckt und erst später in den Kanal geworfen.

Ein Ballon Piccards durchgebrannt

Der Stratosphärenforscher Jean Piccard, der augenblicklich in Minneapolis seine Forschungen fortsetzt, ist von einem schweren Verlust betroffen worden. Er ließ einen etwa 10 Meter hohen Ballon ohne Bemannung aufsteigen, in dem sehr wertvolle Instrumente waren. Der Rundfunkapparat, der selbständig den Standort an eine kleine Station des Professors übermittelte, versagte und niemand weiß, wo sich der Ballon mit seinen unersetzlichen Instrumenten und Aufzeichnungen befindet. Professor Piccard hat über alle Rundfunksender der Staaten Kanada, Oklahoma und Nebraska einen SOS-Ruf geschickt.

Absturz eines dänischen Segelfliegers

Am Mittwoch verunglückte der dänische Segelflieger Sjöholm bei dem Versuch einer Ueberquerung des Oere-Sundes mit einem „Rhönsperber" in der Nähe von Helsingör. Sjöholm hatte sich mit seinem Segelflugzeug durch ein Motorflugzeug schleppen lassen und klinkte in etwa 400 Meter Höhe aus. Unmittelbar darauf begann das Flugzeug an Höhe zu verlieren und stürzte aus 50 Meter Höhe ab. Der Segelflieger wurde schwer verletzt.

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl (zur Zeit in Urlaub). Verantwortlich für Politik: Dr. Karl Gehnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Wirtschaft: i. V. Rudolf Menner; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: i. V. Gottfried Mücke. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Viktoriastraße 4. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Huck & Co., Halle. Verlagsdirektor August Spretke. Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.
D.-A. 5/1936: über 43 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

Schleussner OLYMPAN der neue hochempfindliche FEINKORN Film

Fromms GUMMIWAREN

gehören zum Besten deutschen Opernschaffens, und es wäre sehr zu wünschen, daß man diese Oper auch in das Dauerrepertoire deutscher Opernhäuser übernähme.

Die Neuaufführung dieses Jahres war eine szenische Darstellung des Händelschen Oratoriums „Acis und Galathea" als konzertantes Kammerspiel. Dieses Pastoral ist zwar völlig undramatisch und lebt allein von zuständlichen lyrischen Stimmungen, aber gerade dieser statische Charakter bot in dem Problemkreis der zeitstilgemäßen Wiedergabe großen Reiz. Der Darstellungsstil war unbewegt, aber mehr als nur symbolisierend. Die Naivität und Naturhöhe des zugrunde liegenden Mythos gab das Maß für die sparsamen Mittel der Szene; so war dieses Werk — (zwischen Oratorium und Kammerspiel stehend) — recht geeignet, die Probleme und Schwierigkeiten, aber auch die Reize der neuen Göttinger Händel-Interpretation zu zeigen.

Die Einleitung zu den Festspielen bildete ein Kammermusikabend, der zwei Solokantaten, zwei Konzerte und eine große Gambensonate aufwies. Die Solokantaten sind ein charakteristischer Teil des Händelschen Werkes, aber in der Literatur wenig besprochen und wohl auch selten aufgeführt. Es ist eine ursprünglich italienische Form, die Händel in Rom kennenlernte. und die er — besonders in der Unmittelbarkeit des Ausdrucks — auf seine Art vertiefte und abwandelte. Eine besonders schöne Darbietung war die 20. Kammersonate für Cembalo und Gambe. Eine Serenade, die im wirksamen Rahmen der Hainberg-Freilichtbühne stattfand, brachte Joh. Chr. Bach, Mozart und Haydn zu Gehör, und zeigte Händel als Paten der deutschen Musik des Rokoko. Eine humorvolle Pantomime, die die Münsterer Tanzbühne zu Mozarts Ballettmusik aus „Les petits Riens" aufführte, unterstützte den graziösen Reiz dieses Abends.

Fritz Lehmann hatte wieder die bedeutendsten Händel-Sänger und Solisten versammelt. Namen wie Else Schürhoff, Franz Notholt, Fritz Sommer sagen neben dem des Leiters genug für die musikalische Qualität der Aufführungen. Lotte Brill hatte, wie zu der „Parthenope", auch zu „Acis und Galathea" Bühnenbilder und Kostüme von einer fast unheimlichen Stilsicherheit geschaffen. K.

Internationale Universitätskonferenz in Heidelberg

Am Donnerstag trat in einem der großen Hörsäle der Heidelberger Universität die internationale Universitätskonferenz zu ihrer ersten allgemeinen Sitzung zusammen. Geheimrat Professor Dr. Hoops, der Präsident der diesjährigen Konferenz und bekannter Anglist der Universität Heidelberg, eröffnete die Sitzung mit einem kurzen Ueberblick auf die bisherigen Kongresse. In diesem Jahre wird eine der Hauptaufgaben sein, die genauen Satzungen der internationalen Konferenzen festzulegen. Alle politischen Fragen sind ausgeschlossen. Im Vordergrund der Tagung steht ein Bericht über die Beseitigung der Ueberfüllung der Universitäten und über die Frage der Gesundheitsfürsorge für die Studierenden. Geheimrat Hoops betonte, daß die Länder auf diesen Konferenzen viel voneinander lernen könnten. Zur Zeit spielten die organisatorischen Fragen noch eine große Rolle, doch sollten bei späteren Konferenzen auch mehr wissenschaftliche Vorträge gehalten werden.

Anschließend hielt Professor Schrade-Heidelberg einen Lichtbildervortrag über „Deutsche Barock-Architektur". Professor Sauric (England) sprach dann über Zusammenarbeit der englischen Universitätslehrer mit der Regierung und mit der englischen Subventionskonferenz. Professor Sonda (Japan) berichtete über die augenblickliche Lage des Universitätswesens in Japan, Professor Tsan-Wan (China) über das Hochschulwesen in China und über die dortigen Gelehrten-Gesellschaften, die bekanntlich beide von außerordentlich hohem Eifer sind. Professor Lehmann-Nitzsche gab eine Schilderung des argentinischen Universitätswesens. — Den Schluß der Vormittagssitzung bildete der kurze Geschäftsbericht von Professor MacLean-England. Nachmittags fanden Gruppensitzungen statt.

*** Die Reichsfestspiele Heidelberg 1936.** Die Reichsfestspiele in Heidelberg, deren Beginn auf den 12. Juli festgesetzt ist, führen Spielleiter, Schauspieler, Bühnenbildner und Musiker aus dem ganzen Reich zu gemeinsamer Arbeit zusammen. Die Theater der Reichshauptstadt, die Theater in München, Hamburg, Altona, Frankfurt, Dresden, Köln, Leipzig, Düsseldorf, Darmstadt, Halle und andere senden die hervorragendsten Vertreter ihres Faches nach Heidelberg, um durch sie im Hofe des Schlosses Zeugnis ablegen zu lassen von der Höhe deutscher Theaterkultur. Der Spielplan beginnt mit Hebbels „Agnes Bernauer", wird fortgesetzt mit Shakespeares „Komödie der Irrungen", Goethes „Götz von Berlichingen" und sieht als viertes Spiel Paul Ernsts „Pantalon und seine Söhne" vor.

*** Ein Spiel vom Heele Christ.** Der Magdeburger Dichter und Landesstellenleiter der Reichsschrifttumskammer, Rudolf Ahlers, hat ein Volksschauspiel um den historischen Bernburger „Heele Christ" geschrieben. Es soll im Herbst im Bernburger Schloßhof uraufgeführt werden. Die Aufführung wird der erste werbende Auftakt für die Bernburger 800-Jahr-Feiern sein, die 1938 stattfinden werden. Vor einigen Tagen ist im Dresdener Schauspielhaus Rudolf Ahlers Lustspiel „Peter spielt mit dem Feuer" mit großem Erfolg aufgeführt worden.

*** Die Handschrift des Hildebrand-Liedes.** Die große Ausstellung „Deutschland", die vom 18. Juli bis 16. August unter der Schirmherrschaft des Reichsministers Dr. Goebbels auf dem Ausstellungsgelände der Reichshauptstadt stattfindet, wird in ihrer zweiten Hauptabteilung im Rahmen der deutschen Landschaft die hervorragendsten Sehenswürdigkeiten deutscher Kultur, des Arbeitsfleißes und der Technik zeigen. Als einen der größten deutschen Kulturschätze wird sie auch die Handschrift des Hildebrand-Liedes zum ersten Male öffentlich zur Schau bringen. Diese Handschrift ist die älteste und zugleich einzige, die auf reichsdeutschem Boden von den alten germanischen Heldengesängen urkundlich Zeugnis gibt. Zwei Mönche im Kloster zu Fulda fanden an der vermutlich aus der Völkerwanderungszeit stammenden Dichtung so großen Gefallen, daß sie sie um das Jahr 800 aus Freude am Stoff und aus Lust am Schreiben von einer älteren Handschrift auf die Umschlagdeckel eines geistlichen Buches abschrieben und das Lied so wenigstens in Bruchstücken der Nachwelt überlieferten, nachdem die alte Handschrift verlorengegangen ist. Die heute in der Hessischen Landesbibliothek zu Kassel als unersetzliches Kulturdokument aufbewahrte, von den Einwirkungen eines mehr als 1000jährigen Alters nicht unbeeinflußt gebliebene Handschrift wird unter besonderen Vorsichtsmaßnahmen nach Berlin zur Ausstellung „Deutschland" überführt werden.

*** Mozart-Festspiele in England.** Die Idee besonderer Opernfestspiele hat sich auch in England eingebürgert. In Sussex hat John Christie ein ideales Mozart-Theater geschaffen. Hier sind bisher „Zauberflöte" in deutscher und „Don Giovanni" in italienischer Sprache in Szene gegangen. Nun sollen „Figaro", „Cosi fan tutte" und „Entführung aus dem Serail" zur Aufführung gelangen.

*** Armloser Maler erhält einen Preis.** Auf der Kunstausstellung in Wales wurde ein Landschaftsbild des Malers W. G. Collins, der infolge eines Unfalles beide Arme verloren hatte, mit einem Preis ausgezeichnet. Der Künstler hat sich mit unglaublicher Geschicklichkeit seiner Zähne als Handersatz bedient. Er kann mit Pinsel, Bleistift oder Feder zwischen den Zähnen ebenso sicher arbeiten wie zuvor mit der Hand. Er hat mit seinen Gemälden schon viele Preise gewonnen und wird allgemein als das „armlose Wunder" bezeichnet. Das berühmte Wort Lessings, Raphael wäre auch ein Maler geworden, wenn er keine Hände gehabt hätte, findet durch diese Meldung aus England eine Bestätigung.

*** Da Vinzis „Letztes Abendmahl" gerettet.** Nach monatelanger schwieriger Arbeit haben einige vom Vatikan beauftragte Künstler das Werk vollbracht, Leonardo da Vinzis berühmten Wandbehang „Das letzte Abendmahl" vor der völligen Zerstörung zu retten. Das Werk, das zu den berühmtesten seiner Art im Kunstschatz der Welt gehört, war 1532 von König Franz I. von Frankreich dem Papst Clemens VII. zum Geschenk gemacht worden. Die Jahrhunderte hatten es nun so mitgenommen, daß es rettungslos verlorengegangen wäre, wenn nicht in letzter Stunde von Künstlerhand (mit Hilfe u. a. von Nähnadel und viel Gold- und Silbergarn) der Zerstörung Einhalt geboten wäre.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606263/fragment/page=0003
DFG

Geboren... Verlacht... Gestorben...

Väter der Maschinenwelt • Unbekannte Erfinderschicksale aus fünf Jahrhunderten • Von Friedrich Lorenz

23. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Copyright 1936 by Paul Zsolnay Verlag A. G. Berlin.

Ein Stafettenlauf durch die Jahrhunderte

III.

Amerika wurde im fünfzehnten Jahrhundert entdeckt. Im achtzehnten Jahrhundert errangen die Vereinigten Staaten von Nordamerika ihre Unabhängigkeit. Aber erst das neunzehnte Jahrhundert brachte ihnen, was ihnen sonst noch fehlte: Gold, eine nationale Kultur, berühmte Gemälde aus Europa, Glücksritter aus aller Herren Ländern und schließlich die Fahne der großen Stafette, die ein sagenhafter Grieche oder Perser zum erstenmal schwang.

Die Fahne ist nicht mehr ganz neu, nicht mehr ganz rein und nicht unbeschädigt. Und Wheatstone, der letzte Europäer, der sie in Händen hielt, begriff niemals so recht, wie sie ihm abhanden kommen konnte. Denn damals, im Jahre 1837, als ein Mordsfall den Wheatstoneschen Telegraphen in England populär machte, war es gerade fünf Jahre her, daß ein gewisser Samuel Finley Breese Morse an Bord des Frachtschiffes „Sully" in seine amerikanische Heimat zurückgekehrt war. In Morses Gepäck konnte die Fahne sich daher nicht wohl befunden haben. Wer löste also das Rätsel dieser letzten Reise der altehrwürdigen Fahne? Das Rätsel ihrer Flucht aus England nach der Neuen Welt? Aber wir haben uns an Tatsachen zu halten und nicht Rätsel zu lösen.

Dieser Samuel Morse, der sich 1832 auf der „Sully" nach Amerika einschifft, ist sicherlich das, was man einen schönen Mann nennt, und steht im blühendsten Mannesalter. Er ist eben erst zweiundvierzig Jahre alt geworden. Drei Jahre war er jetzt wieder in Europa, in Frankreich und Italien; er hat Bilder gemalt und Frauen geliebt, er hat Künstlerfeste mitgemacht und roten Wein, viel roten Wein auf Capri getrunken. Und nun kehrt er heim.

Da steht er an der Reling der alten, braven „Sully, blickt auf das Meer hinaus und hat einen schalen Geschmack auf der Zunge. Es ist auch nicht weiter zu verwundern: Da hat er sich wieder drei Jahre um die Ohren geschlagen, wie es Studenten sonst mit einer Nacht tun. Er besitzt fast kein Geld mehr und weiß nicht recht, ob Amerika auch diesmal seine Schuldigkeit tun, das heißt dem heimkehrenden verlorenen Sohn die Taschen mit Dollars füllen werde wie damals, vor siebzehn Jahren, als er mit zerschlissenen Kleidern von seinem ersten Europatrip zurückkehrte. Damals war er jünger und voll überlegenem Selbstvertrauen. Hatte ihm die englische Akademie nicht eben erst die goldene Medaille für sein Bildwerk „Der sterbende Herkules" zuerkannt? Und erwarteten ihn damals nicht ein Vater, eine Mutter, eine Braut und ein Onkel in Charleston, der allenfalls mit seinen Dollars einspringen konnte, wenn alles schief ginge? Aber heute? Siebzehn Jahre sind seither vergangen. Sein Vater ist tot, die Mutter, die Gattin und der Onkel sind gestorben. Es bleibt ihm seine Kunst. Es bleibt ihm sein Titel als Präsident der New Yorker nationalen Akademie der bildenden Künste, sein Ruf als Porträtmaler. Aber dem heimkehrenden Morse erscheint dies wenig. So wenig, daß er es plötzlich schal auf der Zunge spürt. Und nicht bloß darum, weil die Amerikaner die unangenehme Eigenschaft besitzen, seine Bilder zwar willig zu loben, aber nicht ebenso willig zu kaufen. Er denkt augenblicklich gar nicht einmal an Geld, obgleich er es nötig braucht. Er ist einfach nicht glücklich. Er ist zu alt, um weiter den verfluchten Kerl zu spielen, die Porträts reicher Amerikaner zu malen und den Erlös mit europäischen Künstlern in den Pariser Bars und den italienischen Weinschänken zu vertun. Er ist zu jung, um sich als Präsident der New Yorker Kunstakademie lebendig begraben zu lassen, aber schon zu alt, um weiterhin heimatlos zwischen Europa und Amerika hin und her zu pendeln und von der Hand in den Mund zu leben. Ja, hätte er eine Lebensaufgabe!

Morse erschrickt. Ja, ist seine Kunst denn keine Lebensaufgabe? Ist er nicht ein renommierter Maler und Bildhauer, in zwei Erdteilen gerühmt und geschätzt? Aber er winkt ab. Die Rechnung stimmt und sie stimmt doch wieder nicht. Vielleicht machte man es ihm auch zu leicht. Mühelos stieg er zum Ruhm empor, Erfolg und Titel flogen ihm nur so zu. Und da Samuel Morse jetzt an der Reling der langsam durch den Ozean segelnden „Sully" steht, begreift er, daß er sich nach Kampf sehne. Kampf allein ist Lebensaufgabe. Aber ein anderer Kampf, als es der um die spärlich fließenden Dollars reichgewordener Selcher ist, die sich von ihm für die funkelnagelneue Ahnengalerie porträtieren lassen.

Morse seufzt und steigt die Treppe in den Schiffssalon hinab. Da ist wieder dieser Bostoner Dr. Jackson, den Morse bei sich einen Vielschwätzer nennt. Die wenigen Passagiere des Frachtschiffes umringen den Doktor, der gerade wieder einmal einen seiner gelehrten Vorträge hält. Schon will Morse sich umwenden und auf Deck zurückkehren, als ihn der Name fesselt, den Jackson ausspricht; es ist der Name Ampères. Morse hat ihn schon in Frankreich vernommen und jetzt bleibt er unwillkürlich stehen und lauscht. Dr. Jackson hat aus einer Kiste einen Elektromagneten ausgepackt und nun sprudelt er hervor, was er in Europa aufgeschnappt hat. Von Oerstedt berichtet er, der während seiner Vorlesung die Beobachtung machte, daß ein mit den Polen einer Voltaschen Säule verbundener und glühend gewordener Platindraht eine Magnetnadel in Schwingungen versetze. Von Schweiger erzählt Jackson, dessen Multiplikator man ein elektrisches Mikroskop nennen könnte, da es imstande sei, auch ganz schwache elektrische Ströme nachzuweisen; und von Ampère, der als einer der ersten versuchte, die Oerstedtsche Entdeckung in den Dienst der elektrischen Zeichengebung zu stellen.

Elektrische Zeichengebung, denkt Morse, das ist ja Telegraphie. Das ist das Problem, an dem Hunderte von Gelehrten in allen Weltteilen grübeln. In England, in Frankreich, in Deutschland und in Italien hat er ungezählte Male davon sprechen gehört. Er tritt näher. Dr. Jackson manipuliert gerade an seinem Elektromagneten; er versucht, die Experimente nachzumachen, die er von Ampère in Paris gesehen hat.

Morse tritt zu ihm. „Sie sind Fachmann, Dr. Jackson?" fragt er.

„Nein", lächelt dieser, „ich verstehe leider so gut wie nichts von der Elektrizität . . ."

„Und da nehmen Sie diesen Elektromagneten mit nach Boston?"

„Aus Begeisterung, Sir", erwidert der andere, „und weil ich kalkuliere, daß Amerika etwas Aehnliches derzeit noch nicht besitzt." Nach einer kleinen Pause fügt Dr. Jackson hinzu: „Es darf nichts geben, worin die Alte Welt der Neuen voraus wäre."

„Sie haben recht, Mister Jackson", sagte Morse. Auch er ist Amerikaner. Er versteht den Mann aus Boston, der in Paris einen Elektromagneten gekauft hat, weil Amerika seines Wissens noch keinen Elektromagneten besitzt; und der mit dem Elektromagneten auch gleich das nötige physikalische Wissen nach Amerika importiert. Wenigstens in Schlagworten. So auch das Neueste, was man den Faradismus nennt oder die Induktion. Und die Lehre Faradays von der enormen Geschwindigkeit des elektrischen Stromes.

Dr. Jackson experimentiert weiter. Aber Morse ist nun wieder auf Deck zurückgekehrt. Er blickt auf das Meer hinaus. Er denkt daran, wie es wäre, wenn man über die Unendlichkeit des Ozeans hinüber Zeichen senden könnte. Man ersparte den Jacksons dann, das Neueste, Wissenswerte aus dem alten Europa eigenmündlich herüberzubringen. Unendlich ist der Ozean, fühlt Morse, da er auf die bleigraue, nur leicht bewegte Oberfläche des Meeres blickt. Aber die Vorsehung hat den Menschen darum die Elektrizität geschenkt, die schneller ist als das schnellste Schiff. Es gilt bloß, einen Telegraphen zu bauen und ein neues Alphabet zu finden. Ja, auch ein neues Alphabet. Morse hat noch keine rechte Vorstellung von der Elektrizität und der Telegraphie; aber das spürt er, als Künstler und praktischer Amerikaner, daß jenes Alphabet, das das alte Europa der Welt geschenkt hat, zwar sehr ehrwürdig sei, aber ebenso unbrauchbar für die Sprache der neuen Sachlichkeit, die Telegraphie. Wenn ein amerikanischer Arbeiter an sein Geschäft geht, denkt Morse, dann zieht er sich den Overall über. Und solch einen Overall gilt es, auch der Sprache anzulegen, wenn sie durch den Draht gesendet werden soll. Die Buchstaben knapp, praktisch, einfach, ohne Kanten und unnötige Verzierungen.

Morse versinkt immer tiefer in seinen Traum. Ohne daß er es weiß, klopfen seine Finger auf das Holz der Reling. Lang, kurz, kurz, lang . . . Welches ist der Buchstabe, fragt sich Morse, der am häufigsten verwendet wird? Das e! Gut. Und welches ist die primitivste geometrische Figur? Der Punkt? Morses Finger klopft nun Punkte auf das Holz des Geländers. Später Striche. Dann Punkte und Striche. Morse hat sein Alphabet erfunden.

Der Kapitän geht, auf dem Weg zur Brücke, an ihm vorbei. „Nun, Mister Morse? Sie schwärmen wohl den Mond an?"

Morse wendet sich um. „Wenn Sie, Kapitän, nächstens einmal etwas vom amerikanischen Telegraphen hören sollten, dann bitte, denken Sie an diese Stunde zurück. Ich wette mit Ihnen um mehr Dollars, als ich bei mir habe, daß diese Erfindung hier auf Ihrem alten Schiffe gemacht wurde!"

Der Kapitän lacht und schüttelt den Kopf. Der Narr, der Jackson, hat ihn angesteckt, denkt er. Sonst ein angenehmer Mensch, dieser Morse. Soll ein brauchbarer Maler sein . . .

*

Mit raschen Schritten steigt Morse die Marmortreppe des Kapitols hinab. Als er den Platz vor dem Kongreßpalast betritt, ist es Nacht. Er will in der Richtung des Bahnhofs forteilen, da hört er sich angerufen: „Mr. Morse, wohin so eilig?"

Morse ist wütend, daß dieser Mensch, der ihn anspricht, eine Dame ist und daß er darum antworten muß.

„Sie wünschen, Miß . . .? faucht er. Aber als er nähertritt, erkennt er die junge Dame und entschuldigt sich. „Verzeihen Sie, Miß Ellen, ich wußte nicht, daß Sie . . ." Das junge Mädchen lacht: „Sie brauchen nicht so brummig zu sein, Morse, wenn ein hübsches Mädchen Sie begrüßen will. Nun, wie steht's drinnen?" — „Woher wissen Sie überhaupt?" Er ist so zerstreut, daß er sich im Augenblick nicht daran erinnert, auf der Galerie im Senatssaal Ellens Vater flüchtig gesehen zu haben, einen seiner Patentanwälte. „Mein Vater ist doch drin", sagt das Mädchen jetzt vorwurfsvoll, „eigentlich wollte ich ihn erwarten. Nun, wie steht es?"

Morse vergißt wieder, daß er zu einem hübschen, jungen Mädchen spricht. Er knirscht mit den Zähnen, unterdrückt zur Not einen Fluch und stößt hervor: „Schade um Ihre Nachtruhe, Miß. Es ist alles verloren! Vor fünf Minuten kam ein Senator bei mir vorbei und riet mir, nach Hause zu gehen und nicht mehr über die Sache nachzudenken . . ."

Eine Weile ist es still zwischen ihnen. Dann sagt Ellen sanft: „Das tut mir leid für Sie, Morse . . ." Es ist Wärme in ihrem Ton, echte Wärme. Er streckt ihr die Hand hin. „Danke, Miß Ellen", sagt er freundlicher, als ihm ums Herz ist. „Und nun erlauben Sie mir, daß ich mich verabschiede."

Wohin er wolle, fragte sie. Er müsse auf den Bahnhof, erwidert er, eine Fahrkarte nach New York kaufen. Gerade dazu langen seine Mittel noch. Wenn er sich nicht beeile, dann werde er bald auch diese Handvoll Dollar zur Heimreise nicht mehr besitzen. Er sieht ihr erstauntes Gesicht und fragt sie fast barsch, was sie denn glaube? Solle er in Washington bleiben, nun, da nichts mehr für ihn zu hoffen wäre?

Sie bittet, ihn auf den Bahnhof geleiten zu dürfen. Ihrem Vater fühlt sie sich für dieses große Kind da, diesen fast fünfzigjährigen Professor, verantwortlich. Sie meint, es sei nicht gut, ihn jetzt allein zu lassen.

Sie gehen zuerst schweigend durch die stillen Straßen der Kongreßstadt. Dann ermuntert Ellen den Mann: „Erzählen Sie von sich." Er brummt erbittert und schüttelt den Kopf. Sie blickt ihn von der Seite an. „Ich glaube an Sie, Morse!"

„Was wissen Sie von mir?" erwidert er unfreundlich. „Was wißt ihr alle von mir! Ein Narr war ich, der ich ein sattes, glänzendes, freies Künstlerleben fortwarf, um ein Erfinder zu werden . . ."

„Warum taten Sie das?" forscht das Mädchen.

„Weil ich ein Narr war", poltert er weiter, aber dann fährt er gemäßigter fort: „Weil es keine Kunst ist, Bilder zu malen, wenn man das Zeug dazu hat. Dann malt der liebe Gott in uns. Ich wollte etwas schaffen, das ich der Welt erst abtrotzen müßte. Ich wollte kämpfen, und zwar als einfacher Soldat, wissen Sie, einfach bloß mit den Waffen, die uns die Natur gegeben hat, mit dem gesunden Verstand und den beiden Fäusten. Nicht als ein Künstler, ein Bevorzugter . . . Aber das verstehen Sie natürlich nicht?"

„Doch", sagt Ellen, „das verstehe ich ganz gut. Und jetzt?"

„Jetzt", sagt Morse bitter, „jetzt bin ich müde. Die letzten elf Jahre haben mich verbraucht. Ich wünsche von der Telegraphie nichts mehr zu hören und wieder Bilder zu malen; ich möchte es einmal wieder leicht haben. Aber nun ist der Künstler in mir gestorben." Er lächelt mit Selbstironie. „Es langt gerade noch zum Zeichenlehrer. Davon habe ich in den letzten Monaten gelebt und davon werde ich auch in New York leben . . ."

„Sie geben also auf?"

„Ich gebe auf", erwidert er und fährt sie gleich darauf an: „Oder soll ich etwa nicht aufgeben? Vor einem Jahr hat der Kongreß mir 30 000 Dollar für den Bau einer telegraphischen Versuchsstrecke zwischen Washington und Baltimore versprochen. Keinen Cent davon habe ich zu Gesicht bekommen. Die Lex Morse wurde einfach sabotiert. Vor kurzem, Sie wissen es, haben meine Freunde das Gesetz neuerlich eingebracht. Die Mitglieder des Repräsentantenhauses schrien und tobten, man möge sie mit den Verrücktheiten des Tollhäuslers Morse endlich einmal in Frieden lassen. Sie selbst aber gebärdeten sich wie Irrsinnige . . ."

„Das Gesetz ging doch durch", erinnert Ellen.

„Ja, mit acht Stimmen Mehrheit. Und jetzt . . .", Morse weist zurück in die Nacht, in die Richtung des Kapitols, „jetzt schaufeln die Herren Senatoren meinem Werk endgültig das Grab. Morgen lacht jedes Schulkind in den Vereinigten Staaten über mich."

„Ist keine Hoffnung mehr?" fragt Ellen.

„Der einzige Senator, der mich überhaupt noch einer Ansprache würdigte, hat mir klipp und klar gesagt, daß ich mir keinerlei Hoffnung mehr machen dürfe."

In der Ferne tauchen die Umrisse des Bahnhofgebäudes auf.

„Gut, Morse", sagt das Mädchen jetzt, „aber hören Sie: Ihr Werk, das ist doch geboren, das ist da. Das nimmt Ihnen keiner weg. Darauf dürfen Sie doch stolz sein."

„Was ist ein Bild wert", fragt Morse leise zurück, „das man für sich allein malt und das niemand betrachten will? Was ist ein Lied wert, das niemand hört, ein Buch, das niemand liest? Und was ist ein Telegraph wert, den niemand bauen will?"

„Sie sind noch immer Künstler", sagt das Mädchen nachdenklich, „Sie brauchen das Publikum . . ."

(Fortsetzung folgt.)

C.T Lichtspiele
Riebeckplatz
In dieser Woche wird unheimlich gelacht!
Engel mit kleinen Fehlern
Mit der großen Besetzung:
Charlotte Daudert
Grete Weiser - Jack Trevor
Ralph Arthur Roberts
Adele Sandrock
Gr. Ulrichstr. 51
Sie lachen noch auf der Straße über:
Dick und Doof
in dem tollen Lustspiel
Wir sind v. schottischen Infanterie-Regiment
Die Jugend ist zugelassen!
Schauburg
Ab heute Freitag:
Die letzten Vier von Santa Cruz
Ein Ufafilm voll mitreißender Spannung u. packender Sensationen
Herm. Speelmans, Françoise Rosay, Erich Ponto, Irene von Meyendorff

Werbt für Eure Zeitung!

Venedig - Abbazia
2 Glanzpunkte der Adria!
25. Juli bis 6. August / Mk. 159.- / Fahrt D-Zug 3. Klasse, volle Verpflegung u. Unterkunft einschl. aller Abgaben / Vielfache Ausflugsgelegenheiten. Herrliche Seebäder, bewaldete Berge, schöne Strandwege, heitere Geselligkeit / Anmeldung u. Auskunft
Reiseberatuug der HN
und Hapag - Reisebüro Roter Turm
(als Veranstalter)

Heidekrug
Fruchtweinschenke Dölau
Das Paradies der Dölauer Heide
Morgen Sonnabend, den 27. Juni 1936
Großer Tanz-Abend
Regelm. jed. Sonntag nachm. Konzert
Abends der große Tanzbetrieb!

Rundfunk

Reichssender Leipzig

Sonnabend, 27. Juni

- 5.50: Wetter und Nachrichten für den Bauer.
- 6.00: Morgenruf, Wetterdienst.
- 6.10: Gymnastik.
- 6.30: Bunte Morgenmusik; dazw. 7.00 Nachrichten.
- 8.00: Gymnastik.
- 8.20: Für die Hausfrau.
- 8.30: Froh. Klang z. Arbeitspause.
- 9.30: Heute vor ... Jahren.
- 9.35: Sendepause.
- 9.50: Wochenbericht der Mitteldeutschen Börse.
- 10.00: Hörspiel für 14- bis 18jähr.
- 10.30: Wetter und Wasserstand, Tagesprogramm.
- 10.45: Sendepause.
- 11.30: Zeit und Wetter.
- 11.45: Für den Bauer.
- 12.00: Buntes Wochenende; dazw. 13.00 Zeit, Nachrichten u. Wetter.
- 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
- 14.15: Musik nach Tisch (Schallpl.).
- 15.00: Der eigene Garten, ein Gespräch über den Gartenzaun.
- 15.20: Kinderstunde.
- 15.50: Zeit, Wetter- u. Wirtschaftsnachrichten.
- 16.00: Froher Funk für alt u. jung.
- 18.00: Gegenwartslexikon.
- 18.15: Unterhaltungsmusik.
- 19.05: Nach Ostland wollen wir reiten, Hörfolge in Wort u. Lied.
- 19.50: Umschau am Abend.
- 20.00: Nachrichten.
- 20.10: Frohes Volk z. Feierabend.
- 22.00: Nachrichten und Sportfunk.
- 22.30: Frohes Wochenende.

*

Deutschlandsender

Sonnabend, 27. Juni

- 6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! 6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht für die Landwirtschaft. 6.10: Fröhliche Morgenmusik; dazw. 7.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
- 8.00: Sendepause.
- 9.00: Sperrzeit.
- 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
- 10.00: Der Türkenlouis, Hörfolge.
- 10.30: Fröhlicher Kindergarten.
- 11.15: Deutscher Seewetterbericht.
- 11.30: Hans-Joachim Flechtner: Das Weltall wird ausgemessen!
- 11.40: Der Bauer spricht, der Bauer hört; anschl. Wetterbericht.
- 12.00: Musik zum Mittag; dazw. 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00 Glückwünsche.
- 13.45: Neueste Nachrichten.
- 14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
- 15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
- 15.10: HJ. singt auslandsdeutsche Lieder.
- 15.30: Wirtschaftswochenschau.
- 15.45: Eigen Heim — eigen Land.
- 16.00: Bunter Reigen (Schallpl.).
- 18.00: Volkslieder — Volkstänze.
- 18.45: Sportwochenschau.
- 19.00: Unterhaltungsmusik.
- 19.45: Gespräche unserer Zeit.
- 20.00: Kernspruch; anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
- 20.10: Unser kunterbuntes Wochenkehraus.
- 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr.; anschl. Deutschlandecho.
- 22.30: Eine kleine Nachtmusik.
- 22.45: Deutscher Seewetterbericht.
- 23.00: Wir bitten zum Tanz!

SCALA
Heute sonderabend
Ende 4 Uhr.

Zum Aufsetzen und zum Rum-Topf!

		Ltr.	1/1 Fl.	1/2 Fl.
Horn's Klarer, Trinkbranntwein	32%	2.10		
Nordhäuser-Branntwein	32%	2.15	1.85	1.10
Nordhäuser-Branntwein	35%		2.—	1.15
Spezialkorn von Horn	32%	2.35	2.—	1.15
Echter Getreidekorn Zwei-Horn	35%	2.70	2.35	1.35
Horn's Doppelkorn Drei-Horn	38%	3.20	2.95	1.65
Deutscher Weinbrand-Verschnitt	38%	2.85	2.35	1.35
Jamaika-Rum-Verschnitt „Ein-Horn"	38%	2.95	2.45	1.40

Literpreise ohne Flasche, alle 1/1 und 1/2 einschließlich Flasche
Reiner Weingeist 96,5%, 1/2 Ltr. 2.60 ohne Fl.
Wilhelm Horn
Branntwein u. Likörfabrik Weinbrennerei, Leipzig
Verkaufsstellen in Halle a. S.:
Merseburger Straße 9, Telefon 364 57
Steinweg 55, Telefon 344 75
Große Ulrichstraße 37
Große Steinstraße, Ecke Zinksgartenstraße 15,
Leipziger Straße 63 (Telefon 345 85

Herren- und Familienwäsche wäscht und plättet M. Quinque, Georgstr 11 Hof.

Hallo!
In den Ferien die Schreibmaschine reparieren lassen. Rufen Sie F. G. Schuh, Tel. 224 94.

Vernickeln Chrom-Becker
Große Märkerstr 6-7

Gutes dauerhaftes Gummiband f. Strumpfbänder kauft man bei H. Schnee Nchf. Gr. Steinstr 84.

Junger lebensl. Mann, 25 Jahre, Dauerstellg., sucht nette Freundin, auch v. Lande, zw. Heir. Bildangeb. L. 110 HN-Leipzigerstr.

Zum Einmachen zum Sala

Detektiv Geheime Bewachung Ehescheidung, Heiratsauskunft, Ermittlung, nur Merseburger Str. 3

Rechtsberatung in Zivil- und Strafsachen
Auskunft kostenlos. – Merseburger Straße 3.

Die KLEIN - ANZEIGE
ist der beste Mittler zwischen Angebot und Nachfrage. In den HN inserieren, heißt gut und zweckmäßig inserieren!

RENNEN ZU LEIPZIG
Sonntag, den 28. Juni, 14.30 Uhr
VOLKS-RENNTAG
8 Flach- und Hindernisrennen
darunter: Großes Mitteldeutsches Offiziers-Jagdrennen 4000m
Derbyübertragung aus Hamburg
Volkstümliche Eintrittspreise: Sattelplatz (ohne Trib.-Ben.) 1.10, Damm (mit Trib.-Ben.) 1.10, Damm (ohne Trib.-Ben.) 0.60
Vorverkauf: Zigarrenhaus Rich. Heinze, Gr. Steinstraße 71, Untere Leipziger Str. 96, Delitzscher Str. 93 und Automaten-Restaurant, Leipziger Str. 52

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606263/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 26. Juni.

Der Wawk

Eines Morgens — ich lag noch im Bette — bekam ich einen säuberlich getippten Brief. Wem ich die freundlichen Zeilen verdankte, ließ sich leider nicht feststellen. Die Unterschrift fehlte. Der Brief hatte folgenden Wortlaut:

„Sehr geehrter Herr! Wenn Sie wieder einmal mit einer Dame im Kaffeehause sitzen, dann lassen Sie es gefälligst bleiben, jeder fremden Frau, die an Ihrem Tische vorübergeht, nachzugucken. Denn sonst könnte man auf die Idee kommen, daß Sie ein unverbesserlicher Wawk sind. Kümmern Sie sich lieber um Ihre Tischnachbarin. Die ist noch viel zu hübsch für Sie!"

Normalerweise pflegen anonyme Briefe mich nicht aufzuregen. Dieser aber regte mich doch auf. Denn ich fragte mich sofort: Was ist ein Wawk? Ich sprang aus den Federn und stürzte an den Bücherschrank. Heraus mit dem Konversationslexikon! Aber in dem Bande „Uranus bis Zweikampf" war das einzige Wort, das mit Waw anfing, das polnische Dorf Wawre an der Weichsel. Einen Wawk, und noch dazu einen unverbesserlichen, gab es auch in dieser „Enzyklopädie des allgemeinen Wissens" nicht.

Es ließ mir keine Ruhe. Was war ein Wawk? War es eine Schmeichelei? Oder eine Beleidigung? Konnte das rätselhafte Wort einer fremden Sprache entstammen und etwa die Bedeutung von „Don Juan" haben? Oder war es der Name eines mir unbekannten Wüstentieres?

Am Abend traf ich in unserem Stammlokal einen Freund, der so ziemlich alle europäischen Sprachen beherrscht. Ich fragte ihn. Ich schrieb ihm die geheimnisvolle Vokabel auf einen Bierdeckel. Er kratzte sich am Kopfe. „Dem slawischen Sprachschatz", sagte er, „gehört es nicht an. Aber könnte es nicht vielleicht Indianisch sein?" — „Wie kommst du denn darauf?" — „Nun ja", meinte er, „es hat doch dieselbe Endung wie Tomahawk. Das würde in deinem Falle dann so etwas wie Aufschneider bedeuten."

Da hatte ich genug. So kam ich nicht weiter. Am besten ist es, dachte ich mir, du schleuderst einfach einem mißliebigen Menschen den „Wawk" als Beleidigung ins Gesicht. Dann verklagt er dich, und dann ist es Sache des Amtsgerichts, den Fall zu klären.

Doch ich brauchte die hohe Obrigkeit mit dem „Wawk" nicht zu behelligen. Eines Tages nämlich erschien meine Freundin Dörte bei mir, um mich zum Kaffeetrinken abzuholen. „Dörte", sagte ich, „du bist doch ganz gescheit. Schau mal, ich habe da so einen merkwürdigen Brief bekommen . . ." Und ich zeigte ihr das Dokument unter besonderem Hinweis auf den Wawk. „Das ist doch ganz klar", sagte Dörte, „die Frau, die das getippt hat, hat blind geschrieben." — „Daß die blind ist", antwortete ich, „das hab' ich mir auch schon gedacht. Blind vor Eifersucht, blind vor Liebe — weiß der Teufel!" — „Bilde dir nur nichts ein", lachte Dörte, „so meine ich's nicht. Nein — sie hat beim Schreiben nicht auf die Tasten geguckt, sondern in die Luft. Verstehst du?" — „Und was hat das mit dem Wawk zu tun?" — „Das ist doch nicht schwer zu erraten. Sieh dir mal deine Schreibmaschine an! Die Frau hat das Wort ‚Esel' schreiben wollen und hat aus Versehen bei jedem Buchstaben dieses Wortes eine Taste zu weit nach links gegriffen. Wawk — das heißt ganz einfach: Esel!"

Obwohl diese überraschende Lösung nicht gerade schmeichelhaft für mich war, rief ich begeistert: „Dörte! Das ist ja fabelhaft. Du bist ja die reinste Detektivin. So was von Scharfsinn ist ja noch nicht dagewesen! Wie bist du denn bloß darauf gekommen?"

„Du bist wirklich ein Wawk!" sprach Dörte zärtlich. „Diesen Brief hab' ich dir doch geschrieben!"

Pitt

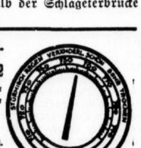
Wehrmacht und Militärburleske

Die Reichsfachschaft Artistik in der Reichstheaterkammer erklärt in einer Anordnung, daß noch immer Unklarheiten über die Zulässigkeit von Militärburlesken beständen. Die deutsche Wehrmacht und die deutsche Uniform müßten über jede Art von Spott oder Verächtlichmachung erhaben sein. Es ist daher, wie die Anordnung feststellt, „grundsätzlich verboten, Vortragsstücke oder Burlesken aufzuführen, in denen Angehörige der Wehrmacht oder des alten Heeres eine komische Charakterisierung erfahren, und es ist ferner verboten, die Uniformen der jetzigen oder früheren Heeresmacht zu humoristischen Darbietungen zu benutzen. Ausnahmen können nur auf Antrag von der Reichsfachschaft Artistik genehmigt werden, wenn keine Bedenken vorliegen".

* **Das nächste Platzkonzert im Saaletal** findet am Sonntag, 28. Juni, 11.30 Uhr, auf der großen Wiese der Nachtigalleninsel unterhalb der Schlageterbrücke statt.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr



Freitag, 26. Juni 1936, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . 3^{57} Uhr | Mondaufgang . 12^{16} Uhr
Sonnenuntergang . 20^{31} Uhr | Monduntergang 23^{28} Uhr
Dauer der Dämmerung 56 Mi. | Mondphase: Erstes Viertel

Niederschlag der letzten 24 Std.: 1,4 mm
Sonnenscheindauer in Std.: am 25. 6. 11,5.

Juni		Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung.
25.	14^{12}	+20,8	753,7	62	NNW	3	wolkig	Gewitter
25.	21^{12}	+19,2	753,7	74	C1)	—	•	•
26.	7^{12}	+16,6	754,4	85	C1)	—	•	•

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen. C1) Windstille.

Brigadeführer Sauke nach Berlin versetzt

Brigadeführer Sauke ist an Stelle des Oberführers Kaul, der in den Stab der Gruppe Berlin-Brandenburg berufen wurde, mit der Führung der Brigade 30 Berlin-West beauftragt worden.

In Halle wird diese Nachricht nicht ohne Bedauern aufgenommen werden, hat es Brigadeführer Sauke doch verstanden, sich hier, wo er über ein Jahr lang die Brigade 38 führte, nicht nur in der SA. und der Partei, sondern darüber hinaus in weitesten Kreisen der Bevölkerung herzliche Sympathien zu erwerben. So geleiten ihn beste Wünsche in seinen neuen Wirkungskreis.

* **Vom Kraftwagen erfaßt und schwer verletzt.** Gestern Nachmittag gegen 16.30 Uhr wurde, wie der Polizeibericht meldet, auf dem Adolf-Hitler-Ring ein Fußgänger von einem Personenkraftwagen angefahren und schwer verletzt. Er erlitt eine Gehirnerschütterung, Kopfverletzungen und einen Bruch des linken Oberarmes. Der Krankenwagen der SS. brachte ihn in eine Klinik.

* **Vermißte wiedergefunden.** Wie der Polizeibericht meldet, ist die am 20. Juni als vermißt gemeldete ledige Frieda Meier ermittelt worden; sie befindet sich wieder bei ihren Eltern.

Jeden Hallenser geht es an:

Gebot der Gastlichkeit

Halle auf dem Wege zur vorbildlichen Fremdenstadt — Erinnerung aus Kopenhagen Betreuung durch den Verkehrsverein — Ein Vorschlag: „Woche der Gastlichkeit"

Eine kleine Reiseerinnerung sei an den Anfang dieser Betrachtung gestellt: Der Verfasser dieser Zeilen stand vor einem Dutzend Jahren gelegentlich einer kleinen Dänemarkfahrt in Kopenhagen auf dem Rathausplatz, sich die Gebäude ringsum beschauend. Plötzlich sah er sich von einem liebenswürdigen älteren Herrn angesprochen. Er sei, so sagte dieser in etwas gebrochenem Deutsch, ja wohl fremd hier, ein Ausländer, ein Deutscher; gern wolle er, der Kopenhagener, ihm die bedeutsamen Dinge hier am Rathausplatz zeigen. Was er dann auch mit viel Freundlichkeit und dem schönen Stolz des Einheimischen auf die Besonderheiten der Heimatstadt tat. Dem Reisenden aber ging diese kleine Begebenheit, wie man sieht, unverlierbar in den Bestand seiner Erinnerungen ein, wo sie vollwertig neben anderen und vielleicht wichtigeren Dingen steht. Und wenn er irgendwann einmal mit einem anderen über Kopenhagen spricht, so sind die Bilder seiner Erinnerung sogleich von vornherein übergoldet von dem Eindruck einer herzlichen Gastlichkeit, die ihm damals dort zuteil geworden ist. Er zögert denn auch nie, ein rühmendes Wort über das entgegenkommende Verhalten der Kopenhagener, das ihm später auch noch in anderen Fällen bewiesen wurde, zu äußern.

Daß dieser Eindruck einer gastlichen Handlung so nachhaltig war, liegt sicher mit daran, daß er in diesem Falle von einem der Landessprache Unkundigen in einem fremden Lande gewonnen wurde. Aber ähnliche und manchmal auch — leider! — entgegengesetzte Eindrücke gewinnen wir stets, wenn wir unterwegs sind, mögen sie auch nicht ganz so stark sein. In ihrer Summe jedenfalls sind diese Eindrücke, die Hunderte und Tausende von Besuchern aus einer Stadt oder einem Kurort mitnehmen, zu guter Letzt ein wesentlicher Faktor für den Ruf dieses Gemeinwesens als Reiseziel und somit dafür, ob sich die Zahl seiner Besucher hebt oder senkt. Kein Zweifel, daß dieser Faktor durchaus gleichberechtigt neben verschiedenen anderen steht, die vor allem im Vorhandensein von besonderen Sehenswürdigkeiten und Naturschönheiten und auch in der Gepflegtheit des Stadt- bezüglich Ortsbildes überhaupt zu sehen sind.

Die Stadt Halle darf sich dessen rühmen, über eine Fülle von Sehenswürdigkeiten zu verfügen. Die Schönheit des Saaletales ist einzig in ihrer Art. Und was die Gepflegtheit des Stadtbildes anlangt, so darf man feststellen, daß gerade in letzter Zeit in dieser Hinsicht viel getan worden ist. Seit langem schon verhindern eine sorgliche Stadtplanung und entsprechende baupolizeiliche Vorschriften sowie der Wille der Architekten und Baumeister zu neuen Stilformen, daß sich die Bausünden früherer Jahrzehnte wiederholen können. Und auch mit diesen Sünden ist im Rahmen des möglichen bereits nicht unbeachtlich aufgeräumt worden. Der Hausbesitz zeigte sich zur Mitarbeit bereit; so manches ältere Gebäude wurde gründlich modernisiert oder doch wenigstens so weit aufgefrischt, daß es wieder einen freundlichen Eindruck zu vermitteln vermag. Die vielerlei Gerüste, die man überall an den Häusern sieht, beweisen, daß man dankenswerterweise, zumal im Hinblick auf das Olympia-Jahr, in gleicher Richtung weiterarbeitet. Die Stadt ihrerseits hat, von baulichen und straßenbaulichen Maßnahmen ganz abgesehen, nicht gezögert, von sich aus das Stadtbild schmucker zu gestalten. Die neuen Anpflanzungen am Riebeckplatz, am Leipziger Turm, am Kaiser-Wilhelm-Denkmal, am Stadttheater und die sorgliche Pflege schon bestehender Anlagen seien nur als Beispiel genannt. Sicher wird noch mancherlei, so u. a. auch in bezug auf die Straßenreinigung, getan werden.

So sind wir also auf gutem Wege, den Rahmen, in dem sich unsere Gastlichkeit entfalten kann, immer interessanter, schöner und ansprechender zu gestalten. Diese Gastlichkeit selbst aber ist und sei gleichfalls Gegenstand nachdrücklicher Bemühungen. Sie kann naturgemäß nur zum Teil regelrecht organisiert werden und ist im übrigen eine Frage der Einstellung der Gesamtbevölkerung, wobei besonderen Berufen besondere Aufgaben vorbehalten sind.

Von der organisierten Gastlichkeit können dabei insbesondere jene Gäste erfaßt werden, die zu irgendwelchen größeren oder kleineren Veranstaltungen oder auch im Rahmen von Reisegesellschaften nach Halle gelangen. Dabei wissen wir gerade bei offiziellen Veranstaltungen, etwa der Partei und ihrer Gliederungen, der DAF. sowie der Behörden und verschiedenster Verbände, die Gäste von vornherein bei den Veranstaltern selbst in besten Händen. Darüber hinaus aber hat der Verkehrsverein zu Halle, der eng mit dem Stadtamt für Wirtschaft, Verkehr und Statistik zusammenarbeitet, ein umfangreiches Aufgabengebiet: er betreut entweder die mehr oder minder großen Gruppen von geschlossen nach Halle kommenden Gästen unmittelbar durch seine Führer oder doch mittelbar dadurch, daß er den Veranstaltern bei der Programmaufstellung, beim Nachweis von Unterbringungsmöglichkeiten und anderem behilflich ist. Wie erheblich der von ihm betreute Personenkreis ist, mag eine Zahl beweisen: Seit etwa Mitte Mai wurden durch seine Führer, die er ja bekanntlich neuerdings in größerer Zahl einsetzt, 3168 Personen zu den Sehenswürdigkeiten und Schönheiten der Stadt Halle nach wohlerwogenen Plänen geführt. Man darf erwarten und anraten, daß sich künftig noch mehr Vereinigungen seiner Beratung und Unterstützung bedienen, wenn sie Gäste nach Halle einladen. Er steht für diese Zwecke mit seinen reichen Erfahrungen gern zur Verfügung. Daß er sich im übrigen insbesondere durch seine Mitwirkung beim Balkon-, Fenster- und Vorgarten-Wettbewerb auch um die Gepflegtheit der Stadt bemüht, sei abschließend bemerkt.

Und nun noch ein Wort zu der nichtorganisierbaren Gastlichkeit, von der die einleitende Reiseerinnerung ein kleines Beispiel geben sollte. Betrachte ein jeder Hallenser jeden Fremden, der sich irgendwie fragend und um Rat bittend an ihn wendet, als einen lieben Gast, dem er nach besten Kräften in freundlichster Form entsprechende Auskunft zu geben sich verpflichtet fühlt. Sei er ihm behilflich und unterstütze er ihn, wenn es ihm vielleicht auch gerade aus irgendeinem Grunde nicht ganz paßt. Er erfüllt damit nicht nur die Pflicht der Gastlichkeit, sondern zugleich auch eine Pflicht gegen das Gemeinwesen, in dem er lebt. Daß dabei besonderen Berufen besondere Pflichten vorbehalten sind, war schon erwähnt. Die auskunftgebenden Beamten, die An-

Halles „Grüne Insel" im Bild

Der Botanische Garten mit St. Laurentiuskirche. — Originalzeichnung von Horst Keller.

Besuch aus Kattowitz

51 Jungen und Mädel in Halle zu Gast — Herzlicher Empfang auf dem Rudolf-Jordan-Platz — Hallische Kinder reisen nach Polen

Heute morgen kamen in der siebenten Stunde 150 Ferienkinder vom Deutschen Wohlfahrtsdienst in Kattowitz auf dem hiesigen Hauptbahnhof an, um mehrere Wochen ungebundener Ferienfreude bei ihren mitteldeutschen Pflegeeltern zu verbringen. Von den 150 Kindern, die in den Gau Halle-Merseburg kommen, sind 51 Kinder dem Kreis Halle zugeteilt worden; der gesamte Kindertransport, der im Sonderzuge von Polen nach Leipzig kam und dort auf die einzelnen Gaue verteilt wurde, umfaßte 1500 Kinder.

Die Kreisamtsleitung Halle der NSV. hatte alles vorbereitet, um die Kinder, die bereits seit Donnerstag vormittag 10 Uhr unterwegs waren, in der herzlichsten Weise zu empfangen. Auf dem Rudolf-Jordan-Platz waren HJ. und BDM. aufmarschiert, neben Helfern und Helferinnen waren die Pflegeeltern erschienen, um ihre kleinen volksdeutschen Schützlinge von jenseits der Grenze in Empfang zu nehmen.

Nach Ankunft des Zuges von Leipzig wurden die Kleinn — Jungens und Mädels im Alter von sechs bis vierzehn Jahren — in den Wartesaal geleitet, wo ihnen ein Frühstück vorgesetzt wurde, das den Kindern nach der durchfahrenen Nacht gut mundete. Und nun ging's im geschlossenen Zuge zum Ausgang Rudolf-Jordan-Platz. Hier hatten inzwischen HJ. und BDM. ein Ehrenspalier gebildet, durch das die jungen Gäste aus dem Osten zogen, um dann auf dem Platz in Reih und Glied aufzumarschieren. Pg. Teichgräber hieß sie namens des Kreisamtsleiters der NSV. herzlich willkommen und wünschte ihnen in Halle eine recht gute Erholung. Zuvor hatten Fanfarenbläser des Jungvolks ihren Weckruf erklingen lassen. Dann sang die Jugend gemeinsam das Lied „Ein junges Volk..." Wie leuchteten da die Augen der oberschlesischen Kinder, und es lag wohl auch etwas Wehmut drin, als sie dabei ihrer fernen Heimat gedachten. Aber bald waren sie wieder gefaßt, wenn sie auch erklärlicherweise nach einer so langen Reise etwas übernächtigt ausschauten.

Nun ging die Verteilung los, und bald hatten die Pflegeeltern das ihnen vorher bereits zugeteilte Kind herausgefunden. Jedes Kind trug nämlich eine Erkennungskarte, auf der sowohl Name und Heimatsort des Kindes, als auch die Adresse der Pflegeeltern verzeichnet war. Wie wir von der Leitung der NSV. erfuhren, ging der Wunsch der meisten Pflegeeltern dahin, ein kleines Mädchen zu bekommen. Deswegen wurden aber die Jungens nicht minder herzlich aufgenommen, und es war rührend zu sehen, mit welcher Liebe die erste Begrüßung stattfand. Außerdem hatten sich noch einige Volksgenossen eingefunden, die bei den Helfern nachfragten, ob nicht noch ein Kind übrig sei. Und in der Tat waren noch ein oder zwei Kinder mehr gekommen, als ursprünglich angemeldet, so daß auch dieser Wunsch bereitwillig erfüllt werden konnte. Eine andere Volksgenossin hatte ein älteres Mädchen bekommen und hätte sich doch so sehr ein kleineres gewünscht; auch in diesem Falle konnte schnell die gewünschte Regelung getroffen werden. Für die Kinderliebe der Hallenser ist es sehr bezeichnend, daß sich auf die Bitte der NSV. hin viel mehr Pflegeeltern zur Verfügung gestellt haben, als Kinder nach Halle zugeteilt werden konnten.

Nun werden unsere kleinen oberschlesischen Gäste bis zum 7. August in unseren Mauern weilen, um unter den Betreuung ihrer Pflegeeltern und der NSV. sowie unter tätiger Mitwirkung der HJ. und des BDM. die schöne alte Saalestadt und ihre Umgebung kennenzulernen. Sie werden dann später in ihrer im Herzen deutsch gebliebenen Heimat noch lange von den Eindrücken zehren, die ihnen Volk und Landschaft in der Mitte unseres Reiches vermittelten. Dieses gegenseitige Kennenlernen der Deutschen diesseits und jenseits der Grenze ist von höchster volklicher Bedeutung. Deshalb werden auch in Kürze, und zwar am kommenden Montag schon, mitteldeutsche Kinder nach Polen reisen, um dort in Posen und Warschau mehrere Wochen zu verbringen. Diese gesamte Organisation liegt in den Händen der Reichszentrale: Landaufenthalt für Stadtkinder, Berlin, die auch diesen Austausch vorbereitete.

Von der Reichsstraße 91

Ortslage Ammendorf im Ausbau — Neuer Radfahrweg

Der Ausbau der Reichsstraße 91 (Halle—Merseburg—Thüringen) ist mit der Inangriffnahme der Ortslage Ammendorf in ein neues Stadium getreten. Bekanntlich bringt der Ausbau dieser Reichsstraße zwischen Halle und Merseburg nicht nur den Neubau der drei großen Brücken in der Elster- und Saaleaue, von denen eine bereits fertiggestellt worden ist, sondern auch den Ausbau der Halleschen Straße in Ammendorf. Nachdem im Laufe der vergangenen Monate die Vorarbeiten (Einziehung von Schrebergärten, Zuschütten von alten Straßengräben usw.) geleistet worden sind, hat man nunmehr mit den Pflasterarbeiten und der Straßenverbreiterung unterhalb der Mündung der Friedensstraße begonnen. In der Aue wächst inzwischen die zweite Flutbrücke über die „Schwarze Lache" empor. Die Isolierung der Geleise der Mübag und der Brückenbau der Mübag neben der Straßenbrücke stehen vor der Fertigstellung. Ein grundlegender Wandel hat sich auf der Fernstraße 91 weiter zwischen Schkopau und Merseburg vollzogen. Hier wurde ein über drei Meter breiter getrennter Radfahrweg neben der Fernstraße errichtet, der sich in mehreren Kilometer Länge neben der Fahrbahn hinzieht. Er dient der Aufnahme des außerordentlich starken Radfahrerverkehrs zwischen Halle und den Leunawerken. Damit ist nächst dem der Reichsstraße 100 zwischen Diemitz und Hohenthurm (5 Kilometer) ein zweiter großer Fahrradweg für den hallischen Vorortverkehr geschaffen worden.

Wilhelm Trippler

Polizeipräsident von Dessau
Gebietsinspekteur der NSKOV. für Mitteldeutschland

zum Mitteldeutschen Frontsoldaten- und Kriegsopfer-Ehrentag der NSKOV in Halle

Die deutschen Frontsoldaten und Kriegsopfer des Weltkrieges treten an zu einer Großkundgebung. Sie wollen dem deutschen Volke zeigen, daß sie im Staate Adolf Hitlers den Männern der Bewegung danken wollen, die im festen Glauben an ein neues Deutschland und an den Führer einen Staat errichtet haben, welcher die soldatische Ehre wiederherstellte und die gebrachten Opfer des Weltkrieges anerkannte. Aus dieser Dankbarkeit heraus wollen wir ewige Streiter für den Nationalsozialismus sein und mithelfen, der nach uns kommenden Generation ein Deutschland der Freiheit und der Ehre als Erbe zu übergeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606263/fragment/page=0005

gehörigen des Gaststättengewerbes und des Einzelhandels vor allem sind mit erhöhter Verantwortung belastet. Sie dürfen andererseits, wenn sie den gestellten Anforderungen genügen, den nachdrücklichen Dank der Oeffentlichkeit in Anspruch nehmen, der ihnen gern zugebilligt werden wird.

Vielleicht würde es sich empfehlen, um allen Kreisen der Bevölkerung den Gedanken der Gastlichkeit recht nahezubringen, einmal eine „Woche der Gastlichkeit" in Halle zu veranstalten, wie sie unlängst in Baden gemeinsam von der Gaupropagandaleitung und dem Landesfremdenverkehrsverband erfolgreich durchgeführt worden ist. Vielleicht sollte man auch eine Möglichkeit finden, diejenigen Volksgenossen festzustellen und dann auf irgendeine Weise zu ehren, die sich, zumal in den genannten Berufszweigen, durch besonders gastliche Haltung auszeichnen. Wie dem auch sei, unser aller Streben möge sein, der Stadt Halle den Ruf einer überaus gastlichen Stadt zu verschaffen.

Und so seien diese Ausführungen mit der einen jeden angehenden Mahnung geschlossen: „Seid gastlich!" gr.

Neues vom Geiseltalmuseum

Besucher aus dem Reich und dem Ausland

gpa. In fünf Monaten besuchten über 3100 Besucher die Geiseltal-Sammlung, die den Grundstock für das Museum für mitteldeutsche Erdgeschichte in der alten Residenz am Dom zu Halle bilden soll. Was der — angesichts des noch verhältnismäßig kleinen Museums — hohen Besucherzahl ihr besonderes Gewicht verleiht, ist der überragende Anteil der Stadtfremden.

In der Besucherliste sind fast alle größeren mitteldeutschen Orte und viele Großstädte des Reiches und des Auslandes vertreten. Da steht der Professor neben dem Lehrling, der Bauer neben dem Justizrat, die Stiftsdame nebne dem Schlosser, der Ingenieur neben dem Chemiker und so fort. Außer einigen hallischen Schulen und SA.-Stürmen haben in den ersten fünf Monaten dieses Jahres dem Museum einen Besuch abgestattet: aus Leipzig: Zwei Studentengruppen, der Verein für Volks- und Heimatkunde und das Kollegium der Petri-Schule; aus Jena: der naturwissenschaftliche Verein und 300 Lehrer des NSLB.; aus Magdeburg: die Geographische Gesellschaft; aus Berlin: das Geographische Institut und das Institut für Braunkohlen- und Mineralölforschung an der Techenischen Hochschule; aus Dresden: die Offiziere der Nachrichtenabteilung, verschiedene Volks- und Höhere Schulen aus Mitteldeutschland. Die Leitung des Museums rechnet an Hand der vorliegenden Anmeldungen mit einem Besucherzahl von 8000 bis 9000 in diesem Jahre.

Das geplante völlig neuartige Museum für mitteldeutsche Erdgeschichte, das in Angriff genommen wird, sobald die erforderlichen Räume zur Verfügung stehen, soll bekanntlich die Abhängigkeit der mitteldeutschen Landwirtschaft und Industrie, der Siedlungen und der Verkehrswege der Heimat von den Schätzen und der Beschaffenheit des Bodens aufzeigen. — Für den Herbst darf man das Anfallen neuer Funde im Geiseltal infolge des fortschreitenden Braunkohlen-Bergbaues in das fundverdächtige Gebiet erwarten.

Baumeister Albrecht 80 Jahre

Baumeister Gustav Albrecht kann heute seinen 80. Geburtstag begehen. Er ist durch seine Tätigkeit in ganz Mitteldeutschland bekannt. Als Maurer- und Zimmermeister führte er u. a. den Bau der Hauptpost und des neuen Arbeitsamtsgebäudes in Halle aus. Ferner baute er die Postämter in Düben und Querfurt, die Amtsgerichtsgebäude in Eisleben und Weißenfels und das Lehrerseminar in Eisleben. Auch bedeutende Erneuerungsarbeiten an den Kirchen in Delitzsch, Groß-Lissa, Petersroda, Pouch, Friedersdorf und Deutsche Grube wurden ihm übertragen. In der Magdeburger Baugewerksberufsgenossenschaft wirkte er als Vorstandsmitglied. Er bekleidet zahlreiche weitere Ehrenämter.

Wasserstände

am 26. Juni 1936

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+47	012	—	Melnik	+58	021	—
Modrau	—21	020	—	Leitmeritz	+70	001	—
Laun	—22	—	—	Aussig	+8	012	—
Düben	+94	—	013	Nestonik	+—0	009	—
Grochlitz	+188	004	—	Dresden	+142	—	001
Trotha O.-P.	+244	010	—	Torgau	+206	—	010
„ U.-P.	+190	030	—	Wittenberg	+250	—	006
Bernburg	+180	028	—	Roßlau	+170	—	004
Calbe Oberp.	+150	008	—	Aken	+203	—	004
„ Unterp.	+223	017	—	Barby	+188	—	001
Grizehne	+235	015	—	Magdeburg	+161	—	004
Brandenburg	+192	002	—	Tangermünde	+245	—	010
„ U.-P.	+46	—	001	Wittenberge	+234	—	002
Rathenow	+242	—	003	Lenzen v. g.	+273	—	023
„ U.-P.	+90	—	004	Dömitz v. g.	+184	—	018
Havelberg	+128	001	—	Darchau v. g.	+230	—	023
Nimburg	—30	006	—	Boizenburg	+214	—	021
Brandeis	—65	—	010	Hohnsdorf	+212	—	022

Der NSKOV.-Ehrentag

Das Veranstaltungsprogramm — Beteiligung der hallischen Bevölkerung zu allen öffentlichen Großkundgebungen erwartet

Nachdem vor einigen Tagen das Gesamt-Programm des Mitteldeutschen Frontsoldaten- und Kriegsopfer-Ehrentages am 27. und 28. Juni bekanntgegeben worden ist, wird noch einmal auf die Programmpunkte besonders aufmerksam gemacht, die für die breiteste Oeffentlichkeit von besonderem Interesse sind.

Am Sonnabend, 27. Juni, findet 18 Uhr im Rathaus der Stadt Halle durch den Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann der Empfang des Reichskriegsopferführers statt. Dazu wird der Ehrensturm der NSKOV. Halle auf dem Hallmarkt antreten und vor das Rathaus marschieren. Nach Eintreffen des Reichskriegsopferführers wird dieser zunächst die Front des Ehrensturms abschreiten und sich dann in das Rathaus begeben. Die polizeiliche Absperrung wird so gehalten sein, daß für die Zuschauer genügend Platz ist, um die Begrüßung des Reichskriegsopferführers durch den NSKOV.-Ehrensturm mitzuerleben.

20 Uhr des gleichen Tages finden im „Reichshof", in der „Saalschloß-Brauerei" und im „Zoologischen Garten" Kameradschaftsabende statt unter Mitwirkung des Trompeter-Korps der Lehr- und Versuchsabteilung der Heeresnachrichtenschule, Leitung Musikmeister Baer, des Spielmannszuges, des Musikkorps der Luftnachrichtenschule, Leitund Obermusikmeister Steuer, und des Musikzuges der Kreisleitung Halle-Stadt, Leitung Musikdirektor Mehring. — Namhafte Künstler, zum Teil vom Mitteldeutschen Rundfunk her bekannt, wie Tina Pläß, Fritz Boccani, Ernst Sorge, Lissi Riedinger, zwei Storlens, Maxim Falcke, Christel Christen, Liddy Japp-Zeiß, Robert Foerster werden den unterhaltenden Teil bestreiten, nachdem zu Beginn der Veranstaltungen der Kreisleiter Pg. Karl-Julius Dohmgoergen, der Gebietsinspekteur der NSKOV. Mitteldeutschland, Pg. Wilhelm Trippler, Polizeipräsident von Dessau, und der Hauptstellenleiter beim Hauptamt für Kriegsopferversorgung, Pg. Otto Engelbrecht, kurze Ansprachen gehalten haben. Es wird ausdrücklich noch einmal darauf hingewiesen, daß die Träger der Kundgebungsplakette besonderen Eintritt bei diesen Kameradschaftsabenden nicht zu zahlen haben.

Nachdem am **Sonntag, 28. Juni,** die Spielmanns- und Musikzüge der Bewegung zu einem allgemeinen Wecken durch die Stadt marschiert sind, findet um 9 Uhr das Gesangskonzert vor dem Stadttheater statt. Es wirken etwa 1000 Sänger und Sängerinnen mit, dazu das Trompeterkorps der Lehr- und Versuchsabteilung der Heeresnachrichtenschule, Leitung Musikmeister Baer. Die Gesamtleitung hat Kapellmeister Hans Roessert. Dann sammeln sich am Königsplatz und den anliegenden Straßenzügen alle Formationen der Partei und die Marschblocks der Frontsoldaten zum Anmarsch zur Großkundgebung. Der Anmarsch erfolgt über Königstraße, Adolf-Hitler-Ring, Obere Große Steinstraße. Um 12 Uhr ist der Aufmarsch auf dem Roßplatz beendet.

Die **Kundgebung** auf dem Roßplatz wird eröffnet durch den Gauamtsleiter und Bezirksobmann Pg. Wunderling. Alsdann spricht der Kreisleiter Pg. Dohmgoergen, gleichzeitig in Vertretung des Gauleiters, der an diesem Tage zu den Feierlichkeiten in Kloster-Memleben anwesend sein muß. Danach wird der Reichskriegsopferführer zu seiner großangelegten programmatischen Rede das Wort ergreifen. Im Anschluß daran findet nach dem Schlußwort des Gauamtsleiters der Vorbeimarsch sämtlicher Formationen statt. Die Aufmarschleitung liegt in den Händen der Standarte R. 36. Auch auf dem Roßplatz sind die Absperrketten so eingerichtet, daß Tausende und aber Tausende von Zuschauern Gelegenheit haben werden, das grandiose Schauspiel dieser Großkundgebung mitzuerleben.

Nach einem gemeinsamen **Mittagessen** im „Reichshof", in der „Saalschloß-Brauerei" und im Rest. „Zoologischer Garten" finden in den beiden erstgenannten Lokalen Gartenkonzerte statt, zu welchen die Träger der Kundgebungs-Plaketten wieder freien Eintritt haben. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß am Sonnabend sowohl als auch am Sonntag der Zoologische Garten von den Trägern der Kundgebungs-Plakette gegen ein Eintrittsgeld von 0,40 RM. für Erwachsene und 0,20 RM. für Kinder besichtigt werden kann.

An die Bevölkerung der Stadt Halle und Umgebung richte ich die Bitte, den inhaltsreichen Darbietungen anläßlich des Mitteldeutschen Frontsoldaten- und Kriegsopfer-Ehrentages, die kaum besondere Ausgaben erfordern, durch Massenbesuch ihre Verbundenheit zu bekunden.

gez. Wunderling,
Gauamtsleiter und Bezirksobmann.

Die Freizeit der Jugend gehört dem Volke! Jeder Jungarbeiter ins Freizeitlager der Hitler-Jugend!

Soldatenbund-Abend in Ammendorf

Das Wehrbezirkskommando Halle und der Soldatenbund veranstalten Freitag, den 26. Juni, 20 Uhr, in Ammendorf im Gasthof „Goldener Adler" einen Kameradschaftsabend, auf dem wichtige organisatorische Fragen besprochen werden und auch Neuaufnahmen erfolgen können. Das Wehrbezirkskommando fordert alle nach dem 1. Januar 1921 aus dem Heeresdienst Ausgeschiedenen auf, zu diesem Kameradschaftsabend zu erscheinen.

Zulassung von Gasthörern

zum Theologiestudenten-Schulungslager

An den Vorträgen des Schulungslagers der Theologiestudenten, das vom 26. bis 30. Juni hier in Halle stattfindet, können Freunde unserer theologischen Jugend als Gasthörer unentgeltlich teilnehmen. Vorherige Anmeldung bei der Fachschaft in der „Tulpe", Zimmer 8 (von 10—13 und von 16—18 Uhr. — Der Eröffnungsgottesdienst Freitag, 20 Uhr, in der Magdalenen-Kapelle (Predigt Universitätsprofessor D. Hans Schmidt) ist ohne Anmeldung jedem zugänglich.

Von der Strafkammer

Die II. Große hallische Strafkammer verurteilte am Donnerstag einen bisher unbestraften 31jährigen Angeklagten aus Reideburg, der sich an einem geistig zurückgebliebenen elfjährigen Mädchen vergangen hatte, zu zwei Jahren vier Monaten Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft.)(

Abendmusik im Dom. Am Sonnabend, abends 8 Uhr, veranstaltet Domkantor Dr. Schönherr eine Abendmusik im Dom. Mitwirkende sind Konzertmeister Erich May, Marg. Rohr-Heise aus Leipzig (Cembalo) und der Frauenchor der Gesangschule von Lotte Seyffert. Eintritt ist frei für jedermann.

50 Jahre Firma Friedrich Jesau

Am heutigen Tage kann die Firma Friedrich Jesau, vorm. Wilhelm Reupsch, Dessauer Straße 50, auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Das Jahr 1886, das Gründungsjahr der Firma, sah das Geschäft in seinen ersten Anfängen in einem Büro und Stadtlager an der Stelle, wo heute das Arbeitsamt steht, sowie einem Bahnlagerplatz an der Freiimfelder Straße. Die Ausdehnung der Stadt und des Eisenbahngeländes in den folgenden Jahren bedingten ebenso wie die Vergrößerung des Geschäftes eine Erweiterung und damit auch Verlegung des Lagerplatzes. Im Jahre 1909 wurde der gesamte Betrieb nach dem Grundstück Dessauer Straße 50 verlegt. Die Anlagen wurden in den folgenden Jahren weiter ausgebaut und so entstand ein neuzeitlicher Kohlen- und Baustofflagerplatz. Die Erweiterung des Kundenkreises brachte eine Verkaufsstelle im Süden der Stadt, ebenso im April 1935 die Angliederung der alteingesessenen Kohlengroßhandlung G. Pauly, Thüringer Straße 16. — Der Firma wurde zu ihrem Jubiläumstage zahlreiche Ehrungen zuteil.

Barberina

Im Kabarett Barberina gibt zur Zeit Esta Beron mit ihren „Parade-Tonfilm-Mädels" ein ebenso vielseitiges wie beifällig aufgenommenes Gastspiel. In ihrer von Fred Barberino zusammengestellten Tanzschau „Alles fürs Herz" wartet die tanzfreudige Schar mit abwechslungsvollen Darbietungen auf, die sie durch farbenfrohe Kostüme wirkungsvoll zu unterstreichen weiß. Wenn die sechs Mädels, die von ihrem früheren Auftreten her in Halle noch in guter Erinnerung stehen, sich mit heiterer Unbeschwertheit durch den Abend tanzen, singen und lachen, ist ihnen die Hauskapelle Karl Heinemann, die auch mit Erfolg den übrigen musikalischen Teil des Programms bestreitet, eine geschickte und vielseitige Begleiterin.

* **Silberne Hochzeit.** Der Schlossermeister Otto Lier und seine Ehefrau Klara, geb. Haack, Mansfelder Straße 6, feiern heute das Fest der Silbernen Hochzeit; sie sind Leser der HN. seit 1919.

* **Hohes Alter.** Am heutigen Tage feiern Adolf Voigt, Friesenstraße 13, seinen 80., und Henriette Stier, geb. Kühnemund, Götschestraße 1, ihren 82. Geburtstag.

42 000 Kinder in Halle/Leipzig

Jugendführungen und Jugendflüge

Vierzehn Tage lang war der Flughafen Halle-Leipzig der Tummelplatz der Jugend. Täglich wanderten Tausende von Schülern und Schülerinnen nach Schkeuditz, um den Flughafen und seine Anlagen zu besichtigen und einen Eindruck von der Bedeutung des Luftverkehrs zu gewinnen. Aus der Stadt Halle waren es 1669 Kinder, die teils auf Rädern, teils mit der Eisenbahn oder Autobussen zum mitteldeutschen Zentralhafen hinauskamen, und 505 Kinder nahmen an einem Rundflug teil. Weit größer noch war die Beteiligung aus Leipzig-Stadt und Land. Außerdem haben Merseburg-Stadt und Land, Eilenburg, Bitterfeld, Reichenbach i. V. und noch viele andere Städte und Ortschaften ihre Schulen zum Flughafen Halle/Leipzig hinausgeschickt, um den Kindern die Eindrücke des Lebens und Treibens auf einem internationalen Verkehrsflughafen zu vermitteln. Insgesamt waren es 41 964 Kinder, die in der Zeit der Jugendführungen den Flughafen besichtigten; 6788 von ihnen beteiligten sich an den Rundflügen.

Kampf den anonymen Anzeigen!

Der Polizeipräsident teilt mit:

In der letzten Zeit mehren sich die bei meiner Behörde eingehenden anonymen Anzeigen wieder in erschreckendem Maße. Es ist bereits des öfteren in der Presse von parteiamtlicher Seite bekanntgegeben worden, daß Mitteilungen dieser Art eines anständigen Menschen unwürdig sind. Gerade der nationalsozialistische Staat muß von jedem Volksgenossen erwarten, daß dieser so viel Verantwortungsbewußtsein besitzt, sich offen als Verfasser eines Schreibens zu bekennen. Feige Denunzianten, die ihre Mitarbeit an der Volksgemeinschaft durch anonyme Schreiben beweisen zu müssen glauben, sind nicht wert, daß man sie beachtet. Ich werde daher in Zukunft anonyme Anzeigen in den Papierkorb wandern lassen.

Drei Blitzschläge

Während des Gewitters gestern in der Mittagsstunde schlug der Blitz mehrmals ein, und zwar gegen 11 Uhr in die Radioantenne, die zu einer Wohnung des Grundstücks Elsa-Brändström-Str. 70 gehört. Hier entstand ein Stubenbrand, bei dem Fensterrahmen, Sofa und andere Einrichtungsgegenstände Feuer fingen. Die Feuerwehr löschte den Brand, der, wie wir hören, darauf zurückzuführen ist, daß die Antenne nicht geerdet war. — Wenig später schlug der Blitz an der Behelfsbrücke in Ammendorf in eine Starkstromleitung einer Kreissäge, wodurch eine danebenstehende Baubude in Brand geriet. Das Feuer wurde von den anwesenden Arbeitern gelöscht. Die Feuerwehr brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten. — Endlich schlug der Blitz in ein Grundstück Buchenweg 5 b in Ammendorf ein, wobei der Hausgiebel und die Lichtanlage des Hauses zerstört wurden. Ein Brand ist nicht entstanden.

Die verwechselte Geldrolle

Einen empfindlichen Verlust erlitt die Beamtin der Reideburger Postagentur dadurch, daß sie beim Geldwechseln irrtümlicherweise eine Geldrolle zu 200 RM., bestehend aus neuen Fünfmarkstücken, als Hundertmarkrolle ausgab. Das so versehentlich ausgegebene Geld ist an eine Frau, die ein blaues Kleid trug, ausgezahlt worden. Die Betreffende wird dringend gebeten, das Geld umgehend zurückzugeben. Sie würde sich, wenn sie es behielte, strafbar machen.

Reise-Kissen Reise-Hygiene Spezial-Abteilung Gummi-Bieder

Unsere Kurzgeschichte:

Der Bussard

Erzählung von Rudolf Ahlers-Magdeburg

Es liegt weit zurück...

Ein Sommertag. Die Luft tanzte in der Hitze des Mittags zwischen den niedrigen Kiefern der Waldschonung. Wir hatten unsere letzten Pfeile verschossen und lagen, des Indianerspielens müde, hinter einer Weißdornhecke am Rande einer verlassenen Kiesgrube. Wir lachten, regungslos verharrend, über das täppische Spiel zweier Jungkarnickel, die vor dem dunklen Eingang ihres Baues in der Sonne umeinander sprangen, blitzschnell hinter einem Grasbüschel verschwanden, um erneut einander zu jagen und im plötzlichen Aufeinanderprallen mit den kurzen Vorderläufen einander auf die stumpfen Nasen zu trommeln.

Dann aber geschah es plötzlich...

Ein dunkler Schatten glitt über uns hinweg, ein Schweres, Graues stieß blitzschnell aus dem Himmel zur Erde. Das spielende Jungvolk verschluckte jäh die Erde, aber in der Weißdornhecke hing etwas, arbeitete, zerrte, wuchtete ... Eine große, graue Schwinge schlug dort in mächtiger Bewegung. Peter war emporgeschnellt, hatte den dunklen Flügel gepackt, riß und hielt einen mächtigen Bussard an der Hand. Rasend schlug der freie Flügel die Luft. Aber Peter kämpfte. Den Kopf schützend zwischen die Schultern gezogen, hielt er fest, achtete nicht der peitschenden Schwinge, keuchte, bis die Zähne über die Unterlippe, als der mächtige Schnabel ihm die Hand aufriß und das Blut in rotem Strom über die fest verkrampfte Faust herniederrann.

Peter hielt fest, was er hatte, tat, was er wollte, und tat es ganz. Er bewies diese Hartnäckigkeit später an der flandrischen Front, und sein Gesicht mag diesen sieghaften Zug unerbittlicher Entschlossenheit noch getragen haben, als die Flächen seines Flugzeuges zwischen den Gräben im Kampfe barsten.

An jenem hellen Sommertag in der Heide aber kämpfte der Knabe noch mit dem grauen Raubvogel, fliegenden Atems, einen Fluch zwischen den Zähnen zerknirschend, und hob erst aufatmend den hellen Jungenkopf, als ich aufspringend meine Jacke über den wütenden Gegner warf, mit der wir ihn schnell zu Boden zwangen.

„Nehmen wir mit. Wird ausgestopft, weißt du, so mit ausgebreiteten Schwingen, wie er beim Uhlenförster hängt. So kommt er an die Decke meiner Bude. Das wird wunderbar aussehen."

Peter leckte lachend das rinnende Blut von seiner Hand, prüfte den klaffenden Riß.

„Macht nichts. Ist die Sache schon wert", sagte er und band sein nicht sehr sauberes Taschentuch um die Rechte. Er löste die Sehne von seinem Bogen, und, das erregte Knabengesicht fiebernd vor Aufregung über die unter uns zuckende Jacke gebeugt, schob er vorsichtig die Schnur um die schwer wuchtenden Schwingen des gefangenen Bussards. Vorsichtig zog er die Leine zusammen, verschnürte sie und nahm langsam die Jacke fort.

Nun sahen wir das Tier. Es lag, die mächtigen Schwingen gefesselt, auf dem Rücken. Ein großer, ausgewachsener Mäusebussard von dunkelbraunem Gefieder, die Brust leicht meliert in hellem Grau. Ohnmächtig krallten die Fänge in die Luft. Die Flügel ruckten und zuckten.

„Schau den Kopf! Herrlich!" sagte Peter erregt und strich vorsichtig von hinten über den dunklen Streif, der zwischen den großen, bernsteingelben Augen stand, die trotzig funkelten.

Dann trugen wir unsere Beute auf Schleichwegen heimwärts und setzten den Gefangenen, geborgen vor den Blicken Neugieriger, auf den alten Hollunderbaum hinter der Laube in Peters Garten. Der linke Fang wurde sorgfältig an den Ast des Baumes gefesselt . . .

Und im kühlen Schatten der Bretterwand saßen wir nun nachdenklich auf der Erde und schauten zu dem großen Vogel herüber. Stumm hockte er auf dem Ast, ruckte zuweilen hart mit den gefesselten Schwingen und sah groß, stolz und sehr geringschätzig über uns hinweg, ohne den schmalen Kopf zu bewegen.

Peter entwickelte seine Pläne. Er sprach schnell und eifrig. Mit breiten Schwingen, nicht geknickt, sollte der Bussard in seinem Zimmer hängen, den Kopf leicht geneigt, die Augen genau so leuchtend gelb wie jetzt . . . Dann aber, unmerklich fast, glitten die glühenden Wünsche seiner Knabenphantasie in die schon aufsteigende Welt nachdenklicher Betrachtung hinüber, und seine helle Stimme wurde leiser. Ein dunkler Ton schwang in ihr wie Ahnung.

„Wenn man sich das so vorstellt. Frei über dem weiten Himmel dahinschweben. Ohne einen Flügelschlag. Herrlich . . . eigentlich!" Ich nickte.

Peter senkte die Stimme und sah lange zu dem verächtlich über uns hinwegblickenden Bussard hinüber. „Herrscher der Lüfte" — sagte er verloren, dann schwieg er. Es wurde still zwischen uns, und aus der stummen Verhaltenheit wuchs die Frage empor. Wir wußten es beide und fühlten ihren Schritt.

Der Bussard ruckte zuweilen herrisch mit dem Kopf und rüttelte an den gefesselten Schwingen.

„Wann wirst du — es tun?" Endlich fragte ich.

Peter antwortete nicht. Er löste schweigend das gerötete Taschentuch von seiner Hand und sah lange auf den blutverschmierten, klaffenden Riß.

„Hat tüchtig zugepackt. Ist ihm nicht zu verdenken." Das Schweigen stand wieder zwischen uns. Stumm blickte der Bussard über uns hinweg in die Ferne.

Peter stand jäh auf, prüfte die Fessel am linken Fang und fuhr mit der Hand zögernd dem Vogel über das aufzuckende Gefieder. Dann winkte er mir, und wir gingen.

An der Gartentür aber sagte er kurz: „Morgen früh vor der Schule werde ich es tun. Das Gefieder darf nicht verletzt werden. Er muß ganz lebendig aussehen, wenn er an der Decke hängt. Eine Drahtschlinge. Es wird nur ein — Augenblick sein. Aber ..." Peter schwieg eine Weile, sah zu Boden und scharrte mit dem Fuß im Sand. „Du mußt dabei sein. Morgen vor der Schule also. Wiedersehen!" Und damit hatte er sich schnell umgedreht und war mit zwei Sätzen über die Stiege in der Haustür verschwunden.

— Ich wachte früher auf als sonst. Ich dachte an den Bussard. Es ließ mir keine Ruhe. Ich sah den großen grauen Vogel, durch das Zimmer schwebend, an einem feinen Draht aufgehängt, und beneidete Peter um diesen zukünftigen Besitz.

Der Tau lag noch über den Gräsern, als ich durch Peters Garten lief. Er wird noch schlafen, dachte ich. Es war früh, aber Peter stand vor dem Hollunderbaum und grüßte kurz. In den Händen hielt er einen feinen Draht.

Der Bussard hockte, wie am Tage zuvor, groß und mächtig auf dem Baum. Kurz und feindlich ruckt er den schmalen Raubtierkopf zur Seite, als wir behutsam nähertraten. Die wasserhellen gelben Augen funkelten in der Sonne über dem hart gebogenen mächtigen Schnabel. Verachtung lag in diesem Blick. Peter bog den Draht zur Schlinge.

„Es geht schnell", sagte er abgewandt, „wir setzen ihn auf den Rasen, dort hinter den Rotdornbusch."

Er blickte sichernd zu den Fenstern des Hauses hinüber, reichte mir die Schlinge und griff, nachdem er die Fessel am Fang gelöst, vorsichtig nach dem Tier. Der Bussard hieb mit kurzem Ruck nach Peters Hand, aber dieser hatte die ruckenden Schwingen schon gepackt und setzte den Gefangenen sorgsam auf den freien Rasen.

Unbeweglich stand nun dort der Bussard und vor ihm, — die Hände in den Taschen vergraben, den Kopf leicht geneigt, der Freund. Nach einer Weile dumpfen Schweigens reichte ich ihm die Schlinge. Peter nahm sie, zerrte sie hart um seine Rechte, daß ein dunkelroter Strich zurückblieb. Dann sah er lange den Bussard an, trat näher, neigte den Kopf, um die trotzig leuchtenden Augen ganz nahe sehen zu können. So verharrte er lange.

Aber dann stieß er den Atem einmal kurz durch die Nase, nahm den Kopf hoch, riß mit einem Ruck das Messer aus der Tasche und zerschnitt die Fessel...

Der Bussard ruckte einmal kurz das Gefieder, hob leicht die Flügel, taumelte einige Schritte über das Gras. Dann aber breitete er mächtig die befreiten Schwingen, schlug die Erde, schlug die Luft mit pfeifendem Sausen, schwang sich empor. Einen Augenblick über dem Ahornbaum war das Leuchten seiner hellen Augen noch sichtbar, dann entschwand er höher steigend in der klaren Bläue des morgendlichen Himmels den fernen Wäldern zu.

Peter stand, das helle Knabengesicht ins Licht gewandt, lange unbeweglich und sah ihm nach. Dann sagte er kurz, und seine Stimme klang rauh „Komm! Es ist Zeit" und lief eilig ins Haus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606263/fragment/page=0006
DFG

Mitteldeutschland

26. Juni.

Schmerz der Kreatur

Am Nachmittag fanden Streckenarbeiter in der Nähe des kleinen Waldbahnhofes, auf dem Bahndamm liegend, ein totes Reh. Vom Zuge angefahren. Der Tierkörper zuckte und bewegte sich noch. Ein furchtbarer Anblick. Das Tier war hochträchtig. Die ungeborenen Kitze lebten noch im Körper der toten Mutter, die blutüberströmt, zusammengefahren auf dem harten Kies lag. Hier und dort, aus den Steinen heraus, sonnenfrohes Unkraut, das ohne Segen, ohne Sünde in den Tag hineinblühte.

Bahnarbeiter legten die tote Tiermutter auf eine Karre, an der noch grüne Grashalme hingen. Und als sie das taten, trat, wie eine Erscheinung, mächtig umwittert von Stolz und Kraft, der Bock aus dem grünen Walddunkel. Er stand unbeweglich, versteinert, sah mit ernster Spannung zu, wie die Arbeiter mit seiner Gefährtin davonfuhren. Ueberlebensgroß wirkte das Tier, als stünde es auf einer Geisterbahn. In diesem Tier ging etwas vor. Das stolze Tier zergrübelte sich in Vorwürfe, kam sich auf einmal heimatlos vor, verlassen, suchte wohl in seinem Herzen die Treue und Fürsorge für das Muttertier zusammen und konnte sie nicht halten. Vielleicht grübelte sich das Tier ein Gelöbnis zurecht. Es achtete nicht auf die Bäume, die von Vogelliedern klangen und schmetterten, zuckte nicht mit der Wimper, als ein Güterzug mit Ruß, Gestampf und Feuerfunken wie ein schwarzer Teufelsstrich durch die Landschaft stob. Man meinte, das Auge des Tieres vom Waldrand bis zum Bahndamm zu erkennen. Sonne auf dem Schädel, wie das rötliche Haupt des Tribunen aus dem Grün herausragend. Und als die Arbeiter mit ihrer blutigen Fuhre schon weit waren, ging der Bock still in den Wald zurück. Der Sonnenschein, der vorher auf ihm lag, glitt hernieder auf einen Pflug, der vergessen am Waldrande lag.

Am nächsten Tage lag, an derselben Stelle, wo sie die tote Rehmutter fanden, der Bock. Tot. Vom Zuge überfahren. Ja, die da treu sind bis in den Tod. Es sind nicht immer nur die Menschen.

Max Jungnickel.

Während andere arbeiten ...

Schnaditz. In den Nachmittagsstunden war die Landwirtsfamilie H. auf dem Felde beschäftigt. Diese Gelegenheit benutzten Einbrecher und drangen durch ein Fenster in das Schlafzimmer der Eheleute H. ein. Die Täter durchwühlten die Schränke und stahlen schließlich einen größeren Geldbetrag. Die polizeilichen Ermittlungen nach den Tätern sind aufgenommen.

Bitterfeld. (75facher Lebensretter.) Im städtischen Freibad an der Mulde rettete Schwimmmeister Bischoff einen jungen Mann vom Tode des Ertrinkens. B. hat nunmehr 75 Personen gerettet.

Greppin. (Straßenbauarbeiten.) Mit den Straßenbauarbeiten am neuen Rathaus wurde begonnen. Vorerst erfolgt nur die Verlegung des Hauptstranges der Wasserleitung und die Kanalisierung der neuen Straßen. Die Anlegung von Fußwegen und die Befestigung des Fahrdammes soll dieses Jahr noch nicht vorgenommen werden.

Thalheim. (Grober Unfug.) Unbekannte Burschen haben am Waldteich allerlei groben Unfug verübt. U. a. wurden ein Paar Ruder gestohlen, ein Paddelboot von der Kette gelöst und benutzt und nicht wieder zurückgebracht. Die polizeilichen Nachforschungen nach den Tätern sind eingeleitet.

Kriegerehrenmal-Weihe in Trebitz

Am vergangenen Sonntag fand in **Trebitz** b. Könnern die Weihe des Kriegerehrenmals für die Gefallenen von 1914—1918 statt. Die Weihe nahm der Ortsgruppenleiter der NSDAP., Ortsgruppe Lebendorf, Schmiede, Trebnitz vor. An der Weihe, die von der einheimischen und benachbarten Bevölkerung stark besucht war, nahmen alle politischen Formationen der Trebitzer und benachbarten Ortsgruppen sowie alle einheimischen Vereine teil. Die Begrüßung der Teilnehmer und die Ehrung der Gefallenen nahm Bürgermeister Schröter, Trebitz, vor. 19 Söhne aus Trebitz starben (von 85 Kriegsteilnehmern) den Heldentod. Ihre Namen sind auf der Gedenktafel im Kirchenraum festgehalten worden. Die SA. ehrte das Gedächtnis der Toten mit einer Ehrensalve bei gesenkten Fahnen. Das Denkmal ist nach einem Entwurf von Bildhauer Töpel, Könnern ausgeführt worden. Es ist auf dem Boden des Kirchhofes errichtet worden. Ein Durchbruch durch die Kirchhofsmauer gibt den Blick zu dem erhöhten Stein frei. Der Stein ist ein Findling nordischen Gesteins aus der benachbarten Feldflur. Die gesamte Anlage stellt ein Schmuckstück der Ortschaft dar. — An die Feier schloß sich ein Umzug durch den Ort. — Den Abschluß fand die Weihe am Abend durch das Sonnenwendfeuer des Jugendfestes 1936.

Mißachtung der Wahrheitspflicht

Eine ganze Familie auf der Anklagebank

Die Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung ist ein Verbrechen an der Volksgemeinschaft. Das Schöffengericht Eisleben wies am Donnerstag gelegentlich zweier diese Vergehen betreffenden Verhandlungen eingehend und nachdrücklich darauf hin. Und es zeigte sich bei der Aufrollung der Straftaten, die eine ganze Familie auf die Anklagebank gebracht hatten, wie verderblich es ist, das Gericht anzulügen. Die Bevölkerung muß einfehen lernen, daß es mit von ihr abhängt, ein wirklich gerechtes Urteil zu finden. Im Mansfelder Land insbesondere scheinen sich viele Einwohner überhaupt nicht darüber klar zu sein, wie die Allgemeinheit durch Umgehung der Wahrheitspflicht geschädigt wird und wie die Rechtspflege darunter zu leiden hat. Auf der anderen Seite scheint das Wissen darüber nur spärlich vorhanden zu sein, daß bewußte Lügen vor dem Gericht, aber auch fahrlässig falsche Angaben eine harte Bestrafung nach sich ziehen, die ganz im Sinne der gesunden Volksmeinung liegt.

Die Angeklagten, zwei ältere Eheleute aus einem Dorf im Mansfelder Seekreis, hatten sich am 19. März 1935 in ihrem Dorf und in Naumburg, zuletzt vor dem Oberlandesgericht, ungemein durch die Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung schuldig und strafbar gemacht. Sie gaben dem Gericht an, über die Bedeutung einer eidesstattlichen Versicherung nicht im klaren gewesen zu sein und hätten nur ihrer Tochter, die in einen Ehescheidungsprozeß verwickelt gewesen war, nur durch ein Schreiben helfen wollen. Wenn hier also ein bewußtes Vergehen nicht vorlag, so war die ganze Handlungsweise jedoch schwer fahrlässig, und es hatten gerade in jenem Prozeß, in welchem die Tochter der Angeklagten die eidesstattliche Versicherung benutzte, erhebliche Schwindeleien triumphiert, so daß es fast unglaublich war, wie erwachsene Menschen so wenig Ehr- und Verantwortungsgefühl besitzen konnten, das Gericht in eine der gesunden Volksauffassung fremde Lage zu führen. So etwas geht nicht an! Harte Bestrafungen sind auch für solche Fahrlässigkeiten sehr wohl am Platze.

Wenn das Schöffengericht Eisleben immerhin mit diesen beiden Angeklagten gnädig verfuhr, so lag es daran, daß beide Eheleute schon ein hohes Alter besitzen und bisher noch unbestraft waren. Weil die Strafe hinsichtlich der Ehefrau nicht über einen Monat Gefängnis hinausgegangen wäre, so wurde das Verfahren auf dem Wege der Amnestie eingestellt. Der Ehemann erhielt an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von sechs Wochen eine Geldstrafe von 100 RM.

Die Unterschiedlichkeit der Höhe folgerte das Gericht aus der Tatsache, daß es im allgemeinen in diesem Falle üblich ist, daß der Mann für derartige Geschäfte innerhalb der Familie die verantwortliche Rolle spielt, während die Ehefrau sich in dessen Meinung fügt.

*

In der anschließenden Verhandlung hatten sich die beiden Töchter wegen einer gleichen strafbaren Handlung zu verantworten. Von ihrer Schwester war die eine Angeklagte veranlaßt worden, eine eidesstattliche Versicherung in deren Ehescheidungsprozeß derart abzugeben, daß sie behaupten sollte, ein Geldbetrag von etwa 700 RM. habe sie von der Schwester erhalten, was bezweckn sollte, einen diesbezüglichen Geldanspruch ihres geschiedenen Ehemannes zu verneinen. Die eidesstattliche Versicherung wurde abgegeben, und so hatte sich die eine Angeklagte einer wissentlich falschen Abgabe schuldig gemacht. Sie wurde mit einer Geldstrafe von 200 RM. belegt, anstatt einer verwirkten sechswöchigen Gefängnisstrafe. Nur der Umstand, daß sie noch unbestraft war, hatte sie noch einmal vor dem Gefängnis geschützt.

Sehr hart mußte dagegen die zweite Angeklagte angesaht werden, die bereits wegen Abgabe falscher eidesstattlicher Versicherung vorbestraft ist. Diesmal lag Anstiftung zur Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung vor. Eine Gefängnisstrafe von drei Monaten erschien angemessen, da berücksichtigt wurde, daß sie unter dem Zwang der damaligen Verhältnisse in einer Kette schwebender Prozesse gestanden hatte. Das Gericht betonte jedoch, daß sie ein zweitesmal nicht unter einem Jahr Gefängnis davonkommen würde.

Vgt.

Lastauto fährt in eine Kindergruppe

Zwei Schulklassen waren auf dem Wege zum Bade — Sechs Kinder verletzt

Gestern vormittag ereignete sich auf der Straße zwischen Roßbach (Schlacht) und Lunstedt ein schweres Verkehrsunglück. Die 5. und 6. Klasse der Roßbacher Schule, etwa sieben- bis achtjährige Kinder, befanden sich mit ihrer Lehrerin auf dem Wege zum Nahlendorfer Bade. Weil die Straße nur links einen Fußweg hat, befanden sich alle Kinder auf dieser Seite.

Da nahte sich von Lunstedt ein Omnibus, zur gleichen Zeit kam hinter dem Rücken der Kinder, vom Dorfe Roßbach her, ein Roßbacher Lastkraftwagen in sehr schneller Fahrt heran. Der Omnibus verlangsamte seine ohnehin nicht schnelle Fahrt noch mehr; der Lastkraftwagen dagegen näherte sich mit unverminderter Geschwindigkeit.

Obgleich reichlich Platz gewesen wäre, um am Omnibus vorbeizukommen, bog der Lastwagen aus unerklärlicher Ursache nach links ab, fuhr durch die Doppelreihe der Kinder auf den Fußweg hindurch über den Abhang und kam erst auf dem angrenzenden Kartoffelfelde zum Stehen. Sechs Kinder wurden, hauptsächlich durch Knochenbrüche, mehr oder weniger schwer verletzt, drei von ihnen mußten ins Weißenfelser Krankenhaus gebracht werden.

Die polizeilichen Ermittlungen werden erst die Schuldfrage einwandfrei klären.

Radfahrer tödlich verunglückt

Gröbers. Auf der Leipziger Landstraße, wenige hundert Meter hinter Gröbers, überfuhr ein 2½-Tonnen-Lastwagen beim Ausweichen vor einem aus Leipzig kommenden größeren Lastzug einen Radfahrer. Dieser hatte sich zwar vorschriftsmäßig an der rechten Kante der Straße gehalten, muß in dem Augenblick aber, in dem die Lastwagen aneinander vorbeifuhren, plötzlich quer über die Straße gefahren sein. Der Radfahrer wurde vor dem Wagen erfaßt und auf der Stelle getötet. Da sich das Unglück etwa acht Meter hinter der Abzweigung einer Nebenstraße nach Röglitz ereignete, besteht die Möglichkeit, daß der Radfahrer nach diesem Ort abbiegen wollte, aber erst zu spät bemerkte, daß er die Straße bereits überfahren hatte. Bei dem Verunglückten handelt es sich, wie aus den Ausweispapieren hervorgeht, um den 38 Jahre alten Rahmenmacher Hermann Peile aus Leipzig.

Den Arbeitskameraden bestohlen

Merseburg. Nichts ist mehr zu verwerfen als der Diebstahl unter Arbeitskameraden. Wegen eines solchen Diebstahls, der auch noch im Rückfall begangen wurde, hatte sich E. J. aus Döschwitz (Krs. Zeitz) vor dem Merseburger Amtsgericht zu verantworten. Er hatte im Mai in Knapendorf seinem Arbeitskameraden eine Geldtasche aus dem Anzug gestohlen. Das Gericht bestrafte den Angeklagten mit einem Jahr und drei Monaten Gefängnis. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Pferd vom Blitz erschlagen

Leuna. Der Bauer Biermann aus Leuna-Kröllwitz wurde beim Kartoffelhäufeln vom Gewitter überrascht. Ein Blitzschlag tötete sein Pferd. B. selbst kam ohne Schaden davon.

Opfer einer Radfahrer-Unsitte

Bad Dürrenberg. Auf dem Radfahrweg zwischen Leuna und Daspig, der in beiden Richtungen befahren werden kann, fuhren zwei Radfahrer nebeneinander und stießen infolgedessen mit einem entgegenkommenden Radfahrer zusammen. Der 45jährige Schlosser Otto Brehm aus Bad Dürrenberg wurde bewußtlos in das Merseburger Krankenhaus eingeliefert. Dort ist er infolge eines Schädelbruches verstorben. Der Verunglückte war verheiratet und Vater von vier Kindern.

Vom Unfall nichts bemerkt?

Sangerhausen. Wie gestern gemeldet, war bei Oberröblingen (Helme) ein Motorrad von einem überholenden Lastzug umgerissen worden, wobei die auf dem Besitz des Motorrades mitfahrende Alice Preiß aus Artern tödlich verunglückte, während ihr Bräutigam schwere Verletzungen erlitt. Der Führer des Lastkraftwagens, der nach dem Unfall die Flucht ergriff, ohne sich um die Verletzten zu kümmern, konnte inzwischen von der Sangerhäuser Polizei ermittelt werden. Es handelt sich um einen Mann aus Lodersleben bei Querfurt. Bei seiner Vernehmung stritt er ab, von dem Unfall etwas bemerkt zu haben.

Entmannung eines Lustmörders

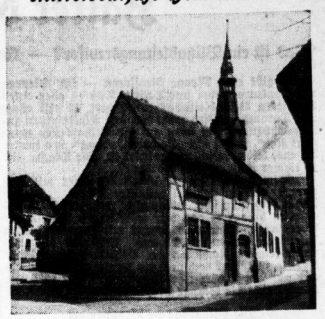
Nordhausen. Gegen den 32jährigen Willi Reißner aus Ellrich, einen gefährlichen Sittlichkeitsverbrecher, hat die Große Strafkammer Entmannung angeordnet. R. hat u. a. im Jahre 1925 in einem Kornfeld bei Ellrich einen fünfjährigen Knaben mißbraucht und mit einem Messer derartig zugerichtet, daß das Kind nach sieben Tagen starb. Seinerzeit verurteilte das Schwurgericht den Mörder zu dreizehn Jahren Zuchthaus, die im Jahre 1938 ablaufen. Inzwischen ist von der Staatsanwaltschaft der Antrag auf Entmannung gestellt worden. Das Gericht erkannte nach Anhören des medizinischen Sachverständigen dementsprechend. Der Angeklagte verzichtete sofort auf das Rechtsmittel der Revision.

Tornau b. Halle. (Gründung einer freiwilligen Feuerwehr.) Auf Anregung des Hauptbrandmeisters Ebeling-Möglich wurde vor einiger Zeit die freiwillige Feuerwehr Tornau gegründet. Mit Unterstützung des Brandmeisters Zabel und des kommissarisch eingesetzten Brandmeisters Zimmermann wurde die Wehr ausgebildet. Die Abnahme der Wehr fand dieser Tage durch Kreisbrandmeister Otto-Dölau statt und fiel zur Zufriedenheit aus.

Motiv aus Zwebendorf

Zeichnung: Kurt Mardolz

Mitteldeutsche Heimatbilder



Aufnahme: Danz.

Hinter der Ulrichskirche in Sangerhausen.

Urteil im Groß-Heringer Prozeß

wird erst Freitag mittag verkündet.

Naumburg. Das Urteil im Groß-Heringer Prozeß konnte am Donnerstag zu der festgesetzten Zeit um 16 Uhr nicht verkündet werden, da die Verteidigung während der Urteilsberatung einen neuen Antrag gestellt hatte. Zur Beratung dieses Antrages wurde nochmals in die Verhandlung eingetreten und die Oeffentlichkeit und die Presse ausgeschlossen, weil die öffentliche Verhandlung die Gefährdung des Betriebsgeheimnisses der Reichsbahn bedeuten würde.

Nach längerer Verhandlung teilte der Vorsitzende, als die Oeffentlichkeit der Verhandlung wiederhergestellt worden war, mit, daß die Urteilsverkündung am Freitagmittag erfolgen werde. Dann trat die Große Strafkammer des Landgerichts Naumburg wieder zur Beratung, der Urteilsberatung, zusammen. Die Verteidiger hatten den von ihnen eingebrachten Antrag wieder zurückgezogen.

Danziger SA. zu Besuch

Naumburg. Auf ihrer Fahrt durch Deutschland trafen 100 Danziger SA.-Männer — von Gera über Zeitz kommend — auf einigen Lastwagen zum Besuch in Naumburg ein. Auf dem Marktplatz wurden sie unter Anteilnahme der Bevölkerung herzlich begrüßt von Kreisleiter Oberbürgermeister Uebelhoer, der den Wunsch aussprach, daß die Kameraden neue Kraft sammeln möchten auf ihrer Fahrt zur Ueberwindung der Nöte in ihrer deutschen Heimat, damit sie den Kampf weiter bestehen gegen das, was wir schon hinter uns haben. Am Nachmittag weilten die Kameraden am Grabe von Fischer und Kern in Saaleck, und am Abend war in Naumburg ein Kameradschaftsabend im Bürgergarten. Sie wurden vom Sturmhauptführer Jäger-Danzig geführt. Aus Anlaß dieses Besuches weilte auch Brigadeführer Heinz aus Merseburg (Jägerbrigade 138) in Naumburg. Die Stadt war reich geschmückt.

Am Donnerstagvormittag kamen die SA.-Männer dann nach Weißenfels, wo sie am Marktplatz durch den Standortführer der Weißenfelser SA., einen SA.-Ehrensturm, Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen sowie der Wehrmacht, der Polizei u. a. herzlichst begrüßt wurden. Standartenführer Robra, Weißenfels, und Sturmhauptführer Jäger, Danzig, tauschten kurze Ansprachen aus. Viele Weißenfelser hatten sich zu dem Empfang der Danziger Volksgenossen eingefunden.

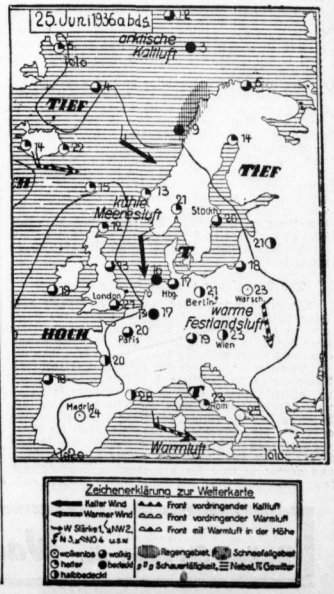
Ziegelroda, Krs. Querfurt. (Im Getriebe der Maschine.) Während bei Wasserbohrungen eine Maschine in Betrieb war, schmierte der Arbeiter Sch. die Zahnräder. Er geriet dabei mit der rechten Hand in das Getriebe, die ihm abgequetscht wurde.

Wetterdienst der HN

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Ausgabeort Magdeburg

Voraussichtliche Witterung bis 27. Juni abends

Aussichten: Westliche bis nordwestliche Winde, am Tage stärkere Haufenwolkenbildung und einzelne Schauer, strichweise Gewitter, mäßig warm.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606263/fragment/page=0007

Haltet den Blitz!

Was ist ein Blitzableitungsrevisor? — Ein Mann und zwei Millionen Volt Spannug

Es gibt eine Menge Revisoren — für Steuern und Konkurse, Debet und Defizit. Daß es aber einen beeidigten Blitzableitungsrevisor gibt, ist erst neueren Datums. „Wird wohl mit den Platinspitzen zusammenhängen, die oben auf die Blitzableiter montiert sind", meint ein „Sachverständiger", der immer bestens, leider falsch, unterrichtet ist, „die Dinger sind ja immer gern geklaut worden!"

„Stimmt nicht ganz", lächelt der Herr mit dem vorerst noch in Dunkel gehüllten Beruf. „Platinspitzen setzt man schon lange nicht mehr auf die Blitzableiter hinauf — das war lediglich ein kostspieliger Aberglaube, denn man kommt mit feuerverzinktem Eisendraht genau so gut aus. Und was das ordnungsgemäße Nachsehen der Blitzableitungsanlagen betrifft, so gehört doch noch ein wenig mehr dazu, als nur auf den Dächern herumzukraxeln, um zu sehen, ob vielleicht die Stange noch oben steht . . ."

Die Pflugschar im Brunnenloch

Seit Benjamin Franklin, dem Erfinder des Blitzableiters, hat es eigentlich immer nur das Franklinsche System gegeben. Wie oft es aber abgewandelt und umgemodelt wurde, danach muß man schon die „Amateurbaumeister" auf dem Land befragen . . .

„Zuweilen, bei ersten Revisionen, kann man nur von Glück sagen, daß in solche Anlagen nicht schon längst der Blitz geschlagen hat", sagt der Revisor. „Daß die Ableitungsdrähte verrosten und dann einmal durchreißen, kommt überall vor. Wenn man aber nur eine lange Stange aufs Dach setzt und statt zwei ordnungsgemäßer Ableitungen einen einzigen, ganz dünnen Draht herunterhängen läßt, so ist das schon weniger zweckmäßig. Auch hilft es nicht viel, den Ableitungsdraht ins Brunnenloch zu hängen und eine alte Pflugschar als ‚Erdung' dranzubinden, denn der Blitz schlägt nie in klares, sondern immer nur in schmutziges Wasser oder in feuchte Erde ein. Deswegen gräbt man ja auch die Kupfer- oder Eisenplatten, mit denen man auf dem Land allgemein die Blitze erdet, unmittelbar über dem Grundwasserspiegel oder in die Nähe der Dunggrube ein, wo die Erde feucht genug ist, um den Blitz anzuziehen. Aber Koks als „Feuchtigkeitsspeicher" auf die Platten zu schütten, ist wieder weniger empfehlenswert — in Koks sind schweflige Gase enthalten, die in Verbindung mit der Feuchtigkeit die Erdungsplatten zu Sieben zerfressen . . . da kann der Blitz noch so gut abgeleitet sein und wird letzten Endes doch einschlagen!"

Der Blitzableitungsrevisor holt eine Mappe mit Lichtbildern hervor. „Hier ein fünfzig Meter hoher Schornstein, der nicht durch Blitzableiter geschützt war . . ." Von dem Schornstein ist nicht viel übrig geblieben. „Und hier eine Kirche, deren Ableitungen durchgerostet waren . . ." Es steht eigentlich nur noch das Schiff da. „Eine Brennerei . . . ein Gutshof . . . Zum Glück kommt man ja meist noch rechtzeitig genug, um solche Unglücke zu verhüten", lächelt der Revisor, „aber es geschieht doch noch immer genug. Allein achtzig Prozent aller Brandschäden auf dem Land erfolgen durch Blitzschlag und zum Beispiel in der Provinz Brandenburg gibt es noch rund fünfhundert Kirchen, die nicht durch Blitzableiter geschützt sind!"

Der Aberglaube vom schützenden Kirchturm

Wo Kirchtürme in der Nähe sind, braucht man keine Blitzableiter, weil der hohe Turm alle Blitze auf sich zieht. Und wo hohe Bäume stehen, leiten diese den Blitz auf sich, so daß dem darunter stehenden Haus nichts geschehen kann . . . So hört man oft.

„Aberglaube", erklärt der Revisor und legt zum Beweis eine Kartenskizze der Hamburger Altstadt mit allen Blitzeinschlägen der letzten zwanzig Jahre vor. „Jahrelang hat man hier in der Nähe der Binnenalster, wo einmal die Nähe des Wassers und außerdem die zahlreichen hohen Kirchtürme die Blitze auf sich ziehen müßten, Versuche gemacht. Ein fünfzig Meter hoher Kirchturm schützt aber in Wirklichkeit nur gerade so weit die umliegenden Gebäude, als seine halbe Höhe über den umliegenden Giebeln ausmacht: also höchstens zehn bis zwanzig Meter im Umkreis. Erst neulich kam es in Angermünde vor, daß der Blitz nicht in den Kirchturm, sondern in das darunterliegende Kirchenschiff schlug. Und was die Bäume anbelangt . . . der Blitz fährt wohl in sie hinein; sobald er aber in der Nähe des darunterliegenden Hauses gerät, haut er doch in die Dachrinne. Um den Blitzableiter kommt man also nicht herum . . ."

Dabei kann man sie heute so anbringen, daß sie praktisch kaum sichtbar sind. Denn Grundsatz ist nicht mehr, eine möglichst hohe Stange mitten auf das Dach zu pflanzen, sondern man umgibt das Haus je nach seiner Größe mit einem äußerst großmaschigen Käfig von Ableitungsdrähten, die an den höchsten Punkten nur etwa drei bis fünf Zentimeter überzustehen brauchen, um den Blitz abzuleiten. Zwei oder mehr Drähte gehen vom Dach in die Erde, zur Gas- oder Wasserleitung, das ist alles.

„Noch nicht ganz . . .", sagt der Revisor. „Blitze haben eine Spannung bis zu fünf Millionen Volt. Wenn sich ein solcher Blitz entlädt, teilt sich die ungeheure Spannung vor allem den Eisenmassen mit, die in allen größeren Bauten stecken. So muß man zum Beispiel die eisernen Glockenstühle neuerer Kirchen gesondert zur Erde ableiten, aufpassen, ob größere Eisenträger in der Deckenwölbung des Kirchenschiffs verankert sind, und die Heizungsanlagen noch einmal für sich an ihrem tiefsten Punkt, also im Keller, an die Erde schließen. Vor allem bei modernen Hochhäusern, die bekanntlich meist aus Eisen und Beton gebaut sind, ist die Aufladegefahr innerhalb des riesigen Eisengerippes durch die Luftelektrizität groß — die gesamte Konstruktion muß daher noch eine Sonderableitung haben".

Fünfzehn Häuser und ein Schwein

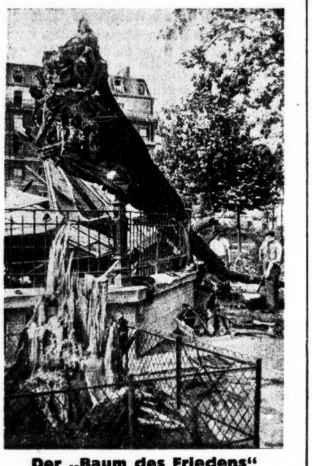
Daß es vor allem in sumpfig-feuchten Gegenden „Blitzecken" gibt, ist bekannt. Aber auch gegen Ueberlandleitungen hat der Blitz nichts einzuwenden und kümmert sich nicht im geringsten darum, daß die Leute behaupten, die Ueberlandleitungen schütze ihre Häuser gegen Einschlagsgefahr. „Im Gegenteil", sagt der Revisor. „Erst vor kurzem ereignete sich im Oderbruch der Fall, daß der Blitz in die Ueberlandleitung einschlug und in Wanderwellen die Leitung entlanglief. Da die Masten nicht einzeln durch Blitzableiter geschützt waren, sauste er von der Leitung in alle fünfzehn Häuser einer Siedlung hinein, die ihren Strom unmittelbar von der Ueberlandleitung abnahmen, fuhr in die Zähler, brachte sie zum Brummen, hieb alle Sicherungen durch und raste das gesamte Leitungsnetz ab. Fünfzehn Häuser standen ohne Strom, und ein Schwein ging außerdem noch drauf, weil es die ungeheure Spannung in der Luft nicht vertrug!"

Doch auch gegen diese Zählerbrände und das Ueberspringen des Blitzes auf die Hausleitung gibt es nun ein Mittel: einen kleinen Porzellankasten, der vor den Zähler geschaltet wird und Spannungen bis zu zwei Millionen Volt und darüber in die Erde ableiten kann — leicht anzuschließen und ganz prosaisch Kathodenfall-Ableiter genannt.

Bücherrevisionen bergen den Vorzug, daß man bei ihnen ruhig am Schreibtisch sitzen bleiben kann. Blitzableitungsrevisoren haben es schon wesentlich schwerer. „Bei einem Fabrikschornstein zum Beispiel, der immer zwei Ableitungen hat, ist es noch einigermaßen einfach", erklärt unser Mann. „Jede der beiden Ableitungen hat eine Trennstelle, zwischen die man dann eine Meßbrücke einschaltet, um die richtige Verbindung nachzuprüfen. Aehnlich wird der Erdwiderstand durch eine Telephon-Meßbrücke kontrolliert. Stimmt etwas nicht, ja dann . . . bleibt nur das Buddeln oder, falls es an der Dachleitung liegt, das Kraxeln — bis zur obersten Kirchturmluke und zum äußersten Giebelrand oder zur Spitze des Fabrikschornsteins hinauf. Bei verwickelteren Ableitungen ist ja der Dachspaziergang jedesmal ohnehin unvermeidlich!"

Nur gut, daß solche Kontrollen alle zwei oder drei Jahre, höchstens einmal im Jahr erfolgen. Die Kletterpartien sind also nicht allzu häufig? — Doch, der Blitzableitungsrevisor hat fast jeden Tag das Vergnügen!

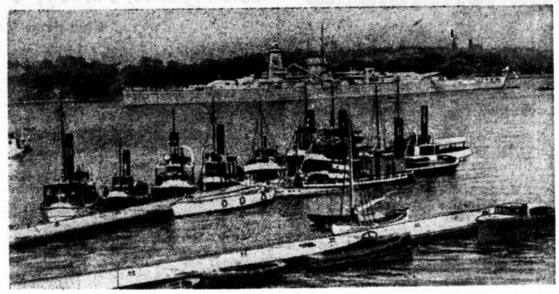
Werner Zibaso.



Der „Baum des Friedens" vom Blitz getroffen

Während des letzten ungewöhnlich schweren Gewitters, von dem die französische Hauptstadt heimgesucht wurde, schlug der Blitz in den „Baum des Friedens" im Montrougepark ein, der dann vom Sturm auf einen in der Nähe befindlichen Musikpavillon geschleudert wurde. Von dessen Trümmern wurden etwa 50 Frauen und Kinder verletzt, die darin Schutz gesucht hatten. (Weltbild, K.)

„Admiral Scheer" in Stockholm



Das deutsche Panzerschiff „Admiral Scheer" (im Hintergrunde des Bildes) weilt zur Zeit in der schwedischen Hauptstadt zu Besuch (Presse-Photo, K.)

Das Tier aus Urweltzeiten

Eine zweijährige Expedition um einen einzigen Fisch — Von Willy Ley

Der ganz und gar fremde Urwald, der liegt in Australien. Das ist der Queensländer Busch . . .

Es ist kein richtiger Wald. Europäer glauben, in einem Park zu sein. Uralte Stämme wachsen wolkenhoch in den Himmel, es ist jedoch kein Unterholz, kein Lianengewirr, wie man es sich beim Worte Urwald vorstellt. Aber fremdartig und ungewohnt ist alles, was uns hier in den Weg läuft. In der indischen Dschungel schleicht der Tiger, im australischen Busch kommt uns ein igelartiges Tier entgegen, aber es ist kein Igel, und wir haben keinen Vergleich. Es ist ein Schnabeltier, ein Landschnabeltier, das wie sein flußbewohnender Vetter Eier legt und seine Jungen säugt, ohne aber Zitzen zu haben.

Wir haben kein Vergleichsobjekt zum Känguruh. Und keins zum fliegenden Beuteltier. Eins haben wir so gut „lernen" müssen als das andere. Am Boden stoßen wir auf riesige Laubhügel. Aber nicht etwa Ameisen haben sie gebaut, sondern Hühner, sie legen ihre Eier in das warme und faulende Laub, anstatt sie selbst zu bebrüten. Ein Leiervogel baut ein herrliches, mit Muscheln und bunten Steinchen und fremden Federn geschmücktes Nest. Es ist aber nur seine Liebeslaube, das Nest ist anderswo, unscheinbar und wenig auffällig. Ein anderer Vogel, die Amadine, baut Riesennester, dunkel ist es darin. Aber die Jungen haben kleine Leuchtorgane in den Schnabelecken, so lange sie noch nicht flügge sind. Wir treffen einen Fasan, das ist aber ein Kuckuck. Wir hören einen Kuckucksruf, der stammt aber von einer Eule. Eine Eidechse läuft mit bös gespreiztem Hautkragen auf den Hinterbeinen . . .

Dr. Gerard Krefft, Kurator am Naturkunde-Museum zu Sydney, dachte im Jahre 1869 an solche Merkwürdigkeiten, als er ein Fäßchen aufmachte, das ihm vom Burnettflusse her zugegangen war. Es enthielt ein paar lange und dicke aalartige Fische, gut eingesalzen gegen die australische Sommerhitze. Sie hatten eine Vorgeschichte. Da hatte ihn ein Mann namens Forster aus dem Innern besucht und sich nach einer Weile erkundigt, wo denn eigentlich der „Burnettlachs" ausgestellt sei. Krefft erklärte dem besuchenden Mister Forster höflich, den kenne er nicht und Forster versprach, etwas für die Wissenschaft zu zu tun. Sein Vetter, der lebe noch am Burnett . . . Yes, Sir!

Nun waren die „Burnettlachse" da und Krefft machte sich an die Arbeit des Bestimmens. Er zog die Fischleichen aus dem Fasse, etwa anderthalb Meter lang, dick und fett. Vier sehr kräftige Flossen von eigenartigem Bau und eine höchst auffallende Schwanzflosse, keine Gabelflosse wie bei anderen Fischen, sondern nur so ein spitz zulaufender Rand von Flossenhaut um das Hinterende des Tieres herum. Krefft begann zu staunen. Das sah alles so nach äußerster Urwelt aus; diese Flossenpaddeln, die hatte ein europäischer Anatom mit dem schwierig auszusprechenden Namen Gegenbaur prophezeit. Prophezeit in dem Sinne, daß er gesagt hatte, die allerurtümlichste Urflosse eines Fisches, die müsse so und nicht anders aussehen. Dabei hatte er diesem Gebilde dann noch einen viel schwierigeren Namen verliehen: Archipterygium. Hat der Bursche eigentlich Zähne?

Zähne waren da. Nicht viele, je zwei oben und unten. Wie Hahnenkämme sahen sie aus . . . aber diese Zähne, ja, die kannte man doch versteinert. Die waren doch als Reste von Fischen aus uralten Erdepochen längst beschrieben worden. Den Fisch kannte man zwar nicht, aber einen Namen hatte er doch bekommen. Ceratodus, der Hornzähner. Und Krefft taufte seinen „Brunettlachs" voll wissenschaftlicher Andacht Ceratodus Forsteri. Und verkündete, daß in Australien ein Fisch aus der Urwelt noch fortlebe. Ein Fisch, der auf der einen Seite uralt sei, mit Ceratoduszähnen im Maul, mit vier Archipterygien des Herrn Professors Gegenbaur als Paddeln, mit einer urtümlichen Schwanzflosse und weiteren derartigen Merkmalen. Auf der anderren Seite aber sei er auf dem Wege zum lungenatmenden Lurch, denn er besäße eine, aber nur eine Lunge neben seinen Fischkiemen.

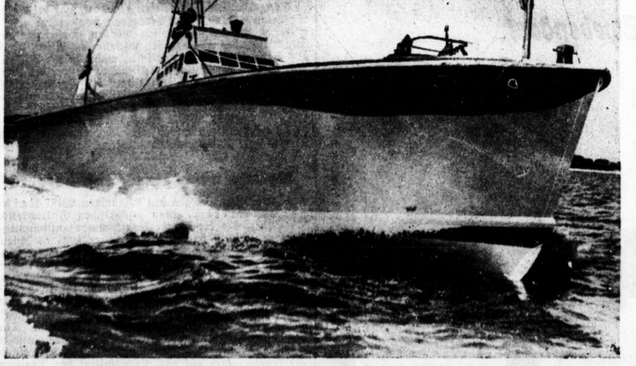
In Europa war man begeistert. Professor Dr. Ernst von Haeckel, Begründer der Entwicklungslehre, schrieb viele Briefe von Jena aus. Er mußte die Embryonalentwicklung dieses Fisches im Ei haben, bevor das Tier etwa aussterbe. Er fand einen Geldgeber, er hatte einen tüchtigen Schüler, dem man die Arbeit anvertrauen konnte. Und er brachte die erste und bisher einzige Expedition um ein einziges Tier zustande . . .

Und nun begann ein Kapitel der Tierforschung, das einen Titel tragen müßte wie „Als Richard Semon nach Australien fuhr". Es waren Mißverständnisse und Schwierigkeiten zu überwinden. Ceratodus lebte nur im Burnett, nicht auch anderswo, wie berichtet worden war. Und man mußte recht weit stromabwärts gehen. Er hieß auch bei den Eingeborenen anders, als berichtet, er war kein Pflanzenfresser, wie man erzählt hatte.

Dann muß noch auf die Laichzeit gewartet werden, täglich werden alle erreichbaren Wasserpflanzen abgesucht. Man erwischt leere Eihüllen, sind es die richtigen? Dann findet man ein paar Eier, und damit ist auch schon Schluß. Die Schwarzen haben das Weibchen gefangen und verspeist. Semon macht Krach, die Schwarzen laufen davon. Die Regenzeit beginnt und Semon sitzt allein im australischen Busch.

Wütend fährt er nach Neuseeland, schreibt nach Deutschland um Urlaubsverlängerung, kehrt im nächsten Jahre an den Burnett zurück. Und diesmal hat er wirklich Erfolg, mit einem Berg von Notizen und einem Koffer voll Präparaten kann er nach Jena zurückkehren. Ceratodus, der lebende Fisch aus der Urwelt, der alle Stunde grunzend zur Oberfläche kommt, um die Luft in seiner Lunge zu erneuern, war für die Wissenschaft gerettet.

Ein neues Motor-Torpedoboot für die englische Flotte



Ein neues, 18 Meter langes Motor-Torpedoboot nach dem Entwurf von Hubert Scott-Payne wurde soeben der englischen Admiralität übergeben. Es hat 500 Pferdestärken und fährt mit der Geschwindigkeit von 90 Kilometer in der Stunde. König Eduard wird in den nächsten Tagen an einer Versuchsfahrt des Bootes vor Portsmouth teilnehmen. (Weltbild.)

Der schlaue Reitknecht

Der große König besaß in den Jahren um die Schlacht bei Leuthen einen besonders witzigen Reitknecht namens Bartsch, den er mit besonderen Aufträgen zu entsenden pflegte. So war Bartsch oft nächtelang unterwegs, um mit seinem zähen ostpreußischen Braunen die Sonderaufträge des Königs zu erledigen.

Eines Tages erreichte er ein schlesisches Wirtshaus, band sein Pferd in der Tenne an und begab sich in die Küche. Dort saßen die Knechte geschlossen um das Feuer und wankten und wichen nicht, als Bartsch auch ein warmes Plätzchen begehrte. Er überlegte einige Augenblicke und sagte dann zu dem Hausknecht: „Heda, gib meinem Pferde sofort eine Metze Krebse!"

Erstaunt fragte dieser: „Du meinst wohl eine Metze Hafer?"

„Nein!" polterte Bartsch los, „Du hörst wohl nicht recht?" Eine Metze Krebse will ich haben!"

Die am Feuer sitzenden Knechte erhoben neugierig die Köpfe, folgten dem Hausknecht interessiert mit den Blicken und standen dann alle auf, um die sonderbare Fütterung mit anzusehen.

Bartsch aber legte seinen Mantelsack auf die Ofenbank, streckte sich behaglich aus und wartete auf die Rückkehr der anderen. Schließlich standen sie alle wieder am Feuer, als der Hausknecht berichtete: „Herr Sergeant, Euer Pferd will keine Krebse haben!"

Lachend drehte sich Bartsch an die Wand und erwiderte: „Was? Keine Krebse? Na, dann gebt sie mir her, ich werde sie gleich vertilgen! Und Platz habt Ihr Dummköpfe mir ja nun auch dazu gemacht!"

Besitzen Sie schon die **Wandkarte von Mitteldeutschland** der Hallischen Nachrichten, hergestellt für ihre Leser und Geschäftsfreunde? **Vorzugspreis 1.50 Mk.** (nach auswärts 2 Mk. einschl. Porto und Verpackung)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606263/fragment/page=0008
DFG

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

48. Jahrgang / 26. Juni | Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten | Nummer 147 / Seite 9

Exporterfolge bei I. G. Farben

Auch im laufenden Jahr Absatzsteigerung

Die oHV. der J. G. Farbenindustrie AG., Frankfurt/M., wies die Anwesenheit von 166 Stammaktionären auf, die 434,51 Mill. RM. Stammaktien vertraten. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden den verstorbenen Aufsichtsrats- und Gefolgschaftsmitgliedern Worte des Dankes und des Gedächtnisses gewidmet. — Der Abschluß für 1935 mit der Verteilung von wieder 7 Prozent Dividende fand die einstimmige Genehmigung.

Zum Geschäftsbericht machte Geheimrat Dr. Schmitz, der Vorsitzende des Vorstandes, noch einige ergänzende Ausführungen. Bei einem Vergleich mit dem Vorjahr ergebe sich in großen Zügen etwa folgendes Bild: Die Anlagewerte haben sich um 27,2 Mill. RM., die Vorräte um 8,9 Mill. RM., die Forderungen einschließlich der Rechnungsabgrenzung um 31 und die Wertpapiere um 1 Mill. RM. erhöht, dagegen haben sich Beteiligungen um 8 und flüssige Mittel per Saldo um 48 Mill. RM. ermäßigt. In den Anlagewerten ist erstmals seit dem 1. Januar 1931 eine Erhöhung eingetreten, die damit zusammenhängt, daß abgesehen von verringerten Abschreibungen gegenüber dem Vorjahr die Investitionen einen besonderen Umfang angenommen haben. Die Anlagewerte der J. G. Farbenindustrie liegen Ende 1935 mit 423 Mill. RM. um rund 80 Mill. RM. unter dem Höchstand von 500 Mill. RM. Ende 1929, aber um rund 100 Mill. RM. über dem Stand von Ende 1925. Die Bedeutung der Neuanlagen ist daraus ersichtlich, daß in den letzten 10 Jahren allein bei der J. G. Farbenindustrie, also ohne angeschlossene Gesellschaften, die Zugänge ¾ Milliarden RM. betrugen. Die gesteigerte Inanspruchnahme der Anlagen bedingt bekanntlich einen schnelleren Ersatz und erhebliche Ergänzungen, aber darüber hinaus hat in den letzten Jahren die Umstellung auf die deutsche Eigenversorgung außergewöhnliche Investitionen zur Folge gehabt.

Wenn schon die internationalen politischen Spannungen in anderen Ländern die autarken Tendenzen zunehmend verstärken, so ist es klar, daß Deutschland unter Berücksichtigung seiner Zahlungsbilanz erst recht auf den Weg der Selbstversorgung gezwungen wird und diesen um so konsequenter gehen muß, als sich bisher wenigstens keine Anzeichen bemerkbar machen, daß mit einer vernünftigeren Zusammenarbeit in der Weltwirtschaft in absehbarer Zeit gerechnet werden kann. Eine besondere Genugtuung wird darüber empfunden, daß es der J. G. Farbenindustrie trotzdem gelungen ist, ihr Exportvolumen wertmäßig zu steigern. Man erblickt es als vornehmste Aufgabe, den so notwendigen Güteraustausch zwischen den Nationen zu fördern und damit die Rohstoffzufuhr für die deutsche Wirtschaft sichern zu helfen. Diese Aufgaben bedeuten auch erhöhte Verantwortung für die J. G. Farbenindustrie, die nur durch weitblickenden Einsatz von Kräften und Mitteln in allen Abteilungen getragen werden kann.

Im laufenden Geschäftsjahr haben sich die Umsätze weiter gesteigert. Im Interesse einer guten Ernte ist die erhebliche Zunahme im Stickstoffverbrauch volkswirtschaftlich besonders erfreulich. Auch auf allen anderen Gebieten steht die J. G. Farbenindustrie in einer steten Weiterentwicklung, so daß die Verwaltung glaubt sagen zu können, daß auch für 1936 wieder ein befriedigender Abschluß vorgelegt werden kann. Zum Schluß dankte Dr. Schmitz der großen Arbeitsanstrengung und treuen Mitarbeit der gesamten Gefolgschaft.

Eilenburger Kattun

Der Auflösungsbeschluß

Die heute unter dem Vorsitz des Fabrikbesitzers. Heinrich Huth, Halle-Wörmlitz, in Halle abgehaltene o. GV. der Eilenburger Kattun-Manufaktur AG. in Eilenburg beschloß einstimmig die Auflösung der Gesellschaft und den Eintritt in die Liquidation. Zum Liquidator wurde das bisherige Vorstandsmitglied Direktor Fritz Thielen in Eilenburg bestellt. Der vorgelegte Abschluß für 1934/35, der einen zusätzlichen Verlust von 472 241 RM. ausweist, wodurch sich der Gesamtverlust auf 795 974 RM. erhöht, wurde einstimmig genehmigt. Die satzungsgemäß aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Mitglieder Fabrikbesitzer Heinrich Huth, Halle-Wörmlitz, und Paul Heime, Halle, wurden wiedergewählt.

Der Vorsitzende bemerkte in Erläuterung des Geschäftsberichts, daß, nachdem sich alle Versuche, die Gesellschaft lebensfähig zu erhalten, vollständig zerschlagen hätten, nunmehr der Beschluß auf Auflösung der Gesellschaft eine Notwendigkeit geworden sei. In der GV. waren 148 600 RM. Stammaktien und nominell 7300 RM. Vorzugsaktien vertreten. Bei der nunmehr eingeleiteten endgültigen Liquidierung der Gesellschaft handelt es sich lediglich um die finanzielle Abwicklung der Verpflichtungen und um die Liquidation geringer Warenrestbestände.

Das Unternehmen selbst ist bekanntlich im September vorigen Jahres im Wege der Zwangsversteigerung in den Besitz der Firma Albert Heinemann in Dresden als Meistbieterin übergegangen, die den Betrieb fortführt.

(Wiederholt da nur in einem Teil der gestrigen Auflage erschienen.)

Gummi-Werke „Elbe“ AG., Piesteritz bei Klein-Wittenberg (Elbe). Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1935 nach 0,25 (i. V. 0,23) Mill. RM. Abschreibungen auf Anlagen und 0,02 (0,015) Mill. RM. Zuführung an Wertberichtigung und Reservefonds einschließlich 14 405 RM. Vortrag einen Reingewinn von 79 829 (83 404) RM. Der HV. am 30. Juni wird vorgeschlagen, hieraus wieder fünf Prozent Dividende auf 1,24 Mill. RM. AK. zu verteilen.

Von den Junkerswerken ist dieser Tage an die schwedische Aerotransportgesellschaft eine Ju 52/3 m geliefert worden. Es ist dies das dritte Verkehrsflugzeug, das die Junkerswerke in diesem Jahre nach Schweden geliefert haben.

Dr. Bruhn (Auto-Union) 50 Jahre alt. Heute wird Dr. Richard Bruhn, Betriebsführer und ordentliches Vorstandsmitglied der Auto-Union AG., Chemnitz, 50 Jahre alt. Dr. Bruhn stammt aus einer Ost-Holsteiner Bauernfamilie und hat sich durch eigene Kraft zu einer leitenden Stellung im deutschen Wirtschaftsleben emporgearbeitet.

Europa Schreibmaschinen AG., Erfurt. Im Jahre 1935 war es möglich, den Umsatz beträchtlich zu steigern und Währungsschulden zu tilgen.

Porzellanfabrik Lettin bei Halle

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Porzellanfabrik Lettin AG. in Lettin (Saalkreis) wurde nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben. Das Unternehmen wird unverändert unter der Firma Porzellanfabrik Lettin, vormals Heinrich Baensch GmbH., weitergeführt. Die Beschäftigungslage ist zufriedenstellend; die Belegschaft konnte auf 100 Mann erhöht werden.

Abermalige Diskontermäßigung in Frankreich

Nachdem die Bank von Frankreich erst am 23. d. M. eine Diskontermäßigung von 6 auf 6 v. H. vorgenommen hat, ist am Donnerstag eine abermalige Ermäßigung des Diskontsatzes von 5 auf 4 v. H. beschlossen worden. Gleichzeitig wurde der Satz für Vorschüsse auf Wertpapiere von 6 auf 5 v. H. ermäßigt und dementsprechend auch eine Herabsetzung des Zinssatzes für Monatsgelder von 5 auf 4 v. H. durchgeführt.

Die Thüringische Zellwolle AG. legt ihren ersten Geschäftsbericht vor. Die Gesellschaft hofft, Ende Juli 1936 mit der Produktion beginnen zu können nud im Herbst 1936 auf volle Leistung zu kommen.

Deutsche Linoleum-Werke AG., Berlin. Der Umsatz erhöhte sich wertmäßig um 8,7 und mengenmäßig um 18 Prozent.

Rheinische Stahlwerke, Essen. Nach zuverlässigen Informationen ist damit zu rechnen, daß die Dividende von 4 auf 6 Prozent erhöht wird.

Zur Einführung des Arbeitsbuches

Vierte Verordnung

Auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Einführung eines Arbeitsbuches vom 26. Februar 1935 (Reichsgesetzblatt I Seite 311) wird verordnet:

I. In folgenden Betriebsgruppen dürfen Arbeiter und Angestellte, die nach § 1 der Ersten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes eines Arbeitsbuches vom 16. Mai 1935 (Reichsgesetzblatt I Seite 602) ein Arbeitsbuch erhalten, vom 1. Juli 1936 an nur beschäftigt werden, wenn sie im Besitz eines ordnungsmäßig ausgestellten Arbeitsbuches sind: 1. Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft, Fischerei; 2. Bergbau, Salinenwesen, Torfgräberei; 3. Textilindustrie; 4. Vervielfältigungsgewerbe; 5. Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie; 6. Bekleidungsgewerbe; 7. Wasser-, Gas- und Elektrizitätsgewinnung und -versorgung; 8. Reinigungsgewerbe; 9. Gaststättenwesen; 10. Häusliche Dienste.

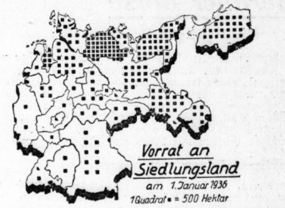
II. Wer entgegen der Vorschrift des Absatz I einen Arbeiter oder Angestellten beschäftigt oder sich als Arbeiter oder Angestellter beschäftigen läßt, macht sich nach § 4 Absatz 1 des Gesetzes über die Einführung eines Arbeitsbuches strafbar.

Berlin, 9. Juni 1936.

Der Reichsarbeitsminister.

Mehr Siedlungsland

Im Jahre 1935 wurden nach den vorläufigen Ergebnissen der Reichssiedlungsstatistik im Deutschen Reich 3780 neue Höfe von den Neubauern bezogen, und die zu diesen Höfen gehörende Fläche betrug insgesamt 66 272 Hektar. Außerdem wurden 13 885 Landzulagen, die den bestehenden landwirtschaftlichen Kleinbetrieben zu Eigentum oder zu Pacht überlassen werden, mit einer Fläche von zusammen 23 523 Hektar im Wege der Anliegersiedlung verteilt. Bei den Siedlungsträgern war am



Graphisch-Statistischer Dienst (M.)

1. Januar 1936 eine Gesamtfläche von 121 300 Hektar (am 1. Januar 1935 104 700 Hektar) als Landvorrat zur Neubildung deutschen Bauerntums vorhanden. Es ist also eine Vergrößerung des Landvorrates um 16 Prozent eingetreten. Dabei sind, wie im Vorjahr, ausschließlich diejenigen Flächen berechnet worden, die für die Auslegung von Neubauernhöfen und für die Verteilung von Landzulagen an bestehende landwirtschaftliche Kleinbetriebe tatsächlich verwendet werden. Der am 1. Januar 1936 im Deutschen Reich vorhandene Vorrat an Siedlungsland würde bereits ausreichen, um in diesem Jahr erheblich größere Flächen als in den Vorjahren der Neubildung deutschen Bauerntums zuzuführen. An der Zunahme des Vorrates an Siedlungsland sind vor allem die Provinzen Niederschlesien, Sachsen und Hannover beteiligt gewesen.

Die Abschlüsse des Gerling-Konzerns für das Geschäftsjahr 1935 lassen gleichfalls eine weitere Aufwärtsentwicklung in der Versicherungswirtschaft erkennen.

Der Bierabsatz im Jahre 1935/36

Weitere Verlagerungen — Bayern holt auf

Der Absatz der deutschen Brauereien hat im Rechnungsjahr 1935/36 (April/März) eine weitere kräftige Steigerung erfahren. Nach den vorläufigen Erhebungen stieg der Gesamtausstoß auf 39,75 (1934/35: 36,84) Mill. hl, worin allerdings erstmalig 0,68 Mill. hl Bierausstoß der Brauereien im Saargbier enthalten sind, so daß die Ausstoßsteigerung 2,23 Mill. hl oder etwa 6 Prozent betrug, also insgesamt etwas kleiner war als im Jahre 1934/35.

Besonders die Sommermonate 1935 blieben im Absatz hinter den Erwartungen zurück und die kräftige Belebung in den Wintermonaten konnte diesen Ausfall nicht mehr voll aufholen, obwohl gerade die Wintermonate in den wichtigsten Erzeugungsgebieten eine besonders starke Ausstoßerhöhung erzielen konnten, wobei natürlich die Olympischen Winterspiele von sehr großem Einfluß gewesen sind.

Der Verbrauch an Gerstenmalz stieg auf 7,22 (6,77) Mill. dz, während der Verbrauch an anderem Malz mit 44 306 (44 261) fast unverändert war. Sehr stark ist der Verbrauch an Zuckerstoffen auf 7,23 (6,22) Mill. kg gestiegen. Da die Verwendung von Zuckerstoffen zur Bierbereitung in Bayern und Württemberg unzulässig ist, kommt bereits hierin die starke Verlagerung der Biererzeugung zum Ausdruck.

Der weitaus größte Teil des Bierausstoßes entfällt natürlich auf Vollbier mit 38,03 (35,29) Mill. hl, jedoch ist bemerkenswert die kräftige Erhöhung des Ausstoßes an Starkbier auf 405 208 (333 886) hl, also um mehr als 20 Prozent. Der Verzehr an Starkbier, der heute weit weniger als früher an bestimmte Jahreszeiten gebunden ist, dehnt sich also sehr kräftig aus.

Wir haben bereits in den letzten Jahren eine kräftige Verlagerung des Bierausstoßes feststellen können, die im wesentlichen darauf hinauslief, daß der Aufschwung im Norden kräftiger gewesen ist als im Süden, und daß weiterhin die Gebiete mit überwiegend landwirtschaftlicher Nutzung einen weit stärkeren Aufschwung nachweisen als die industriellen Gebiete. Diese Bewegung hat sich nun im Jahre 1935/36 wesentlich verschärft fortgesetzt. Lediglich insoweit ist eine Aenderung eingetreten, als unter den bayrischen Bezirken nunmehr auch München stärker aufholt.

Wir können diese Besserung wohl nicht zuletzt auf den Einfluß der Olympischen Winterspiele zurückführen, aber er ist keineswegs damit begrenzt, denn die Ausstoßzunahme im Münchener Bezirk lag während des ganzen Jahres wesentlich über der Zunahme des Reiches, wenngleich in den Wintermonaten Januar bis März der Vorsprung besonders groß gewesen ist. Es läßt sich nicht einwandfrei feststellen, wieviel von dieser Ausstoßerhöhung in Bayern selbst verzehrt worden ist und wieweit diese Ausstoßerhöhung auf ein Vordringen in die außerbayrischen Gebiete zurückzuführen ist. Bekanntlich ist in Bayern eine Preissenkung um 3 RM. je Hektoliter durchgeführt worden, die außerhalb Bayerns nicht in Kraft getreten ist. Dadurch ist natürlich das Bestreben der bayrischen Brauereien zur Absatzsteigerung außerhalb Bayerns ganz wesentlich gestiegen. Die frachtgünstigere Lage Nürnbergs ist wohl nicht die letzte Ursache dafür, daß gerade die Nürnberger Brauereien eine so große Absatzsteigerung erzielen konnten. Wir wissen aus den Berichten der sächsischen Brauereien, daß sich hier der Wettbewerb des bayrischen Bieres sehr stark auswirkt. In anderen Bezirken mag dieser Wettbewerb weniger deutlich hervortreten, weil hier der Aufschwung des eigenen Absatzes das Vordringen anderer Biere weniger fühlbar macht.

Wie stark diese Verlagerungen im Laufe der Jahre geworden sind und daher über die rein konjunkturelle Be-

288 361 Kinoplätze sind bereit

Kleiner Streifzug durch Mitteldeutschlands Filmwirtschaft

Im Hinblick auf die große Reichstagung der Fachgruppe Filmtheater der Reichsfilmkammer, die vom 6. bis 10. Juli in Dresden stattfindet, werden die untenstehenden Zeilen, die sich mit der filmtheaterwirtschaftlichen Bedeutung Mitteldeutschlands befassen, besonders interessieren.

Der Bezirk Mitteldeutschland der Reichsfilmkammer, Fachgruppe Filmtheater, umfaßt in den Freistaaten Sachsen und Anhalt und in den Regierungsbezirken Merseburg und Magdeburg insgesamt 843 Filmtheater und sogenannte Mitspielstellen in kleineren Ortschaften. Von diesen Filmtheatern spielen 289 täglich eine oder mehrere Vorstellungen, 227 spielen halbwöchentlich, das sind drei bis fünf Tage, und 327 sind nur an einem oder zwei Tagen wöchentlich, teilweise auch nur monatlich in Betrieb. Diese Theater verfügen insgesamt über 288 361 Sitzplätze. In den Großstädten Mitteldeutschlands (Dresden, Leipzig, Chemnitz, Magdeburg, Halle, Plauen) befinden sich 134 täglich spielende Filmtheater mit 84 076 Sitzplätzen.

Die Zahl der täglich oder halbwöchentlich spielenden Theater überwiegt also die nur kurz spielenden Theater recht erheblich. Ein Beweis, daß überall das Bedürfnis nach möglichst ständigen regelmäßigen Filmvorführungen vorhanden ist. Auffallend ist, daß allein die genannten sechs Großstädte etwa 16 Prozent der Filmtheater und über 29,1 Prozent der Sitzplätze des gesamten Bezirks umfassen. Das ist zweifellos trotz aller sonstigen Kultur- und Bildungsdungsstätten sowie zahlloser Unterhaltungsmöglichkeiten auf die größere Beweglichkeit des Großstadtpublikums und die größere Filmfreudigkeit zurückzuführen.

Der Gesamtumsatz der Filmtheater Mitteldeutschlands darf mit 40 Millionen RM. pro Jahr angenommen werden. Bei einem Reichssteuerdurchschnitt von 8 Prozent für die Abgaben an Lustbarkeitssteuer entfallen also jährlich an die Gemeinden dieses Bezirks, soweit sich Filmtheater in ihnen befinden, allein für diese Steuer mindestens 3,2 Millionen RM. Dieser Umsatz wird in der Hauptsache erzielt in dem eigentlichen Kerngebiet, das etwa mit dem Dreieck Linie Dresden—Erfurt, Spitze Magdeburg, zusammenfällt. Dort hat sich besonders neuerdings eine sehr lebhafte industrielle Tätigkeit entwickelt. Die Randgebiete und insbesondere die Grenzgebiete südlich der Linie Plauen—Chemnitz—Dresden sind wirtschaftlich nicht gleich ertragreich. Das gilt auch von Teilen des Harzgebietes, des landwirtschaftlichen Bezirks von Dresden bis Wittenberg zu beiden Seiten der Elbe und der Altmark.

Millionen von Metern Filmband durchlaufen täglich die mitteldeutschen Theater. In allen Theatern dieses Bezirks ergibt sich dabei bei nur einer einzigen Vorstellung am Tag eine Gesamtvorführung von etwa 2 866 000 Filmmetern. Das sind rund 2866 Kilometer oder eine Luftlinienstrecke von Königsberg bis Gibraltar!

Die Schätzung dürfte nicht zu hoch gegriffen sein, daß in den Betrieben des mitteldeutschen Filmbezirks, je nach der Jahreszeit, haupt- und nebenamtlich etwa 4500—5000 Volksgenossen beschäftigt sind. Die wöchentliche Lohnsumme dieser in den mitteldeutschen Filmbetrieben beschäftigten Volksgenossen dürfte mit 130 000 RM. nicht zu niedrig errechnet sein. Es ist selbstverständlich, daß unzählige handwerkliche und industrielle Betriebe ihre Aufträge von den örtlichen Filmtheatern erhalten. Beachtliche Aufwendungen werden insbesondere für die Propaganda — u. a. in Zeitungen und Zeitschriften — gemacht. Diese Aufwendungen für die Propaganda können mit 80—100 000 RM. in der Woche veranschlagt werden. Sehr schwierig ist die Feststellung des Gesamtwertes der mitteldeutschen Filmtheater, da naturgemäß besondere Anhaltspunkte hierüber nicht allgemein zugänglich sind. Nach vorsichtiger und fachmännischer Schätzung dürfte jedoch nicht zu hoch gegriffen sein, wenn man den Gesamtwert der mitteldeutschen Filmtheater mit etwa 65 Millionen RM. festsetzt.

Diese wenigen Zahlen und Hinweise besagen in in ihrer Knappheit mehr als viele Worte. Sie geben mit besonderer Eindringlichkeit die Wichtigkeit eines Teile der deutschen Filmgesamtheit wieder, und sie lassen vor allen Dingen erkennen, wie der Film nicht nur andere Gewerbe und Schwesterindustrien befruchtet, sondern auch in welchem Ausmaße er vielen Tausenden von Volksgenossen direkt oder indirekt Arbeit und Brot vermittelt und welche große Bedeutung er für die deutsche Volkswirtschaft hat. Gerade Dresden als der filmwirtschaftliche Mittelpunkt des großen mitteldeutschen Bezirks wird deshalb auch der geeignete Ort sein, um gelegentlich der Reichsjahrestagung der deutschen Filmtheaterbesitzer Rückblick und Ausblick halten zu lassen.

Deutsches Steingut

Die Bedeutung der deutschen Keramik für uns und für die Welt

Das Wort „Keramik“ ist in weiterem Sinne ein Sammelbegriff für alle aus gebranntem Ton hergestellten Erzeugnisse, vom Ziegelstein bis zum künstlichen Zahn. Die Erfindung der Töpferkunst, eine der ältesten Handwerkskünste überhaupt, reicht sechs bis sieben Jahrtausende zurück und stellt in der kulturgeschichtlichen Entwicklung der Menschheit einen festumrissenen Wertmesser dar. Die Funde an Tonkrügen, Tonscherben usw., die wir an alten Wohnstätten längst verblichener Generationen oder in Gräbern machten, lassen deutliche Rückschlüsse auf den kulturgeschichtlichen Entwicklungsstand und auf die Sitten und Gebräuche der damals lebenden Menschen und Völker zu.

In der keramischen Industrie unterscheiden wir zwei Hauptgruppen: Grobkeramik: Hierzu gehören Ziegelsteine, Schamottsteine, Steinzeugröhren, Viehtröge, Baukeramiken usw. Feinkeramik: Hierzu gehören Irdenwaren, Terrakotta, Majolika, Fayence, Steingut, Feinsteinzeug usw.

Wie will man — das interessiert in diesem Zusammenhang am meisten — den Namen Steingut deuten? Sind die Waren ein Gut aus Stein oder ein Gut, das so hart und fest wie Stein ist? Beides ist richtig; das Gut wird tatsächlich aus Erden und Steinen gebrannt, und die fertige Waren ist ein Gut, das so hart wie Stein ist. Aber eines kann man wohl bei der Deutung des Namens befriedigt feststellen: Das deutsche Steingut ist schöner als sein Name!

Die Rohstoffe, aus denen man es herstellt, sind in der Hauptsache Ton, Kaolin, Sand und Feldspat. Sie werden im Bergpbaubetrieb entweder unter Tage oder im Tagebau gewonnen. Wir haben das Glück, in unserem Vaterlande von allen benötigten Rohstoffen so viele und gute Sorten zu besitzen, daß bestimmt in langer, langer Zeit daran kein Mangel eintreten wird.

Son bei der Gewinnung der Rohstoffe und der erheblichen Menge Kohle, die die Steingutindustrie benötigt, werden viele Arbeiter beschäftigt. Außerdem aber finden in den etwa 30 Steingutfabriken Deutschlands annähernd 8000 Arbeiter lohnende Beschäftigung. Vor dem Kriege waren es allerdings mehr, nämlich etwa 11 000. Damals ging ein erheblicher Teil der Erzeugung — etwa 40 Prozent — ins Ausland. Die lange Dauer des Weltkrieges veranlaßte jedoch viele Länder, eigene Steingutindustrien zu errichten. Das erschwerte nach Rückkehr des Friedens die Aufbauarbeit ungemein. Trotzdem ist es der Steingutindustrie durch die Güte ihrer Erzeugnisse gelungen, neue Absatzgebiete zu erobern und verlorene wiederzugewinnen. Das heutige Steingut ist mit der Ware aus der Vorkriegszeit in keiner Weise mehr zu vergleichen. Dieser Umstand und die geschmacklich hervorragende Gestaltung und Ausschmückung ihrer Erzeugnisse gibt der Steingutindustrie die berechtigte Hoffnung, auf dem Auslandsmarkt noch mehr an Boden zu gewinnen.

Schon heute ist mit Befriedigung festzustellen, daß trotz der bekannten Hemmnisse die Steingutausfuhr wieder auf etwa 30 Prozent der deutschen Steinguterzeugung angestiegen ist. Das ist besonders bedeutungsvoll, wenn man bedenkt, daß es sich hier um eine der arbeitsintensivsten Industrien handelt, die nahezu ausschließlich rein deutsche Bodenschätze verarbeitet. Sechs Zehntel der Herstellungskosten sind Löhne und Gehälter, zwei Zehntel kosten die deutschen Erden, fast ein Zehntel wird für Kohle ausgegeben: die Hebung des Absatzes und die Steigerung des Steingut-Exportes fördert die Arbeitsbeschaffung und mehrt das deutsche Nationalvermögen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606263/fragment/page=0009

deutung hinaus bereits eine strukturelle Veränderung hervorgerufen haben, das geht am deutlichsten aus der Entwicklung im Landesfinanzamtsbezirk Königsberg hervor. Zwar liegt hier der Gesamtausstoß des Jahres 1935/36 noch etwa 13 Prozent unter dem Ausstoß von 1929/30, aber im letzten Vierteljahre war diese Spanne bereits bedeutend geringer, und es ist zu erwarten, daß noch im Laufe dieses Jahres hier der höchste Nachkriegsausstoß wieder erreicht wird.

Zwar kommt dieser Entwicklung die besondere wirtschaftliche Förderung Ostpreußens zugute, aber sie ist trotzdem kennzeichnend für die Aufwärtsbewegung in den landwirtschaftlichen Gebieten gegenüber den industriellen Teilen Deutschlands, denn die ausgesprochen industriell eingestellten Bezirke Dresden und Leipzig haben ihren Ausstoß gegenüber dem Vorjahre nicht verändern können.

Auch der Wettbewerb des Weines hat sich im Jahre 1935/36 wieder stärker ausgewirkt, und das Zurückbleiben der entsprechenden Bezirke wäre sicherlich noch größer, wenn nicht das Angebot an Obstweinen wegen der schlechten Ernte kleiner gewesen wäre.

Der Bierausstoß entwickelte sich in den Bezirken der einzelnen Landesfinanzämter u. a. wie folgt:

	1935/36	1934/35	1933/34	1929/30
Berlin	3730	3569	3348	6111
Dresden	1031	1030	981	1913
Hamburg	975	914	881	1590
Kassel	894	791	726	1397
Köln	1080	1054	992	1659
Königsberg	640	572	506	732
Leipzig	1381	1380	1322	2345
Magdeburg	1730	1633	1509	2647
München	6035	5541	5101	7941
Nürnberg	4318	3983	3664	5527
Thüringen	1029	975	912	1576

Diese weitgehenden Verlagerungen werden kaum ohne Einfluß auf die Ertragsentwicklung der deutschen Brauereien bleiben. G. P.

Berliner Börse

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 26. Juni. Obwohl Aufträge wieder nur in sehr kleinem Umfange eingegangen waren, rechnet man mit einer freundlichen Grundstimmung. Kurse waren noch nicht zu hören. An den internationalen Devisenmärkten unterlag das englische Pfund einem leichten Rückgang. Der Dollar stellte sich unverändert auf 2,487. Von den Goldvaluten war nur der holländische Gulden mit 168,44 etwas fester.

Berliner Börse von gestern:

Berlin, 25. Juni. Obwohl die Bankenkundschaft aus den schon wiederholt erwähnten Gründen auch heute dem Markt fernblieb, eröffnete die Börse in freundlicher Haltung. Am Aktienmarkt waren überwiegend kleine Kursbesserungen zu verzeichnen, die durch ein gewisses Rückkaufsbedürfnis des berufsmäßigen Börsenhandels ausgelöst wurden. Tendenzstützend haben zweifellos die wieder vorliegenden günstigen Wirtschaftsmeldungen gewirkt.

Man verweist u. a. auf den erhöhten Ruhrkohlenabsatz, die günstige Gestaltung der Reichssteuereinnahmen und auf den Reichsbankausweis für die dritte Juniwoche, der im Zeichen starker Flüssigkeit steht und damit eine Befestigung für den günstig gewählten Zeitpunkt der Auflegung einer neuen Reichsanleihe gibt.

Im Vordergrunde des Interesses stehen wieder die Montanwerte, die allgemein noch billig angesehen werden, und bei dem die Hoffnung auf eine Erhöhung der Rheinstahldividende um etwa 1 Prozent nach wie vor eine Anregung bietet. Rheinstahl selbst zogen erneut um ⅝ Prozent an, Mannesmann gewannen 1⅛, Hoesch 1 und Ver. Stahl ⅞ Prozent.

Von chemischen Werten zogen nach ¼ Prozent höherer Eröffnung Farben sogleich weiter um ¼ Prozent auf 172½ an. Man erwartet aus der zur Zeit noch stattfindenden Generalversammlung des Konzerns offenbar günstige Ausführungen über die Entwicklung im laufenden Jahre.

Am Montanmarkt wurde die Altbesitzanleihe erneut 7½ Pfennig niedriger 112¾ notiert. Die Umschuldungsanleihe ermäßigte sich um ⅛ auf 88⅞. Späte Reichsschuldbuchforderungen gaben ¼ her. Dagegen wurden Wiederaufbauzuschläge ¼ höher bewertet.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 25. Juni. Am Aktienmarkt hielten sich die Umsätze bei teilweise höheren Kursen in engen Grenzen. Am Rentenmarkt war das Geschäft in einigen Staatsanleihen etwas reger. Stahlverein zogen bei größerem Geschäft auf 94,5 an. Harpener wurden mit 172,5 gesucht. Prehlitzer Braunkohlen notierten 4,5 höher. Im Freiverkehr wurden Kyffhäuserhütte mit 118,5 gehandelt.

[illegible]

Halle. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Otto Klingenstein in Halle, Inhabers der Firma Gebr. Zorn, Halle, Delikatessen, Konserven- und Weingroßhandlung, ist das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter: Kaufmann Adolf Gebauer in Halle. Frist zur Anmeldung der Forderungen 22. Juli 1936.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Juni 1936 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 182,3 auf 4578,1 Mill. RM. verringert. Die Entlastung beträgt bisher 113,7 Prozent.

A. W. Faber Castell-Bleistift-Fabrik AG. Bei stark erhöhten Anlageabschreibungen war es möglich, eine Dividende von wieder 6 Prozent zu verteilen.

Die Hochtief AG. für Hoch- und Tiefbauten, vormals Gebr. Helfmann, Essen, erhöhte ihren Umsatz auf annähernd 48 Mill. RM. gegenüber 33 Mill. Reichsmark im Vorjahr.

Erhöhung der Zinnquote. Das Internationale Zinnkomitee erhöhte die Quote für das dritte Vierteljahr 1936 auf 90 Prozent. Gegenwärtig beläuft sich der Satz auf 85 Prozent.

Die Ueberwachungsstelle Chemie hat eine Anordnung veröffentlicht, nach der die gewerbsmäßige Verarbeitung von Knochen und Knochenabfällen genehmigungspflichtig ist.

Die landwirtschaftliche Markt- und Versorgungslage

in der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt
(17. Juni bis 23. Juni 1936)

Die Lage auf dem Getreide- und Futtermittelmarkt ist zur vorigen Woche unverändert. Es kommt wenig Angebot von seiten des Erzeugers heraus. Durch Freigabe der Pflichtlagermengen und vereinzelt durch Zuteilungen der Reichsstelle konnten die Mühlen mit Mahlgetreide versorgt werden. Der Bedarf an Futtergetreide ist durch Zuteilungen seitens der Reichsstelle gedeckt. Infolge der guten Grünfutterernte ist der Futtermittelmarkt stark entlastet. In Malzkeimen, Biertrebern und Kartoffelflocken konnte der Bedarf bei nachgebenden Preisen gedeckt werden. Gutes und preiswertes Mischfutter und ebenso Fischmehl sind nach wie vor gefragt.

Der Speisekartoffelmarkt liegt weiterhin ruhig. Die Umsätze sind zur Zeit sehr gering, wie es alljährlich in der Uebergangszeit der Fall ist. Der Bedarf wird überall glatt gedeckt. Da die gelben Speisekartoffeln mehr und mehr aufgebraucht sind, muß vereinzelt nach weißen und roten Kartoffeln gegriffen werden. Die Verbraucher kaufen nur noch den alleräußersten Bedarf, denn man rechnet für den Anfang der nächsten Woche mit den ersten deutschen Frühkartoffeln. Die Nachfrage nach Futterkartoffeln fehlt auf Grund der vorgerückten Jahreszeit fast ganz. Für die aus Ostdeutschland angebotene Ware besteht nur ganz vereinzelt Unterbringungsmöglichkeit. Auf den größeren Verbrauchsplätzen sind ausländische Frühkartoffeln, Italiener und Holländer, am Markt.

Gemüse: Die Spargelzeit ist bald vorbei, mit dem 24. Juni ist das Stechen im großen und ganzen beendet. Die Anlieferungen gingen demnach in dieser Woche zurück. Ende voriger Woche war auf dem Magdeburger Markt noch ein Ueberangebot vorhanden. Die meistgenannten Verbraucherpreise betrugen für 1. Sorte 40 Pf., für 2. Sorte 30 Pf. je ½ Kilo. Reichlich und von guter Qualität war das Angebot an Karotten und Kohlrabi, die restlos untergebracht wurden. Gurken waren gefragt, während bei Salat, Radies und Rhabarber das Geschäft nur langsam ging. Erbsen gingen im Preise zurück. Blumenkohl konnte Ende der Woche nur langsam abgesetzt werden, ebenso Frühwirsing.

Bei Obst war die Marktbeschickung im allgemeinen gut. Die Anfuhren an Erdbeeren sind reichlich. Der Absatz ist bei nachgebenden Preisen gut. Der meistgenannte Verbraucherpreis für Erdbeeren beträgt 30 Pf. je ein halbes Kilo. Bei Kirschen (Früheste der Mark) ließ die Qualität bislang zu wünschen übrig. Die Ware war oft unansehnlich und schwer verkäuflich. Die jetzt auf dem Markt befindlichen Sorten sind in der Qualität besser. Der Verbraucherpreis beträgt 28 bis 30 Pf. je ein halbes Kilo. In kleinen Mengen sind Heidelbeeren auf dem Markt (40 Pf. je ein halbes Kilo). Grüne Stachelbeeren werden nur noch wenig gehandelt. Bananen gingen schleppend, während Zitronen bei der warmen Witterung gut gefragt waren.

Der Höhepunkt der Milcherzeugung ist überschritten. Die Milchanlieferung ist etwas zurückgegangen. Der Frischmilchbedarf ist durch die einsetzende Wärme stark gestiegen. Durch den erhöhten Frischmilchbedarf und der geringeren Anlieferung von Milch ging auch die Erzeugung von Butter etwas zurück. Der verringerten Buttererzeugung steht aber ein im gleichen Verhältnis geringerer Verbrauch gegenüber. Die Anforderungen des Verbrauchers konnten restlos befriedigt werden. Auch in dieser Woche konnten größere Mengen, in der Hauptsache Markenbutter, zur Einlagerung kommen. Der Käsemarkt ist ruhig. Das Sauermilch-Käsegeschäft wird voraussichtlich infolge der größeren Wärme etwas zurückgehen. Die Preise sind nach wie vor unverändert.

Die Erzeugung von Eiern ist jahreszeitlich zurückgegangen. Auf dem Lande ist der Verbrauch an Eiern augenblicklich etwas stärker. Nachdem nunmehr vorläufig der Bedarf der Kühlhäuser gedeckt ist, können dem Verbraucher wieder mehr Eier zugeführt werden, so daß in aller Kürze auf Grund des günstigen Zustandes der Vorratswirtschaft eine Erleichterung am Markt für Frischware eintreten wird.

Dem Viehmarkt in Dessau (23. 6. 36) waren 68 Rinder zugeführt. Ziemlich ausgeglichen war die Qualität der Ochsen. Bei Kühen waren auch die geringeren Klassen vertreten. Die Tiere wurden den Käufern zu den geltenden Höchstpreisen zugeteilt. Der Kälbermarkt war mit 73 Stück, vorwiegend in mittlerer Qualität, beschickt. Das Geschäft verlief glatt; die Preise gaben jedoch um 2 RM. in den einzelnen Klassen nach. Dem Schafmarkt waren ausschließlich Mastlämmer zugeführt, die in kurzer Zeit umgesetzt waren. Die aufgetriebenen 611 Schweine waren in der Qualität gut und wurden zu Festpreisen verteilt.

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Unveränderte Marktlage

Berlin, 25. Juni. Infolge der Inanspruchnahme der Landwirtschaft durch die Heu-, Klee- und Frühkartoffelernte blieben die Zufuhren im Berliner Getreideverkehr weiter nur gering, so daß die Mühlen lediglich vereinzelt Ergänzungskäufe vornehmen konnten. Im allgemeinen war Weizen eher erhältlich als Roggen; Futterweizen stand aber kaum zum Verkauf. Hafer und Futtergersten haben gleichfalls ruhiges Geschäft, da die Nachfrage in letzter Zeit erheblich nachgelassen hat, was auf den günstigen Stand der Grünfutterflächen zurückzuführen ist. Am Mehlmarkt waren Roggenmehle gesucht, Weizenmehle hatten laufendes Bedarfsgeschäft.

Amtliche Berliner Notierungen vom 26. Juni

Märk. Weizen
Durchschnitt 79/80 . —
„ 76/77 . 220
VI. 206 VII. 207 VIII. 208
IX. 209 X. 210 XII. 212
Futter-W. 218 Sommer-W. —
Märk. Roggen
Durchschnitt 72/73 . 183
V. 169 VI. 170 VII. 171
VIII. 172 XII. 176 XIII. 176
Futtergerste
V. 174 VI. 175 VII. 177
VIII. 180 IX. 182

Braugerste, feine, neue ab märk. Station	—
Gute Braugerste ab märk. Station	—
Sommergerste, mittlere ab märk. Station	—
Wintergerste, zweiz. ab märk. Station	—
Wintergerste, vierz. ab märk. Station	—
Industriegerste ab märk. Station	—

Märk. Hafer Durchschn.
IV. 162 VII. 165 X. 169
XI. 171 XIII. 174 XIV. 176
Weizenmehl III. 27,25
V. 27,55 VI. 28,00 VII. 28,00
VIII. 28,40 IX. 28.40 XII. 28,80

Roggenmehl IV. 21,45
V. 21,55 VI. 21,65 VII. 21,80
VIII. 21,90 XI 22,25 XII. 22,35
Weizenkleie II. 11,15
III. 11,20 V. 11,30 VI. 11,35
VIII. 11,50 IX. 11,55 X. 11,60
Roggenkleie II. 10,15
IV. 10,30 V. 9,95 VI. 10,40
VII. 10,45 VIII. 10,10 XI. 10,30

Raps 1000 kg	—
Leinsaat 1000 kg	—
Für 100 kg in RM ab Station	
Viktoria-Erbsen	35—38
Kl. Speiseerbsen	32—35½
Futtererbsen	24—26
Peluschken	32—35
Ackerbohnen	20—22
Wicken	30½—31½
Blaue Lupinen	19—20¼
Gelbe Lupinen	31½—32
Serradella (alte)	—
Serradella (neue)	41—45
Leinkuchen	17,30
Erdnußkuchen	16,90
Erdnußkuchenmehl (Mischfutter)	18,10
Trockenschnitzel	9,50
Soja-Schrot, alte	—
„ neue	15½—15,90
Kartoffelflocken	18,70—19,90

Berliner Fischmarkt. Amtlicher Bericht der Markthallen-Direktion vom 25. Juni. Angebot genügend, Geschäft flau, Preise wenig verändert. Im Engroshandel notierten in RM. für 50 kg. Fracht, Spesen und Provision sind von den Preisen in Abzug zu bringen. Lebende Fische: Aale, extra groß 125—130, do. groß 125—130, do. groß bis mittel 125 bis 130, do. mittel 120, do. klein bis mittel 110, do. kleine 90—100; Schleie, unsortiert 50—60, do. extra groß 50—60, do. Portions 70; Hechte, groß 40, do. mittel 60, do. klein bis mittel 80—90, do. kleine 85—90; Bleie, mittel 25; bunte Fische 30; Noddow 30.

Berliner Fleischgroßmarkt. Amtlicher Bericht der Schlachthofverwaltung vom 25. Juni. Die Anlieferungen waren außer Rindfleisch in allen Fleischsorten dem Bedarf entsprechend genügend. Das Geschäft verlief auf der ganzen Linie ruhig. Kalb- und Hammelfleisch notierten etwas niedriger, Rind- und Schweinefleisch unverändert. Preise für 50 kg in RM.: Ochsenfleisch 59—78, Bullenfleisch 56—75, Kuhfleisch 52—75, Färsenfleisch 59—78, Kalbfleisch 60—108, Hammelfleisch 60—93, Schweinefleisch 65—71, do. aus der Provinz 64—69.

Butter

Kopenhagener Butternotierung vom 25. Juni. Die offizielle Butternotierung lautete für 1 kg in Kronen am 25. Juni 2, am 18. Juni 1,97.

Zucker

Magdeburg, 25. Juni. Gemahlene Mehlis für Juni 32,15, 32,20, 32,35; für Juli 32,27½, 32,37½; Weißzucker- bzw. Raffinerie-Melasse 3,18; Tendenz ruhig, Wetter schön. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen unverändert; Tendenz ruhig.

Eier

Berliner Eiernotierungen vom 26. Juni

Preise waggonweise, frachtfrei Berlin verzollt und versteuert	Sonderklasse 65 gr und darüber	Klasse A	Klasse B	Klasse C	Klasse D
A. Inlandeier:					
G I (vollfrisch)	9¼	8¾	8¼	7¾	7¼
G II (frisch)	9	8½	8	7½	7
B. Auslandeier:					
Holländer	8¾	8¼	7¾	7¼	6¾
Dänen, Schweden	8¾	8¼	7¾	7¼	6¾
Norweger, Finnen	8¾	8¼	7¾	7¼	6¾
Belgier	8¾	8¼	7¾	7¼	6¾
Estländer	8¾	8¼	7¾	7¼	6¾
Bulgaren	8½	8	7½	7	6½
Ungarn	8½	8	7½	7	6½
Jugoslawien	8½	8	7½	7	6½
Rumänien	8½	8	7½	7	6½
C. Kühlhäuser:					
Inlandeier	—	—	—	—	—
Auslandeier	—	—	—	—	—

Preisfestsetzung für Hühnereier durch die Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in Reichspfennigen je Stück, frachtfrei Empfangsstation, verzollt und versteuert, einschließlich Unterschiedsbetrag, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Banderolierung.

Viehmärkte

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 25. Juni. Auftrieb: 95 Rinder davon 3 Ochsen, 12 Bullen, 75 Kühe, 5 Färsen), 603 Kälber, 233 Schafe, 1572 Schweine, zusammen 2503 Tiere. Direkt zugeführt: 1 Schwein. Marktverlauf: Rinder verteilt, Kälber schlecht, Schafe und Schweine langsam. Preise: Ochsen, Bullen, Kühe, Färsen, Fresser —. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 57—65, mittlere Mast- und Saugkälber 50—56, geringere Saugkälber 42—48, geringe Kälber 32—40; Lämmer, Schafe und Hammel —; Schweine: Fettschweine über rund 300 Pfund Lebendgewicht, fette Speckschweine 56, do. vollfl. Schweine 55, vollfl. Schweine von etwa 240 bis etwa 300 Pfund Lebendgewicht 54, vollfl. Schweine von etwa 200 bis etwa 240 Pfund Lebendgewicht 52, vollfl. Schweine von etwa 160 bis etwa 200 Pfund Lebendgewicht 50; Sauen: fette Specksauen 53—55, andere Sauen 50—52. Ueberstand: 20 Kälber, 46 Schafe. Die festgestellten Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten sowie für Umsatzsteuer und für den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 26. Juni

Elektrolytkupfer	52¾	Standard-Zink	18¼
Raffinadekupfer	—	Orig. Hütten-Alum.	144
Standardkupfer loco	46	Hütten-Alum. Draht	148
Orig. Hüttenweichblei	20	Banca-Zinn	269
Standard-Blei Juni	20	Rein-Nickel (98—99)	—
Orig. Hüttenrohzink	18¼	Antimon-Regulus	—
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barren	38¼—41¼

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 26. Juni

RM für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Juni	—	47	47	—	20	20	—	18½	18½
Juli	—	47	47	—	20	20	—	18½	18½
August	—	47	47	—	20	20	—	18½	18½
September	—	—	47¾	—	—	20¼	—	—	18¾
Oktober	—	—	48½	—	—	20½	—	—	19
November	—	—	49	—	—	20¾	—	—	19¼
Stimmung	stetig			stetig			stetig		

Schiffsverkehr auf der Saale

Halle, Sophienhafen

Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, Halle

Angekommen am 25. Juni: Kahn Nr. 15, Sr. Kersten, mit Stückgut von Hamburg; Eildampfer „Wettin“, mit Stückgut von Hamburg.

Berliner Börse

25. Juni

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12,785	12,815	Japan	1 Yen	0,731	0,733
Argentinien	1 Pap. Peso	0,685	0,689	Jugoslawien	100 Dinar	5,654	5,666
Belgien	100 Belga	42,00	42,08	Lettland	100 Lat	80,92	81,08
Brasilien	1 Milreis	0,139	0,141	Litauen	100 Litas	41,83	41,91
Bulgarien	100 Lewa	3,047	3,053	Norwegen	100 Kronen	62,74	62,86
Canada	k. kanad.	2,479	2,483	Oesterreich	100 Schilling	48,95	49,05
Dänemark	100 Kronen	55,74	55,86	Polen	100 Zloty	46,80	46,90
Danzig	100 Gulden	46,80	46,90	Portugal	100 Escudos	11,34	11,36
England	1 Pfd. Sterl.	12,485	12,515	Rumänien	100 Lei	2,488	2,492
Estland	100 estn. Kr.	67,93	68,07	Schweden	100 Kronen	64,37	64,49
Finnland	100 finn. Mk.	5,499	5,509	Schweiz	100 Franken	80,88	81,04
Frankreich	100 Francs	16,39	16,43	Spanien	100 Peseten	33,95	34,01
Griechenland	100 Drachm.	2,353	2,357	Tschechoslow.	100 Kronen	10,28	10,30
Holland	100 Gulden	168,13	168,47	Türkei	1 türk. Pfd.	1,978	1,982
Iran	100 Rials	15,50	15,54	Ungarn	100 Pengö	—	—
Island	100 isl. Kron.	55,99	56,11	Uruguay	1 Goldpeso	1,259	1,261
Italien	100 Lire	19,53	19,57	V.St.v.Amerika	1 Dollar	2,485	2,489

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	25. 6.	24. 6.
5 % Deutsche Reichsanl. 27	101⅝	101½
5 % Reichsschatz K	—	—
4 % Deutsche Reichsanleihe 34	98½	98⅝
5½ % Young-Anleihe	102¼	102½
4½ % Preuß. Staatsanl. 28	108½	108½
6 % „ Schatz 34	100,3	100⅜
6 % „ „ 36	99,9	99,9
4½ % Thüring. Staatsanl. 26	96¼	96½
4½ % Thüringische R. Mk. 27	96½	96¼
4½% DeutscheReichspost-Sch.34,1	100¼	100⅛
4½ % Preuß. Lds. R.-Bank G. 1, 2	98	98
4½ % „ „ „ 3, 4	98	98
4½ % „ „ „ 5, 6	98	98
5½ % „ Liq. Goldrt.	108¾	109
6 % „ „ „ Abfind.	107¼	107
Anhalter Anl. Ausl.	—	113
Ablös o. A.	—	—
4 % Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	10⅞	—
4 % „ „ 14	10⅞	10⅘
4 % „ „ Zertif. 13	10,9	—
4 % „ „ „ 14	—	10⅘
4½ % Sächs. Prov. RM. 13	95	—
4½ % „ „ 18	—	95½
4½ % „ „ 14	95	—
4½ % „ „ 15	94½	—
4½ % „ „ 16 A 1	—	96½
4½ % „ „ 17	98	—
4½ % „ „ 16 A 2	—	96½
4½ % Dt. Komm.-Gold 25 u.26 A1	95¼	95⅜
4½ % „ „ 28 A 1 u. 2	95½	95½
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	115¾	115⅞
„ „ „ S. 2	136¼	136½
„ „ „ ohne Ausl.	30	30
Steuergutscheine		
Fällig 1934	109⅝	—
Fällig 1935	107⅝	—
Fällig 1936	111⅝	111⅝
Fällig 1937	112,3	112,3
Fällig 1938	112,3	112¼
Steuergutscheine Gr. 1 Durchschn.	109⅝	109⅝

Pfandbriefe	25. 6.	24. 6.
4½% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	96	96
4½ % „ „ R 38	96¾	96¾
5½ % „ „ R. 32 (Liqu.)	101½	101,7
4½ % „ „ Komm. S. 6	94	94
4½ % „ „ Komm. S. 8	100	100
4½ % Leipz. Hyp. Pfbr. E 3 11-13, 15-17	96¼	96¼
4½ % „ „ „ Em. 5	97	97
4½ % „ „ „ Em. 6	96¼	96¼
4½% Mein.Hyp.Bk. Em.25	97	97
4½% „ „ Em. 5	97	97
5½% „ „ Liqu.Em.10	101¾	101,9
4½% „ „ Kom.E.7,13,14	94½	94½
4½ % Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	96	96
4½ % „ „ R. 11	96⅛	96⅛
4½ % Md. Landesbk. 1929 A 1 u.2	94½	94⅝
4½ % „ 1930 A 1 u.2	94½	94½
4½ % Mitteld. Spark. Giro 26, I	94½	94½
4½ % „ „ 26, II	94½	94½
4½ % Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	96	96
4½ % „ „ „ E. 26, 27	96	96
4½ % „ „ „ Kom.26,27,28	94¼	94¼
4½ % Pr.Ctr.Bd. u. Pfbk. Gd. E 1	97	97
4½ % „ „ „ Kom. E 1	94¼	94¼
4½ % Pr.Landespfbr.Anst.G.13,15	97½	97½
4½ % „ „ R. 17, 18	97½	97½
4½ % „ „ R. 19	97½	97½
4½ % „ „ Kom.R.20	95	95
4½ % Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E.41	96¾	96¾
4½ % „ „ E.45,46	96¾	96¾
4½ % „ „ Kom.E.17-19	94¼	94¼
4½ % Pr. Zentrst. Gd. 14/15	97	97
4½ % „ „ 19	97	97
4½ % „ „ 20/21	97	97
4½ % „ „ 24	97	97
4½ % „ „ 25/27	97	97
4½ % „ „ 28	97	97
4½ % Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.		
4½ % (8) „	94	94
4½ % (7) „ Ausg. 1-2	94	94
4½ % (6) „ Ausg. 1-2	—	—
4½ % „ Liqu. Pf.	102⅝	102⅝

Aktien

	25. 6.	24. 6.
Allg. Dt. Credit-A.	75½	76
Berl.Handels-Ges.	116½	115
Comm.- u.Priv.-Bk.	91¾	92¾
Dt. Bk. u. Disconto	93¼	93¼
Dresdner Bank	93¾	93¼
Hall. Bankverein	77	77
•		
Halb. Blankb.A.-G.	67	67½
Halle-Hettstedter	89½	89¾
Hambg.Hochbahn	87¼	87⅛
Nordh. Wernig. E.	48½	48¼
•		
Adlerhütt. Glasw.	41	41
Alsencement	—	—
Ammendorf. Papier	88⅛	88
Anhalt. Kohlen	105	105¾
do. Vorzug	—	—
Augsb.Nrnb. Msch.	122¼	122⅛
Bachmann &Ladew.	—	—
Balke Maschinen	75⅜	75
Basalt AG.	10	10
Bayrische Spiegel	44¾	44½
Bergm. El.	110	108
Berl.-Guben. Hut	154⅞	157
Berl. Neurod. Kst.	—	58⅞
Beton u. Monier	117⅛	117⅛
Brandenb. Elektr.	97½	97
Busch & Jäger	113½	113¾
Carton Loschwitz	93	93
Chemische Buckau	—	—
Chem. Prod. Pom.	89½	89⅛
„ Wke. Albert	119⅞	117
Dtsch. Baumwolle	146	144
Dtsch. Schachtbau	126¾	127
Dtsch.Spiegelglas	—	112½

	25. 6.	24. 6.
Dortm. Aktien	184¾	185½
Dresdner Gardin.	81⅜	81
Dyckh. & Widm.	—	148¼
Dynamit Nobel	88⅛	88⅛
Elektr. Dresden	—	—
Erlanger Baumw.	—	120⅛
Fahlberg List	161	—
Falkenst. Gard.	87½	88¼
Fein-Jute-Spinn.	—	118
Fraust. Zucker	120	120
Fröbeln Zucker	—	174
Gerresheimer Glas	101	101
Gladb. Wolle	166	—
Glauziger Zucker	154	154
Görlitzer Waggon	101⅝	101½
Gritzner Masch.	31⅝	32
Gruschwitz Textil	107	108¼
Hageda	115	115
Hallesche Maschin.	—	—
Hemmoor Zement	—	184½
Hildebrand-Mühlen	—	80¼
Hirschberger Leder	—	—
Hochtief AG.	133	132
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau	119	119¼
Lor.Hutschenreuth.	73¼	73½
Inag	—	—
Ind. Plauen	93	92
Jeserich Asphalt	19¾	19¾
J. A. John A.-G.	59	59⅝
Kahla Porzellan	87⅛	87⅛
Keram. Werke	125	125
C. H. Knorr	—	—
Kötitzer Leder	125	123

	25. 6.	24. 6.
Leipz. Riebeck-Br.	86½	85
Leipz. Landkraft	117½	118
Leonhard Braunk.	—	—
Linde-Eis	152	152¼
Lindner, Gottfr.	142	141
Lingnerwerk	160	160
Löwenbr. Böhm.	105¾	108
Magdeburger Gas	—	—
Magdebg. Mühlen	152	152
Masch.-Fbr.Buckau	114¼	114¾
Meyer-Kaufm.	96⅝	95¾
Miag Mühlenb.	107	106
Mimosa AG.	154¾	—
Mühle Rüningen	173	—
Mülheimer Bergw.	—	—
Natron Zellst.	102	101½
Nordd. Eiswerke	97	100
NorddeutscheKabel	—	125½
Nordsee-Hochs.	—	117¼
Osnabr. Kupfer	—	—
Peipers &Co., Walz.	—	—
Phönix Braunk.	102	—
Pinsch AG.	—	—
Pittler Leipzig	204	—
Preußengrube	—	—
Radeberg Exp.	167½	167¼
Reichelbräu	—	115
Reichelt Metall	139¾	140¼
Rhein. Elektr. Vz.	—	—
„ Metall	—	—
„ Westf.Spieg.	90½	—
Rosenthal Porz.	77¼	75½
Rositz. Zuckerraff.	94¾	94⅝
Sachsenwerk	290	292
Sächs. Webstuhl	94	94¼

	25. 6.	24. 6.
Sachtleben AG.	—	185
Sangerhäus. Masch.	—	102
Sarotti	95	95
Schering	—	—
Schöfferhof-Br.	181¼	182
Fritz Schulz jun.	—	54
Siemens Glas	101½	100¾
Staßf. Chem. Fabr.	—	—
Steatit Magnesia	135½	133¾
Stett. Portl. Zem.	117¼	117¾
Stollwerk	111½	110⅝
Tack, Conrad	—	—
Tüllfabrik Flöha	—	—
Ver. Altbg. Spk.	216½	216¼
Ver. Berl. Mörtel	57	57
Verein dt. Nickel	159¼	159¼
Ver. Glanzstoffbr.	—	140
Ver. Metall Haller	38⅛	37¾
Wagner Masch.	106½	108¾
Wanderer-Werke	168¾	168½
Wenderoth	91¾	—
Werschen-Weißenf.	104	104¼
Wicküler Küpper	—	—
Wißner Metall	123½	124
Wrede	—	119½
Zeiß Ikon	122½	125
Zeitzer Maschinen	121	121½
Zuckerf. Kl.Wanzl.	140	140
Zuckerfbr.Rastenb.	104½	104
Unnotierte Werte		
Burbach Kali	69⅛	69¾
Oberbedarf	26	26⅜
Wintershall	123¼	123¾

Einheitskurse der Variablen Papiere

	25. 6.	24. 6.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	112½	112½
8 % Hoesch Eisen	101⅜	101½
6 % Fried. Krupp	102¾	102⅞
7 % Mitteld. Stahl	102⅝	102½
7 % Ver. Stahlw.	102¾	102½
5 % Ver. Stahlobl.	—	—
4⅝% „ „ fäll.51	—	—
4⅝% „ „ 47	—	—
4½% „ „	—	93⅞
2½%Anat.E.B.1u.2	43	43¾
5 % Mex. abg. 99	14⅛	13⅝
4 % Mex. abg. 04	9	8,55
4½%Mex.Bew.abg	8⅞	—
4½ % Oest. Schatz	—	43
4 % Oest. Gold	23¾	33
5½ % Oest. Silber	2½	2⅝
4 % Türk. Bagd.	—	—
4 % Türk. Bagd. II	—	—
4½% Ung. Rte. 13	—	9¼
4 % Ung. Gold	9,55	9⅝
Banken		
Bank f. Brauind.	140	139½
Reichsbank	193¾	194¼
Verkehr		
AG. f. Verkw.	122¾	121
Allg. L. u. Kraft	143	142½
Dt. Reichsbahn	122¼	122¼
Hambg. Paket	14¾	14⅝
„ Südamerik	33¾	31
Norddt. Lloyd	15⅞	15¾

Aktien	25. 6.	24. 6.
Accumulatoren	196	193½
Allg. Kunstzijde	55	55¼
Allg. Elektr.-Ges.	35⅞	36
Aschaff. Papier	102⅜	101½
Bayer. Motoren	137	136
Bemberg, J. P.	84⅝	95
Berger Tiefbau	137¼	134⅝
Bln.-Karlsr. Ind.	139½	139⅛
Berl. Kraft A	152	151⅝
„ Maschinen	—	129½
Braunk. u. Brik.	—	—
Bremer Wolle	151⅞	152
Buderus	102⅝	102
Chart. Wasser	116	115⅛
Chem. Heyden	123¼	124¼
Comp. Hisp. a—c	442½	440½
„ „ d	431	429½
Cont. Gummi	—	189
„ Linoleum	213	211¾
Daimler-Benz	118⅛	117⅝
Dt.-Atlant. Tel.	116	117
Dt. Contin. Gas	119¼	119¾
„ Erdöl	126	128⅜
„ Kabelwerke	143¾	—
„ Linoleum	187½	—
„ Telephon	—	138
Dter. Eisenhdl.	145	142¼
Dortm. Union	—	—
Eintracht Brk.	191	189¼
Eisenbahnverk.	134¾	134¾

	25. 6.	24. 6.
El.-Lieferung	132	132
Elektr.-Schles.	121½	121
El. Licht u. Kraft	154⅝	153
Engelhardt-Br.	96½	96
Farbenindustrie	172⅞	172½
Feldmühle	128¼	126
Felte u. Guill.	130½	130½
Ges. f. el. Untern.	136⅝	136⅝
Goldschmidt	111½	110½
Hambg. Electr.	142	141½
Harbg. Gummi	167	—
Harpener Bgb.	125½	124¾
Hoesch-Köln N.	107½	106¼
Holzmann, Ph.	118⅝	119⅞
Hotelbetrieb	90½	90½
Ilse Bergbau	167	—
„ „ G.-Sch.	135½	135
Junghans, Gebr.	98¾	99
Kali-Chemie	135¾	—
Kali-Aschersleb.	125	125
Klöckner-Werke	103⅜	102¼
Kokswerke	128⅜	128⅜
Lahmeyer & Co.	—	137¾
Laurahütte	21¼	20¾
Leopoldgrube	105½	105
Mannesmann-Röhr.	100	99
Mansfeld	136¼	136
Masch.-Untern.	108⅝	108⅝
Maximilianshütte	182	—

	25. 6.	24. 6.
Metallgesellschaft	132¾	133¼
Montecatini	76½	—
Niedert. Kohle	189½	189
Orenstein & Kopp.	80	80
Rhein. Braunkohl.	243	244½
„ Elektr.	133⅜	—
„ Stahlwerke	136½	135⅛
Rhein.-Westf. El.	—	132¼
Rheinmetall	146½	146¾
Rütgerswerke	126¾	126¾
Salzdetfurth	—	—
Schles. Bergbau	39⅞	39⅜
„ Elektr. B.	138¾	139¾
Schubert & Salzer	144	143¾
Schuckert & Co.	155⅞	156
Schultheiß	104¼	109½
Siemens & Halske	203½	202⅛
Stöhr Kammgarn	114½	114¼
Stolberger Zink	75	75¼
Süddt. Zucker	225½	225½
Thüringer Gas	133¼	—
Ver. Stahlwerke	94¼	93¼
Vogel Telegr.	150	150
Wasser Gelsenk.	165	165
Westd. Kaufhof	45⅛	44¼
Westeregeln	—	123¼
Zellst. Waldhof	140⅜	139½
Otavi	23	22

Mitteldeutsche Börse

in Leipzig

Festverzinsliche	25. 6.	22. 6.
4½Schatz d.D.R.35	99¼	99¼
5% Dt.Reichsanl.27	101¼	101⅝
4% Dt.Reichsanl.34	98½	98¾
5% R.-Schatz.K.G.	—	—
5½% Young-Anl.	102½	103
5% Pr.Schatz. 35, I	—	—
4½% Pr.Schatz.34, I	100¼	100¼
Anl.-Ausl. d. Dt.R. einschl. ⅕ Abl.-Sch.	112½	112⅘
6%Lpz.StadtGA.28	95¾	95¾
6%Lpz.StadtGA.29	95¾	95¾
4½Mein.H Bk.E.25	97	97
4½ Mein. Hyp.Bk Kom.Em.7,13,14	94½	94½
6 Pr.Ctr.-Gpf.26,27	96	96
6% Pr. Ctr.-Gpf.28	96	96
4½%(10) Pr.Sächs. Lds. G.-Pfbr.	94	94
4½% (8) do.	94	94
4½(7) do., Ausg.1-2	94	94
4½(6) do., Ausg.1-2	94	94
5½% do. Liqu.-Pf	102	102
4% do. RM-Pf.	89½	89½
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103½	103½
Fällig 1935	107½	107½
Fällig 1936	111½	111½
Fällig 1937	112⅜	112⅜
Fällig 1938	112⅜	112¼
Industrie-Oblig.		
6% Gork.Soc.Brau	102¾	102¾
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röckn	102½	102½
7½ Lpz.Brau.Rieb.	108½	108,3
6% Lpz.Messe-AG.	101½	101⅝
6% Mitteld.Stahlw. AG., Berlin	—	102¾
5%Thür.GasLpz.06	101	101
5%Thür.GasLpz.14	101	101
Aktien		
Altenb.Ld.-Kraftw.	145	145
Ammend. Papier	88¼	88¼
Anhalter Kohle	105½	105½
Böhme-Schok. Del.	—	—
Bohrisch-Brauerei	132	132
FranzBraun,Zerbst	91	92
Cartonn. Loschwitz	93½	93
Chr. Papier-Najork	85	85
Dermat. Wk. Leipz.	75	75
Dommitzsch. Ton	156	156
Elektra	133	133
Engelhardt-Br.	96	96
Friedensgrube bei Meuselwitz	45	45
Glauz. Zuckerfabr.	154	154
Gohl. Bierbrauerei	125	125
Gorkauer Soc.Brau.	82½	82½
Großenh. Webstuhl	97½	97½
Hall. Bank-Ver.	77	77
Hallesche Masch.	92	92
Heine, Leipzig	65	65
Hildebr. Mühlenw.	81¼	81¼
Hohb. Quarzporph.	105	105
Kesseler Jute	124	124
Kirchner & Co.	76¾	78
Knoch. Nähm.-Fbr.	85	87
Körbisd. Zuckerfbr.	55	55
Kötitzer Ledertuch	123	123
Kraftw. Sa.-Thür.	95½	95½

	25. 6.	24. 7.
Kraftw. Thür.	154	154
Leipz.Baumwollsp.	140	140
Lpz. Brau. Riebeck	85½	86½
Leipz. Kammg.-Sp.	105	105
Leipz. Landkraftw.	118	118
Lpz Malzfbr., Schk.	—	—
Leipz. Spitzenfbr.	43	42¾
Lpz. Trikotagenfbr.	110½	110
Leipz. Wollkämm.	—	—
Leonh.-Braunkohle	—	—
Lindner, Gottfr.	142	142
Mansfeld AG.	135	135
Masch. u. Werkz., Paschen	39	39
PenigerPat.-Papier	40	40½
Pittler Werkz.-M.	204	204
Plauener Gardin.	95	95
Prehl.Braunk. AG., Meuselwitz	142½	138
Reudener Ziegelw.	50¼	50¼
Riquet & Co.	94	94
RositzerZuck.-Raff.	93½	93½
Rudelsb. Zementfb.	—	—
Sächs. Malzfbr.	111	111
Saline Salzungen	68½	—
Schubert & Salzer	144½	144½
Fr.Schulz jun., Lpz.	55¼	55½
Seidel & Naumann	130¼	131¾
Siemens Glas, Drsd.	101	101
Stadtmühle Alsleb	136½	136½
Stör & Co., Kammg.	113¾	113½
Th.Elektr. u.Gasw.	—	—
Thür.Gasgesellsch.	133½	134
Thür. Wollgarnsp.	156	156
Ver. Th. Salin., Erf.	—	—
Wanderer-Werke	168½	169
Wersch.-Weißenf.	103½	103½
Wezel & Naumann	—	—
Zeitzer Eisengieß.	120	120
Zuckerraff. Halle	90	90
Fortschr. Meuselw.	90	90

Freiverkehr

Festverzinsliche	25. 6.	24. 6.
Amnestie-Rb.	103½	103½
Industrie-Aktien		
Akt. Br. Cöthen	85	85
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	94	94
Dresdner Malzf.	58½	58
Halle-Hettst. Eis.	90¼	90¼
Hallesche Malzfbr.	140	140
Hallesche Röhrenw.	83	83
Hartmann, M.	9⅛	9⅛
Kyffhh. Artern	118½	117½
Ley, Arnstadt	—	—
Parkhotel Leipzig	61	61
Peniger Masch.	62½	62
Richter, David	30½	30½
Riebeck Montan	115	115
Tonw. Wittenbg.	42½	44
Weidaer Jute	80½	81
Zwickau Masch.	118	118
Bank-Aktien		
G. u. Hdbk. Halle	75½	75½
Ldkrd.-Bk. Halle	—	—
Zörbiger Bankver.	—	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606263/fragment/page=0010

Roman von Joseph M. Velter

Die Farm der guten Hoffnung

16. Fortsetzung.

Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag GmbH., Leipzig.

„Wollen Sie mir Obdach geben, eine Nacht? Wir sind überfallen worden — Eingeborene!" stößt Beß hervor. Ihr Atem fliegt.

Schon ist Mareike bei ihr, führt sie herein. „Setzen Sie sich", sagt sie einfach. „Natürlich können Sie bleiben — mein Mann sucht Sie wohl noch draußen. Sie haben gerufen?"

Beß nickt schwer atmend. „Ich habe Licht gesehen und nicht gleich eine Furt gefunden."

Sie setzt sich an den Tisch. Ihre Augen gehen zu Frank, aber kein Muskel zuckt in ihrem Gesicht. Nichts deutet darauf hin, daß sie ihn kennt, ihn wiedererkennt.

Moorhenn starrt sie an. Und nun ist nichts mehr von dieser gespenstischen, lähmenden Angst in ihm, die ihn im Dunkel vor dem Blockhaus überfiel. Das ist ja Beß, weiß er plötzlich, Beß, die ihn geliebt hat. Und sein Herz brennt auf. Ist sie nicht schöner, als er es je wußte?

Von draußen klingen fragende Rufe herein. Frank erkennt Flindts Stimme, jetzt Jim Perrys Baß. Er springt auf. Da erhebt sich auch Beß Dacey. Sie lächelt mühsam. ‚Vielleicht ist es gut, wenn ich mitgehe, wenn man mich schon sucht!"

Frank blickt an ihr vorüber, geht. Sie folgt ihm. Die Nacht nimmt sie auf. Hell, mit grünem Licht leuchten die Sterne. Kaum zehn Schritt ist Frank vom Blockhaus entfernt, eben dreht er sich um, will sprechen, da fühlt er, wie ihre Arme sich um seinen Hals schlingen, ihre Lippen pressen sich auf die seinen.

„Du", flüstert sie, „warum kamst du nicht mehr? Ich habe so auf dich gewartet!"

Er weiß keine Antwort. Er war krank, wochenlang hat er in Fieberdelirien gelegen, aber er denkt gar nicht daran. Er spürt ihre Lippen, ihren Körper, kühl, seidenweich schmiegt sich die Haut ihrer nackten Arme an seine Wange. Wie ein Rausch überkommt es ihn. „Du bist gekommen, allein durch den Busch?"

Sie schmiegt sich an ihn.

„Es ist nicht wahr, daß wir überfallen wurden. Joe ist gestorben. Ich hielt es nicht mehr aus."

Vom Fluß her tönen die Rufe herauf. Frank macht sich frei. „Hallo!" ruft er, „Jochen, hierher!" Aus dem Dunkel schallt Antwort, tanzender Lichtschein kommt näher. Noch einmal fühlt Frank Beß Daceys Lippen auf den seinen, dann läßt sie ihn los. Drei Schritt von ihm entfernt erwartet sie die Männer.

Als Frank an diesem Abend auf seinem Lager liegt — Jochen schläft neben ihm, er hat Beß seinen Platz überlassen — findet er keinen Schlaf. Unruhig wälzt er sich hin und her. Eine verwirrende Welt von Gefühlen und Gedanken hält ihn wach.

Beß Dacey ist da. Sie ist zu ihm gekommen, das Herz voll von Sehnsucht und Verlangen. Und sie ist schöner noch, als sie ihm in Gurra-Gurra schien. Es ist ihm unverständlich, daß er ihrer in den letzten Tagen nur mit einem inneren Widerstand, mit einem Gefühl von uneingestandener Feindschaft gedenken konnte. Und wenn er an Gurra-Gurra denkt, an ihr grausames, tödlich triumphierendes Lachen, kann er nicht glauben, daß dies die gleiche Beß Dacey war, die nun im Nebenraum bei Mareike liegt. Um ihre Lippen rann ein gehetztes und bittendes Lächeln, als sie heute abend die Geschichte eines Ueberfalls erzählte, der nie stattgefunden hat. Irgendwohin in die Grassteppe, in das Savannenland am südlichen Cuddray-Creek verlegte sie das Haus des Mailmans — fassungslos hörte Frank Moorhenn zu. Sie log! Er wußte es, aber sie log in einer packenden Weise, gab einen so glühenden Bericht ihrer Flucht vor den Verfolgern, ihres zwei Tage langen Kampfes um den Weg durch den Busch, daß Frank selbst mit wachsender Erregung und klopfendem Herzen zuhörte. Sie wollte nach Woodstock, erzählte sie, dort gebe es eine Poststation, aber sie habe sich verirrt, sie wäre verloren gewesen, hätte sie nicht diese unbekannte Farm am Normanriver, nicht so hilfreiche Menschen gefunden.

Und jetzt? Was wollte sie tun? Flindt fragte es, seine harte Stimme klang verändert, ein unbekannter Unterton schwang mit.

Sie sah den Farmer hilflos an. Was sollte sie tun! Verwandte hatte sie keine mehr, sie stand allein auf der Welt. Vielleicht versuchte sie, Woodstock doch noch zu erreichen. Vor dort fand sich ein Weg nach Brisbane . . .

Sie könne bleiben, hier auf der Farm, wenn sie wolle, gab Flindt zur Antwort. Arbeit sei genug da, und Mareike, seine Frau, sei ohnehin nicht gut daran. Das Klima setze ihr sehr zu.

Da hatte Beß Dacey den Kopf zur Seite gewandt, ihr braunes Antlitz war weich geworden, um die Lippen lief ein Lächeln, ein hinreißendes Lächeln. Oh, wenn sie bleiben dürfe! Sie sei das Klima gewöhnt, und arbeiten wolle sie schon; Frau Flindt brauchte nichts mehr zu tun als sich zu schonen und zu pflegen.

Frank Moorhenn stand mit dem Rücken gegen die Wand des Raumes gelehnt und beobachtete Beß. Ein Gefühl von Bewunderung und Abwehr zugleich war in ihm, uneingestandene Dankbarkeit aber auch, daß sie sein und ihr Geheimnis nicht verriet. Sie log doch nur aus dem Grunde, um ihn zu schützen, zu decken.

Er ließ seine Blicke zu den Männern schweifen. Richard Carey saß auf der Bank, Beß gerade gegenüber, den Kopf gesenkt, die Augen niedergeschlagen. Die Hände hatte er ineinandergeschlungen, er blickte nicht auf. Neben ihm lehnte Jim Perry. Seine Augen waren weit geöffnet, blau und töricht blickten sie in Beß Daceys Gesicht. Dan Chapman stand in einer Ecke des Raumes, fast im Dunkel. Aber Frank sah, daß auch er den Blick nicht von Beß ließ. Seine Brauen waren wie in maßlosem Staunen ein wenig in die Höhe geschoben, seine Lippen preßten sich zusammen. Aber als Flindt erklärte, Beß könne bleiben, als sie dankbar annahm, da hob ein Seufzer seine Brust, und seine Lippen öffneten sich.

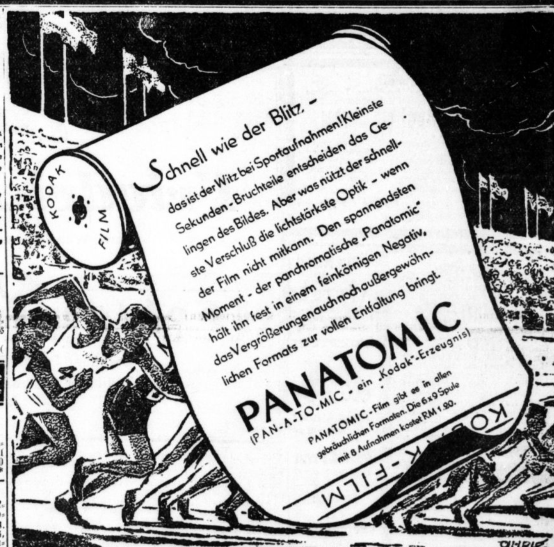
Immer verwunderter betrachtete Frank Beß. Sie kam ihm auf eine nicht zu erklärende Weise verändert vor, weicher, gelöster. Sie sah nicht auf, nicht den kleinsten Blick sandte sie zu ihm herüber. Und doch waren erst Augenblicke vergangen, seit sie draußen im Dunkel der Urwaldnacht unter dem flammenden Sternenhimmel wie eine Verdurstende seinen Mund gesucht und geküßt hatte.

Die Stunden gehen. Frank liegt auf seinem Lager, hört die tiefen, ruhigen Atemzüge der Männer, die im Dunkeln neben ihm schlafen — er findet keine Ruhe. Ueber dem Blockhaus rauschen die Eukalypten, die Zikaden, die Grillen zirpen und geigen, gelassen zieht drunten der Fluß.

Beß Dacey ist da, zwei Schritte neben ihm liegt sie, nur die dünne Holzwand trennt sie von Frank. Ob sie schläft? Er läßt seinen Arm nach der Wand gleiten. Wie im Traum kratzt er an der Verschalung, klopft kaum hörbar. Atemlos lauschend wartet er. Da, leise klingt das Klopfen zurück. Eine wilde Freude bemächtigt sich seiner. Er muß dagegen ankämpfen, den Kopf an die Ritzen der Wand zu

Wichtig bei Einsendung von Offerten auf Zifferanzeigen

1. Ziffer u. Zeichen recht deutlich in die untere linke Ecke der Offerte schreiben.
2. Offerten immer nur an die in Verbindung m. Ziffer und Zeichen angegebene Adresse richten



Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Kreisleitung Halle-Stadt

Ortsgruppe Leipziger Turm. Montag, 29. Juni, 20 Uhr, in Schenke „Alt Halle", Leipziger Straße, Tonfilmabend.

*

Ortsgruppe Freiimfelde. Dienstag, 30. Juni, 20.30 Uhr, Pflichtversammlung im Restaurant „Schlachthof". Pg. Meve spricht über Pflichten und Rechte der Parteigenossen, Erscheinen aller Parteignossen ist Pflicht.

*

Deutsche Arbeitsfront

Arbeitsführung und Berufserziehung. Ingenieure und Techniker besuchen die Ausstellung der Gaubetriebsgemeinschaft 8 „Das graphische und das papierverarbeitende Gewerbe" (unter anderem Werdegang einer Zeitung usw.) im Marktschlößchen. Geöffnet bis zum 28. d. Mts. von 9—13 Uhr und von 15—20 Uhr. Eintritt frei.

*

Hitler-Jugend, Gebiet Mittelland

Der Stabsleiter des Gebietes Mittelland weist aus gegebener Veranlassung noch einmal besonders darauf hin, daß die Dienststelle der Gebietsführung Mittelland der Hitler-Jugend, Halle (Saale), Burgstraße 46, infolge Stabsurlaub und der in dieser Zeit stattfindenden Sommerlager für den gesamten öffentlichen Verkehr bis zum 10. Juli geschlossen bleibt.

*

Deutsches Jungvolk, Stamm 2/36 (Ortsgruppe Gesundbrunnen, Nannischer Platz und Glaucha). Kommt alle zum „Lustigen Abend", heute, 20 Uhr, im Gemeindehaus an der Johanneskirche. Wir singen, spielen und lachen.

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

Kreisverband Halle u. Saalkreis im Deutschen Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund). Zur Großkundgebung am Sonntag, dem 28. Juni 1936, auf dem Roßplatz treten die Kameraden des Kreisverbandes 10.15 Uhr in der Franckestraße — Spitze Stadtschützenhaus an. (Nicht Bruckdorfer Straße.)

* **Kameradschaft ehem. 36er Füsiliere.** Zur Kundgebung der NSKOV. steht der Kyffhäuserbund am Sonntag, dem 28. Juni 1936, 10.15 Uhr, Franckestraße. Unsere Kameradschaft beteiligt sich vollzählig. Kyffhäuseranzug.

* **NS.-Deutscher Marinebund, Marinekameradschaft von 1882 Halle.** Zur Großkundgebung am 28. Juni 1936 des Mitteldeutschen Frontsoldaten- und Kriegsopferehrentages treten die Kameraden 10.30 Uhr in der Franckestraße, Ecke Prinzenstraße, an. Beteiligung ist kameradschaftliche Pflicht.

* **Volkshochschule Halle.** Die für morgen, Sonnabend, 15 Uhr, angesetzte Führung durch den Zoologischen Garten muß wegen Verhinderung des Dozenten auf Mittwoch, den 1. Juli, 15 Uhr, verlegt werden. — Am Sonntag, dem 28. Juni, findet unter Führung von Rektor Dr. Voigt eine „Tier- und pflanzenkundliche Lehrwanderung in den Annaroder und Grillenberger Forst" statt. Abfahrt: 5.06 Uhr (Treffpunkt: 4.50 Uhr vor dem Hauptbahnhof). Sonntagsfahrkarte nach Sangerhausen lösen! Rückkehr: 17.35 Uhr.

Beachten Sie bitte die Kleinen Anzeigen!

Vermietungen
Läden, Magazine

Zu vermieten neuhergerichtete Werkstatt- und Büroräume, 120 qm groß, Halberstädterstr. 1 (Nähe Hauptbahnhof)

Großer Möbelladen mit Lager, Werkstatt u. Wohnung preisw. zu verm. Landwehrstr. 21.

Zig.-Geschäft zu vermieten zum 1. Juli od. spät. Zu erfr. Canstein-straße 8, I. rechts

Miet-Gesuche
Wohnungen

Junges Ehepaar sucht kl. Wohnung bis 35 Mark zum 1. 7. 1936. Angebote D. 9664 HN-Ulrichstraße. *

Wohnung, 3 Zim. u. Küche, 35—40 RM., für sofort gesucht. * Angebote K. 9550 HN-Ulrichstraße.

Dreizimmer-Wohnung mit Küche u. Zubehör, auch Neubau, möglichst zu sof. ges. Schriftl. Angeb. u. L. 111 HN-Leipzigerstr. †

2 Zimmer, Küche, Innenklos., Nähe Steinweg * sof. od. später zu mieten ges. Angebote O. 9634 HN-Ulrichstraße.

3—5-Zimm.-Wohnung von Beamten per 1. 10. od. früher ges. Angeb. T. 537 HN-Ulrichstraße.

Alleinstehend. pens. Beamter s. per 1. 9. od. 1. 10. Stube, Kammer, Küche u. Nebengelaß. Angebote unter T. 477 HN-Ulrichstraße. (a

Pol.-Beamt. sucht 2—3-Zim.-Wohnung. Angebote N. 9613 HN-Ulrichstraße. *

Suche 3-Zimm.-Wohng., Miete bis 60 Mk. Angebote O. 9674 HN-Ulrichstr. *

Wohnung, 3—4 Zimmer, mit Bad sof. gesucht. Angebote L. 113 HN-Leipzigerstr.

Miet-Gesuche
Zimmer

Leeres Zim. mit Kochgelegenh. von älter. Dame (Süden) gesucht. Angebote L. 107 HN-Leipzigerstr. †

Miet-Gesuche
Möbl. Zimmer

Alleinmieter sucht gut möbliert. Zimmer (Schreibtisch, Chaiselong., Badbenutzung, Innenklosett). * Angebote P. 9675 HN-Ulrichstraße.

Möbliertes Zim. od. Schlafstelle von jungen Mann ges. Preisangebote O. 9614 HN-Ulrichstr. *

Suche kl. möbl. Zimm. Angebote F. 9666 HN-Ulrichstr. *

Angestellter sucht möbl. Zim. eventl. mit voller Pension, im Zentrum oder Süden. Preisangeb. unt. M. 9672 HN-Ulrichstraße. *

Berufstätig. Mann sucht anständige Schlafstelle. Angebote mit Preis St. 841 HN-Steintor. (

Miet-Gesuche
Läden, Magazine

Unterstellraum, kleiner, verschließbarer, für Möbel ges. Ang. K. 9650 HN-Ulrichstr. *

Garage, mögl. bei Werkstatt mit Elektroluft, Wasser, Geg. Wilhelmstr./Harz, gesucht. Preisangebote L. 100 HN-Leipzigerstraße. (+

Heiraten

Wünsche mir charaktervoll. gutsituierten Ehekameraden. Bin 36 J., schuldlos gesch., mit 16jähr. Tochter, ev., solid, häuslich und geschäftstücht., komplette Aussteuer u. Wohnung vorhand. Bildzuschr. unt. J. 9649 HN-Ulrichstraße. *

Leunaarbeit., 27 J., 1,65 groß, sucht Fräulein od. Witwe m. Wohn. zw. gemeinsamen Haush. und spät. Heirat. Angebote N. 9673 HN-Ulrichstraße. *

Solides, nett. Mädchen, lange in besserem Haushalt tätig, * 30 J., sucht ernstgemeinte Bekanntschaft ein. berufstätigen anständig. Herrn zw. Heirat. Zuschr. N. 9553 HN-Ulrichstr. *

Verloren Gefunden

Schwarzes Portemonn. Inhalt 7,50 Mark, von Kind v. Reileck bis Hauptpost am Donnerstag zwischen 14 und 15 Uhr verloren. Abzugeb. Hindenburgstraße 13a, Papiergeschäft.

Goldene Damen-Armbanduhr verlor. Peißnitzwiese. Gegen Belohn. abzugeb. Adolfstr. 11, II. r.

Verschiedenes

Wer fährt Mitte Juli Möbel nach Wettin? Preis-Angebote J. 9609 HN-Ulrichstraße. *

Gartenerde, ca. 300 cbm, kann bill. angefahr. w. Schmidt & Richter, Reideburgerstr. 15.

Wer streicht preisw. Treppenhaus? Näheres Gr. Brunnenstr. 67.

Lastzug, 12-Tonner, sucht Beschäftigung. * Ruf 319 04.

Reserverad für Fordlieferwagen auf der Strecke Halle—Könnern—Alsleben—Aschersleben—Hoym—Quedlinburg—Halberstadt verloren gegangen. Der Finder wird um Bescheid gebeten. Gebrüder Büttner, Halberstadt

Neugeboren. Kind, aus gut. Familie, wird als eigen abgegeb., kinderlose, liebev. Eltern werden gesucht. * Angebote A. 9621 HN-Ulrichstraße.

Ersatzansprüche oder Ansprüche auf Zahlungsminderung bei beanstandeten Anzeigen sind nach den allgemeinen Geschäftsbedingungen des Werberates der deutschen Wirtschaft nicht berechtigt, wenn durch die Mängel der Zweck der Anzeige unerheblich beeinträchtigt wird; fehlerhaft gedruckte Kennziffern zum Beispiel beeinträchtigen den Zweck der Anzeige nur unerheblich.

Kleinanzeigen

aller Art, wie Stellen-Angebote, Stellen-Gesuche, An- u. Verkäufe, Wohnungs- u. Geldmarkt, Tausch- und Heiratsanzeigen bringen Erfolg!

Die Kosten einer Kleinanzeige privater Art kann sich jeder selbst errechnen. Sie betragen:

für das Wort in Grundschrift	9 Rpf.
für das fettgedruckte Ueberschriftswort . .	22 Rpf.
Bei Stellen-Gesuchen kostet das Textwort . . .	7 Rpf.
das fettgedruckte Ueberschriftswort	20 Rpf.

Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt

Annahme der erfolgreichen Kleinanzeigen in allen HN-Geschäfts- und Zweigstellen

Reisen Sie fort?

Leichte Sommer-Kleidung brauchen Sie hier und dort

Richtig sind:

Sportanzüge mit langer oder Golfhose	24.-	35.-	43.-
Wettermäntel garantiert wasserdicht . . .	9.90	14.50	16.50
Janker die sportliche Sommerjacke . .	3.95	6.95	10.-
Sommerhosen angenehm leichte Stoffe	2.95	5.90	8.90
Sporthemden fesche Muster m. Stäbchenkrag.	2.90	3.25	3.90

Für die Dame:

Leinen-Rock 5.90
Polobluse rosa, hellblau, lind . . . 4.25

HERMANN **Krauss** G.M.B.H.
Halle a. S., am Markt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606263/fragment/page=0011

drehen, ihr flüsternd zu sagen, wie glücklich er darüber ist, daß sie kam.

Später indes wird er nachdenklich. Ist er wirklich glücklich darüber? Ja und nochmals ja! Aber auch anderes ist da, Sorge, Angst, das leise bohrende Gefühl eines Unrechtes. Was soll nun werden?

Er fühlt sich immer tiefer in ein heimliches und falsches Spiel verstrickt, das seiner aufrichtigen und geraden Natur widerstrebt. Freilich, daß er damals nach dem ersten Besuch in Gurra-Gurra Flindt gegenüber geschwiegen hat, daran war Jochen selbst schuld. Warum ließ er ihn ohne ein Wort ziehen, warum sagte er ihm nicht gerade heraus, daß es keine Stadt Gurra-Gurra mehr am Rande des Busches gab? Er wußte es doch. Als eine kleine Rache für dieses Schweigen hatte auch Frank damals geschwiegen. Und später? Nun, selbst Jochen, der sein Freund war, hatte kein Recht, das zu erfahren, was geschehen war. Niemanden außer Beß und ihn, Frank, ging es etwas an. Und schließlich war es auch so, daß niemand fragte. Sie alle glaubten ja, er habe, vom Hochwasser überrascht, vier Tage im Wipfel des Gummibaumes zugebracht, auf dem Dan Chapman und Jim Perry ihn fanden.

Morgen nun wird auf der „Farm der guten Hoffnung“ ein neues und anderes Leben beginnen. Beß Dacey ist in den Kreis der Farmleute getreten — und das ist nicht so, als sei irgendeine neue Arbeitskraft gekommen. Es ist, Frank fühlt es, eine große, vielleicht böse und gefährliche Sache. Vielleicht indes, wer wollte das heute schon sagen, ist auch das Gegenteil der Fall.

Jochen hat heute abend davon gesprochen, daß es um Mareike gar nicht gut stehe. Kein Wort über ihren Gesundheitszustand war gefallen, seit Frank fiebernd aus dem Hochwasser geholt wurde. Und wenn ihm, der Mareike mit heimlich lauernden Augen beobachtete, nur auffiel, daß sie gesünder denn je aussah, so brachte er es mit den von Beß angekündigten Folgen des Viperbisses in Verbindung. Hatte Beß nicht ein unerwartetes Aufblühen vor raschem Verfall vorausgesagt? Und doch erklärte Jochen, daß es um seine Frau nicht gut bestellt sei, erklärte es heute schon, zu einer Zeit, da das Gift seine tödlich zersetzende Wirkung erst beginnt.

Es ist wohl gut, daß noch eine Frau im Hause ist, denkt Frank, und ein peinigender Zwiespalt erfüllt ihn. Er verrät ja Mareike, gibt sie auf, läßt Beß an ihre Stelle rücken. Aber es geht nicht um Mareike, nicht um Beß. Der Himmel weiß, nie mehr wollte er das Mädchen aus Gurra-Gurra sehen, wenn er damit die Frau des Freundes retten könnte, auslöschen wollte er Beß aus seinem Herzen, kein Gedanke dürfte ihr mehr gehören. Indes: es geht um die Farm!

Hundertmal hat Frank die Dinge erwogen, und immer wieder sah er nur eins: Jochen, vom Tod Mareikes im tiefsten getroffen, läßt die Plantage im Stich. Aber sie darf nicht aufgegeben werden! Viel zuviel steckt in ihr an Arbeit und Opfer, an Kraft und weit hinausschweifenden Zukunftsträumen. Sie ist für die fünf Männer, die sie schufen, ein Stück ihres Seins, ihres Lebens geworden, an das sie mit tausend Fasern gekettet sind. Was könnte nach diesem noch folgen? Gewiß, man hat dieses Land, den brütenden Glutkessel des Normantales verflucht alle Tage, und doch ist man unmerklich mit ihm verwachsen. Es ist so, als habe man Wurzeln hier geschlagen, man kommt nicht mehr los.

Ja, Beß muß das Werk erhalten helfen. Sie kann es. Ihr auch ist es gegeben, Jochen über die ersten schweren Tage hinwegzuhelfen. Vielleicht sogar kann sie ihn vorbereiten. Er, Frank, bringt es nicht fertig. Er weiß, wie sehr Jochen an Mareike hängt, wie alles, was er tut und läßt, irgendwie um sie kreist als um einen Mittelpunkt seines Herzens, seiner Welt. Nie hätte er, Frank, die Kraft, Jochen auch nur andeutend auf das vorzubereiten, was sich als unausweichliches Schicksal drohend herabsenkt. Aber Beß wird es tun können.

Unruhig wälzt sich Frank auf seinem Lager her und hin. Immer wieder von neuem versucht er, sich ein Bild der kommenden Monate zu machen. Plötzlich kommt ihm ein Gedanke, der ihn innerlich zusammenfahren läßt. Wie, wenn er Beß verlöre, wie, wenn ein anderer sie zu gewinnen suchte? Vielleicht würde auch Beß versuchen, Jochen zu erobern. Und es wäre wohl so unwahrscheinlich nicht, daß Jochen ihr verfiele: man lebt hier allein im menschenleeren Busch. Es gibt wahrscheinlich hundert Meilen im Umkreis keine andere Frau. Nichts liegt näher, als daß Jochen, wenn erst der wildeste Schmerz vorüber ist, sieht, von welch aufreizender Schönheit Beß ist, und sie ihn verstrickt in die geheimnisvollen Lockungen, die von ihr ausgehen.

Nein, nun ist an Schlafen nicht mehr zu denken. Franks Hand gleitet nach der Trennwand, leise klopft er. Es kommt keine Antwort. Da erst fällt ihm ein, daß Beß ja gar nicht weiß, wo sein Lager ist, also auch nicht wissen konnte, wer am Abend geklopft hat. Und doch gab sie Antwort?

Aus weitgeöffneten Augen starrt Frank ins Dunkel. Draußen zirpen die Zikaden, der Fluß rauscht. Im Traum murmelt Dan Chapman unverständliche Worte, er wirft sich herum, seufzt, dann wird es wieder still. Unendlich langsam geht die Nacht.

Als am Morgen die Männer wie stets in die Küche kommen, steht das Frühstück auf dem Tisch. Ein Wasserglas mit frischen Blüten leuchtet rot dazwischen. Ueberrascht blickt Flindt, der als erster den Raum betritt, auf.

Da steht Beß Dacey am Herd. Ein Schatten liegt auf ihrem Gesicht. „Bitte leise, Frau Flindt geht es heute morgen gar nicht gut.“

Schweigend trinken die Männer den Tee. Und wenn sie auf die rotglühenden Orchideenblüten blicken, die vor ihnen auf dem Tisch stehen, fühlen sie, daß eine neue, eine andere Zeit auf der Farm begonnen hat.

II.

Die Tage kommen, glühend leuchten sie auf und verblassen. Heiß und dunstig steht die Luft über der Pflanzung.

Flindt hat nun, nachdem der Aufgang der Sämlinge gezeigt hat, daß er auf dem richtigen Wege ist, begonnen, catch crops zu pflanzen, Reis, Mais, Erdnüsse und Sojabohnen. Denn bis es zur Umschulung der jungen Heveen kommt, hat es noch gute Weile. Inzwischen mag alles heranwachsen, was die Farm für ihren Lebensunterhalt braucht. Dazu gehört auch die langhingezogene Reihe der Bananenstauden, die jetzt schon am Rande der Lichtung aufschießt, dazu gehören Mareikes sorglich gepflegte Gemüse- und Batatenfelder.

Ah, Jim Perry hat vor kurzem geglaubt, die meiste Arbeit sei getan, Ringbarking sei die Losung der nächsten Zeit. Aber er hat sich getäuscht. Es gibt andere Arbeit genug. Je nun, wie hätte Jim denken können, daß es dem Boß einfiele, auf seiner Gummiplantage noch dazu im großen Stil Landwirtschaft zu betreiben! Nun heißt es eben, von neuem wie ein Kuli zu schuften. Und doch wird kein Wort des Unwillens laut. Packt nicht der Boß selbst mit an, wie er es kaum jemals mit einem solch rastlosen, ja erbitterten Eifer getan hat?

Es ist wahr, Jochen Flindt arbeitet vom frühen Morgen fast ohne Pause, bis er gegen Abend völlig erschöpft zusammenbricht. Sein verwaschenes, weißblondes Haar klebt in wirren Strähnen auf seiner schweißüberronnenen Stirn, die Moskitos umsurren ihn, stürzen sich in Schwärmen auf seinen Körper; er scheint es kaum zu merken.

Nur ein paarmal am Tage unterbricht er seine Arbeit, wirft die Schaufel hin, läuft ins Haus. Dort liegt seine Frau. Es geht Mareike nicht gut in diesen Tagen. Von neuem rebelliert der Magen, fast plötzlich kommt es über sie, wenn sie in der Küche oder in ihrem Garten am Arbeiten ist. Nun, sie kann getrost einmal liegen bleiben. Diese Beß Dacey, die man aufgenommen hat, stellt sich als eine sehr tüchtige, arbeitsame Frau heraus. Es ist nicht nötig, ihr zu sagen, was zu tun ist, sie sieht alles selbst. Und Mareike hätte sich wirklich keine bessere, liebevollere Pflegerin wünschen können.

(Fortsetzung folgt.)

Reise-Necessaire Gummi-Bieder

Familien-Anzeigen

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

Frau Anna Apel geb. Stephan

spreche ich im Namen aller Hinterbliebenen unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir Herrn Pastor Pleske für seine trostreichen Worte. Vielen Dank der Gemeindeschwester, dem Eisenbahn-Fahrbeamten-Verein, insbesondere den lieben Hausbewohnern sowie allen denen, die ihren Sarg so reich mit Blumen schmückten.

Louis Apel.

Halle a. S., im Juni 1936.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Wilhelm Gräfe

sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir allen Verwandten und Bekannten, dem Herrn Pfarrer für seine trostreichen Worte, Herrn v. Wuthenau und Familie, dem Herrn Lehrer und der Schuljugend, sowie dem Herrn Inspektor und der Gefolgschaft für die reiche Blumenspende und das letzte Geleit.

Luise Gräfe
Kinder und Enkelkinder.

Niemberg, im Juni 1936.

Kaffeelöffel aller Art
Juwelier **TITTEL**
Goldschmiedemeister
Schmeerstr. 12.

Zuckerkrank?
Vorschriftsmäßige Nährmittel in der
THALYSIA
Leipziger Straße 73

In der gestrigen Todesanzeige Max Leißling muß die Adresse lauten Halle/S., Turmstraße **157.**

Kaufen und verkaufen durch Kleinanzeigen

Auswärtige Familiennachrichten

(Aus anderen Veröffentlichungen entnommen)

Geboren: Dr. Hans Hähne, Aschersleben, 1 Tochter.

Verlobt: Margarethe Schmidt und Heinz Jacob, Merseburg.

Vermählt: Dr. med. Julian Sauer und Marianne Heß, Nordhausen. Alfred Mattern und Dora Börner, Nordhausen.

Gestorben: Friedrich Krause, Dessau. Kraftwagenführer Hermann Steffen, Nordhausen. Hebamme Lina Arnold geb. Hund, Etzerode. Steinsetzmeister Max Brandt, Halberstadt. Bäckermeister Rudolf Gödicke, Spergau. Schlosser Hermann Walter, Eisleben. Invalid Wilhelm Peter, Eisleben. Frau Mathilde Holze geb. Apmann, Hornburg. Frau Emma Bretschneider geb. Kindermann, Köthen. Futtermeister Albert Sonntag, Sattelhof Giersleben. Schmiedemeister Friedrich Gerecke, Derenburg. Frau Margarete Förster geb. Kühnlenz, Merseburg. Kaffeehausbesitzer Anton Kraus, Halberstadt. Reichsbahn-Obersekretär August Brunke, Halberstadt.

Kirchliche Nachrichten.

für den 3. Sonntag n. Tr., den 28. Juni 1936.

Die Kollekte ist für das Evangelische Männerwerk, Landesamt Sachsen-Anhalt, in Magdeburg, Heiligegeiststraße 30, bestimmt.

Evangelische Gemeinden:

Kürzungen: Abendmahl: (A). — **Bibelstunde:** (B). **Kindergottesdienst:** (K)

U. L. Frauen: Sonnabend, den 27. Juni, 20 Uhr, Abendandacht, Bode; Sonntag: 10 Hasse, 11.15 (K) im Ref.-Realgym., Hasse, 11.30 (K) in der Kirche; Dienstag 15.30 Frauenhilfe im Garten der Berggesellschaft, Moritzburgring 1, anschl. Führung durch das Diakonissenhaus; Mittwoch 18.30 Reblingsche Orgelfeierstunde; (B) fällt während der Ferien aus. — **St. Ulrich:** 8 Schütz, 10 Thiede (A), 11.30 (K) Kirche, Thiede, 11.30 (K) Martinschule, Schütz; Montag 20 Zusammenkunft der Jungmädchen, Kl. Märkerstraße 1, Schütz; Mittwoch 16 Führung durch die Ulrichskirche, Thiede; Freitag 14.30 Frauenvereins- und (K)-Ausflug in die Heide, Mitkommen der Eltern und Freunde des (K) erbeten. — **St. Ulrich-Ost,** Gemeindehaus: 10 Ruhmer, 11.30 (K) Ruhmer; Montag 15—18 Arbeitsstunde der Ev. Frauenhilfe, Ruhmer, 20 Zusammenkunft der Jungmädchen, Ruhmer. — **St. Moritz:** 8 Moebius, 10 Keller, 11.30 (K) Keller; Dienstag 20 (B) Keller im Sitzungszimmer der Kirche; Mittwoch 20 Kirchenchorprobe, Schmeerstr. 16. — **Hospital:** 8.45 Keller. — **Dom** (reformierte Gemeinde): Sonnabend, den 27. Juni, 20 Uhr, volkstümliche Abendmusik im Dom; Dr. Schönherr, Eintritt frei; Sonntag: 8 Gabriel, 10 Lang; Dienstag 20 (B) der Mittelstadt, Lang. — **Laurentius:** Sonnabend 20.30 Wochenschlußandacht, Gabriel; Sonntag: 10 Duda, 11.30 (K) Gabriel; Montag 20 weibl. Jugend im Gemeindehaus; Dienstag 18 (B) für den Hannabund, Breite Str. 29, 20 männl. Jugend, Geiststr. 29; Mittwoch 20 (B) Laur. I, Henriettenstr. 18, 20.15 (B) Laur. II, Breite Straße 29; Freitag 20 Frauenhilfe Laur. II, Breite Straße 29. — **Stephanus:** 8 Morgenandacht, 10 Hoppe (A), 11.30 (K) Hoppe; Montag 20 weibl. Jugend im Gemeindehaus; Dienstag 20 männl. Jugend, Geiststraße 29; Mittwoch 15 Miss.-Nähverein im Gemeindehaus; Freitag 20 Frauenhilfe im Gemeindehaus. — **St. Georgen:** 8 Hiller, 10 Müller, 11.45 (K) in der Kirche, Usener, 11.45 (K) in der Kapelle, Hellmann; Montag 20 (B) im Gemeindehaus, Hiller; Mittwoch 20 Bibl. Arbeitskreis im Gemeindehaus, Grüneisen; Donnerstag 16 Arbeitsstunde im Pfarrhaus, Mittelwache 7, Hellmann; Freitag 20 Mütterstunde im Pfarrhaus, Mittelwache 7, Hellmann. — **Blindenanstalt:** 10 Gottesdienst und Konfirmationsfeier, Hellmann (A), Chorgesang. — **Gesundbrunnen:** 9 Giseke, 10.30 (K); Mittwoch 20 Mütterabend. — **Paulus:** 8 Duda, 10 Holtz, 11.15 (K) Holtz; Montag 20 Mütterabend der Frauenhilfe; Dienstag 20 (B) Dombrowski. — **Diakonissenhaus:** Sonntag: 79. Jahresfest, 10 Hellwig; Mittwoch 20.15 (B) Schroeter. — **St. Johannes:** 8 Mantey (A), 10 Pleßke, 11.30 (K) Mantey, 13 (K)-Saalefahrt nach Brachwitz, Gueinzius; Donnerstag 20 (B) im Gemeindehaus, Gueinzius. — **Luther:** 10 Hoppert, 11.30 (K) Roenneke; Montag 20 weibl. Jugend; Dienstag 15.30 Frauenhilfe, 20 Kirchenchor; Mittwoch 19.30 Sommerfest im Riebeckstift. — **Leuchtturm:** 11.45 (K) Hoppert. — **Paul-Riebeck-Stift:** 10 Roenneke; Mittwoch 19.30 Sommerfest. — **Stadtmission:** Montag 19.30 Uebungsstunde des Posaunenchores, Weidenplan 4; Dienstag 20.15 (B) Finck, Weidenplan 4; Mittwoch 20.15 Allg. Vereinsabend des Christl. Vereins für Frauen und junge Mädchen, Geiststraße 29; Freitag 20.15 (B) in der Schmiedstr. 21; Sonnabend 20.15 Familienabend des Blauen Kreuzes, Weidenplan 4. — **Alters- und Pflegeheim:** 10 Gottesdienst, Müller. — **St. Bartholomäus:** 8 Toelpe, 10 Roenneke (A), 11.45 (B) Brachmann; Freitag 20 (B) Hellwig. — **Petrus:** 10 Dewerzeny, 11.45 (K) Dewerzeny (letzter vor den Schulferien), (B) fällt während der Ferien aus; Donnerstag 20 Kirchenchor, Org. Kaule (der letzte Abend vor den Schulferien). — **St. Briccius:** 9.30 Beichte u. (A), Siebert, 10 Siebert, 11.15 (K) Siebert; Dienstag 14 Ausflug der Frauenhilfe in die Heide (Erholung); Mittwoch 20 Kirchenchor; Donnerstag 20 weibl. Jugend; Freitag 15.30 Mädchenschar. — **Diemitz:** 9.30 Predigtgottesdienst, Herold, 10.30 (K) Herold. — **Franckesche Stiftungen:** 10 Gottesdienst in St. Georgen; jeden Sonnabend um 19 Uhr ist Wochenschlußandacht. — **Klinikkapelle:** 10.30 Müller.

Canena: 8 Gottesdienst. — **Dieskau:** 10 Gottesdienst, 11 (K). — **Radewell:** 10 Gottesdienst, 11 (K); Mittwoch 20 (B). — **Wörmlitz:** 9 Gottesdienst, 14 (K). — **Böllberg:** 10.30 Gottesdienst. — **Burgliebenau:** 9 Gottesdienst. — **Döllnitz:** 10.30 Gottesdienst; 11.30 Kindergottesdienst.

Roitzsch. Sonntag, 28. Juni: 8 Uhr, Gottesdienst in Ramsin; 10 Uhr, Gottesdienst in Roitzsch; 11 Uhr, Kindergottesdienst in Roitzsch. Mittwoch, den 1. Juli, 8 Uhr, Bibelstunden in Roitzsch.

Dederstedt. Sonntag, 28. Juni, 8.30 Uhr, Gottesdienst; 9.30 Uhr, Kindergottesdienst. — **Neehausen:** 14 Uhr, Gottesdienst; 15 Uhr, Kindergottesdienst.

Katholische Gemeinde:

St. Franziskus- und Elisabethkirche, Mauerstr. 11. An Sonn- und Feiertagen, 6 Uhr, stille hl. Messe; 7 Uhr, hl. Messe mit Ansprache; 8 Uhr, hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr, Kindergottesdienst; 10.45 Uhr Hochamt; 18 Uhr Andacht.

Sonstige Gemeinden:

Christl. Versammlung, Halle (S.), Zinksgartenstr. 7. Sonntag 15.15 und Donnerstag 20 Uhr Bibl. Vortrag.

St. Ulrich: Montag, 20 Uhr, Martinsberg 21 Bibl. Arb.-Gem. (Jänicke-Kreis), Katechismus-Gespräch, Dr. Börngen.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Deutschen Evang. Kirche (Johannesgemeinschaft), Flottwellstr. 29. Sonntag, 20.15 Uhr, Biblischer Vortrag. Mittwoch, 20.15 Uhr, Gebetsversammlung. Donnerstag, 20.15 Uhr, Jugendbund für E. C. Freitag, 20.15 Uhr, Mitgliederversammlung.

Freie christliche Brudergemeinde, Liebenauer Str. 4. Sonntag, 10 Uhr, Bibelstunde; 20 Uhr, Biblische Ansprache. Donnerstag, 20 Uhr, Bibelbesprechstunde.

Baptisten-Gemeinde, Friedenskirche, Ldw.-Wuchererstr. 39 (Evang. Freikirche). 9.30 Uhr, Glaubenssonntag, Thema: Entscheidende Tatsache beim Kampf um die Bibel: Gritzki; 11 Uhr, Sonntagschulen in der Friedenskirche und Weingärtenschule; 16.30 Uhr, Thema: Entscheidende Tatsache beim Kampf ums Christentum: Gritzki. Mittwoch, 20 Uhr, Bibelstunde: Gritzki.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Margaretenstraße 5. Sonntag, 11 Uhr, Kinderstunde. Sonntag, 20 Uhr, Evangelisation: Pred. Eißner. Montag, 20 Uhr, Jugendbund E. C. für junge Männer. Mittwoch, 20 Uhr, Jugendbund E. C. für jge. Mädchen. Donnerstag, 20 Uhr, Bibelstunde.

Methodistenkirche, Königstr. 94, Eing. Waisenhaus-Apotheke (Aktusgeb.). Sonntag, vorm. 10 Uhr, Gottesdienst Pred. Trommer; Sonntag, vorm. 11.15 Uhr, Sonntagschule: Sonntag, abends 20 Uhr, Gottesdienst. Mittwoch, abends 20 Uhr, Bibelstunde.

Die Heilsarmee, Kl. Klausstraße 8. Sonntag, 9 Uhr, Gebetsstunde: 14 Uhr, Kinderversammlung; 16 Uhr, Freiversammlung an der Peißnitz; 20 Uhr, Heilsversammlung. Mittwoch, 20 Uhr, Heilsversammlung. Donnerstag, 20 Uhr, Heimbund (Frauenstunde). Freitag, 20 Uhr, Heiligungsversammlung.

1886 50 1936

Friedrich Jesau

vorm. Wilhelm Reupsch G. m. b. H.

Kohlen Baustoffe

Dessauer Straße 50 / Ruf 27051
Thüringer Straße 16 / Ruf 26650

Praktische Winke für die Hausfrau

Glut im Ofen erhalten
Briketts wickelt man in nasses Zeitungspapier und legt sie auf die Glut. Hierdurch halten Sie den Ofen an und haben dauernd warmes Wasser.

Zitronen
geben noch einmal so viel Saft wie sonst, wenn sie vor dem Zerschneiden erhitzt werden.

Frische Torten
lassen sich gut schneiden, wenn man das Messer vorher in heißes Wasser taucht oder es etwas anwärmt.

Unser Tip:

*Kleinanzeigen lesen - wichtig -
Dann liest Du die Zeitung richtig!*

Zeitungs-Makulatur abzugeben **Hall. Nachrichten**

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

KdF-Sport am Sonnabend

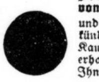
Schwimmen (für Männer und Frauen): Stadtbad: 19—20.15 Uhr. — **Rudern** (neue Kurse): Universitäts-Badeanstalt Ziegelwiese: 16—17.30 Uhr. — **Reichssportabzeichen** (für Männer): Ziegelwiese: 17—18.30 Uhr. — **Reichssportabzeichen** (für Männer und Frauen): 98er Sportplatz: 15.30—17 Uhr. — **Tennis** (neue Kurse): Ab 19 Uhr interessante Schaukämpfe auf den Sandanger-Plätzen. Anschließend Fröhliches Beisammensein der KdF.-Sportler.

Ich länge und weite Ihre Schuhe bis zu 2 Nr. je nach Art d. Schuhe garantiert
Johannes Closius
Die gute Schuh-Reparatur
Schmeerstr. 15, Geiststraße 23, Steinweg 42, L.-Wuchererstr. 55, Merseburgerstr. 96, Reilstraße 6.

Welcher Spediteur

hat Umzug nach Halberstadt Mitte Juli, um eine Küche, Sofa, evtl. Kleinigkeiten mitzunehmen? Oder wenn extra fahr., wie ist der Preis? Angebote K. 9610 HN-Ulrichstr. *

Jeder deutschen Familie ihr Eigenheim auf eigener Scholle!



Besuchen Sie unsere

Eigenheim-Modell-Schau

im Hotel Hohenzollernhof, Halle (S.)
Freitag bis Sonntag, 26.—28. Juni, von 11—20 Uhr

und lassen Sie sich beraten, wie auch Sie ein unkündbares, günstiges Tilgungsdarlehen zum Bau, Kauf oder zur Entschuldung eines Eigenheims erhalten können. Unsere Erfahrungen stellen wir Ihnen gern und unverbindlich zur Verfügung.

Eintritt frei!

Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot gemeinnützige G. m. b. H., Ludwigsburg/Wbg.

Bisher haben wir an 17000 glückliche Bausparerfamilien schon fast 240 Millionen RM. verteilt.

Durch Inserate werben, heißt sparen und doch nicht verderben

Unser tägliches Kochbuch

Sonnabend, den 27. Juni.

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Karottengemüse mit Speck und Salzkartoffeln.

Man bratet etwas geräucherten und in Würfel geschnittenen Speck aus, legt darin die gut vorbereiteten Karotten, läßt sie etwas dämpfen, gibt Wasser und Salz hinzu, bindet die Brühe mit etwas Mehl und bestreut das Gericht mit gewiegter Petersilie. Man reicht Salzkartoffeln dazu.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Suppe nach Wahl, Fleischbällchen mit Spinat und Kartoffeln.

Zu den Fleischbällchen braucht man 250 Gramm gehacktes Rindfleisch, 4 alte Brötchen, 1 Ei, Salz, Zwiebel, 25 Gramm Fett. Die eingeweichten und wieder ausgedrückten Brötchen werden mit dem Fleisch, dem Ei und feingeschnittener Zwiebel gut vermischt. Von dieser Masse formt man Bällchen, die man in Panierbrösel wendet und in heißem Fett auf allen Seiten bratet. Man würzt mit Salat. Spinat bereitet man wie bekannt zu.

Schnellgericht (für zwei Personen): Gebratene Leber mit Kartoffel- und Gurkensalat.

Fingerdicke Leberscheiben werden gespickt, in Mehl gewendet und in heißem, braunen Fett braun gebraten. Nach dem ersten Wenden unterm Deckel garzubraten. Der losgekochte Bratensatz wird mit etwas saurer Sahne verrührt.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Leberpudding mit Spinat.

Etwas Kalbsleber wird mit feingewiegter Zwiebel in der Pfanne geröstet. Man gibt Salz, Pfeffer und Muskat dazu. Dann treibt man die Masse durch die Maschine, rührt 40 Gramm Butter schaumig, gibt 2 Eidotter und 2 Eischnee darunter, rührt das Ganze mit der Leber durcheinander und kocht die Masse in einer ausgefetteten Form im Wasserbade.

Radikal-Vernichtung!
Ungeziefer bei Mensch und Tier Haus u. Gart., Wanzen, Flöhe, Läuse, Motten, Schwaben usw., töt. selbst d. verborg. Brut m.
Riesolda u. Riesolda-Fluid
Riesolda ist nur zu haben bei:
Riesolda-Vertrieb. Steinweg 10 (Privat. Eingang Hausflur) und Koch, Burgstr. 11

Pökel-Knochen	20 ₰
Schweine-Leber	108 ₰
Schweine-Nieren	88 ₰
Ia. Caßler	105 ₰
Zarte Rouladen	108 ₰
Zartes Roastbeef	95 ₰
Kalbfleisch Nierenbraten oh. Kn.	105 ₰
Schweinskeule	88 ₰
Schweine-Schnitzel	110 ₰
Schweine-Rollbraten	88 ₰
Rinder-Rollbraten	88 ₰
Molkerei-Butter 1 St.	74 ₰
Feine Mettwurst	95 ₰
Feine Jagdwurst	88 ₰
Bock-Würstchen	12 ₰

A. Knäusel, Butter, Wurst Fleischwaren.

Werbt für eure Zeitung

Mey's Stoffkragen 1 Dtzd. 2,00
Niederlage bei **H. Schnee Nchf.** Gr. Steinstr. 84.

Bilder, Gemälde und Leisten, Einrahmg., Fensterglas etc. Spiegel
F. Adam, Glasermstr.
Gr. Klausstr. 2, am Markt. Tel. 22563

Aus Ihrem Stoff
Anzug oder Mantel, einschl. guter Zutaten v. 30.— Mk. an. Ia. Sitz.
Meye. Krukenbergstraße 2.

Inserieren bringt Gewinn

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Dreirad-Hinterlader f. Beschäftig. Stunde 160 Pf. Kilometer 12 Pf. Ruf 229 50.

Es lohnt sich Solinger Stahlwaren
kauft man beim Fachmann
J. Kranner
Geiststr. 53, Ob. Leipziger Str. 66

Mit der Familien-Anzeige in den Hallischen Nachrichten benachrichtigen Sie Ihre Freunde und Bekannten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606263/fragment/page=0012

Halle und Bitterfeld am Start

Letzte mitteldeutsche Ruderregatta in Dessau

In Dessau wird am kommenden Sonntag die diesjährige mitteldeutsche Regattazeit abgeschlossen, da die für den 5. Juli vorgesehene Magdeburger Regatta abgesagt wurde. Die Rennen in Dessau-Roßlau mit dem Ziel am Elbzollhaus weisen wieder, wie in früheren Jahren, eine vorzügliche Besetzung auf und versprechen noch einmal hochwertige Kämpfe, zumal jetzt nur noch Mannschaften an den Start geschickt werden, die in diesem Jahre bereits erfolgreich waren.

Unsere hallischen Rudervereine sind wieder geschlossen vertreten und stellen mit dem Bitterfelder RC. eine starke Streitmacht aus dem Gau Halle-Merseburg. Die Rud.-Ges. Nelson startet im Stadt-Dessau-Achter für Junioren gegen Dessauer RV. und Club sowie Neptun Leipzig, im Wilh.-Friedr.-Loeper-Achter (1. Sen.-Achter) gegen Sturmvogel Leipzig, Dessauer RV., Calbenser RC., Schüler-Achter (RC. Dessau) und Großen Schüler-Vierer (Dessauer RV. und Club). Neben den Achter-Meldungen der Rotsterne, die bei den Junioren erstmalig herauskommen und im Senior-Rennen in Sturmvogel auf einen neuen Gegner stoßen, der am letzten Sonntag allerdings in einem anderen Rennen dieselbe Zeit erzielte, interessiert noch der Start im 2. Senior-Vierer gegen die tüchtige Mannschaft des Hall. Rudervereins Böllberg, Magdeburger RC. und Coswiger RG. Nach längerer Pause messen hier unsere beiden hallischen Vereine erstmalig ihre Kräfte. Man darf daher gespannt sein, welchen Ausgang dieses Rennen nehmen wird. Außerdem sei an den großen Kampf erinnert, den der Magdeburger RC. Böllberg in Halle lieferte. Auch das vierte Boot aus Coswig hat bisher schöne Erfolge zu verzeichnen. Die Stadtwappenträger kämpfen dann weiter mit ihrem in Leipzig stark beachteten Paar Oswald-H. Fakiner im Doppel-Zweier gegen Alt-Werder-Magdeburg und im Elbe-Vierer gegen die Roßlauer RG. Als weiteres Duell hallischer Vereine ist der 2. Jungmann-Vierer zu nennen, wo Hallescher RC., Böllberg, Bitterfelder RC., Coswiger RG. und Sturmvogel Leipzig die Gegner sind. Die Muldestädter meldeten außerdem den Elbzollhaus-Vierer neben Werder-Magdeburg, Coswiger RG. sowie den Junior-Vierer, ihre stärkste Waffe. Ein neuer Erfolg gegen Werder-Magdeburg und Magdeburger RC. erscheint durchaus möglich.

Wer wird Handballmeister?

Zu den Endspielen am Sonntag in Dortmund

Im Westen des Reiches fand der Handballsport, wenn man so sagen darf, fruchtbaren Boden. Rein spielerisch ist es erheblich aufwärts gegangen, und auch in bezug auf die Anteilnahme des Publikums ging alles nach Wunsch. Man hat daher gut daran getan, die Endspiele zur Meisterschaft diesmal nach dem Westen, nach Dortmund, zu vergeben. Dort wird es am Sonntag zweifellos hoch hergehen. Es ist hinlänglich bekannt, wie dornenvoll der Weg für die Mannschaften war, die sich bis zur Schlußrunde durchgekämpft haben. Jede von ihnen ist reif für die Meisterschaft, sowohl MTSA. Leipzig und Hindenburg-Minden bei den Männern als auch SC. Charlottenburg und VfR. Mannheim bei den Frauen.

In früheren Jahren waren die Berliner Vereine denen aus der Provinz erheblich überlegen. Jahrelang beherrschte der Polizei-SV. Berlin die Lage unter den Männermannschaften, bis ihn der Polizei-SV. Weißenfels ablöste. Waldhof-Mannheim, Polizei-SV. Darmstadt und Polizei-SV. Magdeburg folgten dem Beispiel der Weißenfelser. Die Berliner Meistermannschaften kamen nicht mehr bis in den Endkampf. Nach der Neuregelung des Sportbetriebes hat sich in fast allen Gauen ein Aufschwung in der Spielstärke bemerkbar gemacht. Eine den anderen absolut überlegene Mannschaft gibt es zur Zeit nicht. Das erhöht den Reiz auf den Ausgang des Endspiels in Dortmund, und wir wagen nicht, eine Mannschaft zum Favoriten zu stempeln. Möge die beste gewinnen! Auf jeden Fall steht ein hochklassiges Spiel in Aussicht.

VfR. Mannheim und SC. Charlottenburg, die sich um den Titel in der Frauenmeisterschaft bewerben, stehen nicht das erstemal im Endkampf. Die SCC.-Elf war schon mehrfach deutscher Meister, während der VfR. das Ziel mehr als einmal dicht vor Augen hatte. Vielleicht reicht es diesmal zur Meisterschaft. Der SC. Charlottenburg geht jedoch ebenfalls zuversichtlich in den Kampf, seine große Erfahrung kann ihm auch diesmal zum Siege verhelfen.

Schedler-Halle Olympiakämpfer

Die deutschen Meister im Ringen beider Stilarten sind zwar nunmehr sämtlich ermittelt worden, doch wurden trotzdem für den 2. und 3. Juli nach dem Zirkus Krone in München noch weitere Ausscheidungskämpfe im Hinblick auf die Olympischen Spiele anberaumt. Die bei den Meisterschaften gezeigten Leistungen waren so ausgeglichen, daß nochmals eine Siebung des vorhandenen Materials vorgenommen werden muß. Ausgenommen ist die Mittelgewichtsklasse, in der keine weiteren Ausscheidungen erfolgen sollen. Da Hans Schedler (Germania-Felsenfest Halle) deutscher Meister im Mittelgewicht ist, braucht er an weiteren Ausscheidungskämpfen nicht teilzunehmen, sondern steht nun endgültig als Teilnehmer am olympischen Ringen fest.

Deutscher Hochschulmeister im Fußball wurde die Universität Heidelberg, die im Schlußspiel, das im Rahmen der 550-Jahr-Feier der Universitätsstadt Heidelberg stattfand, über Frankfurt a. M. 3:1 (1:1) siegreich blieb.

Bei den Steherrennen in Braunschweig gewann Metze das 100-Kilometer-Rennen (zwei Läufe zu 40 und 60 Kilometer) mit 99,900 Kilometer vor Möller (98,800), Ehmer (96,300), Wißbröcker (96,100), Fundal (96,050) und Stach (96,020). Den 40-Kilometer-Lauf gewann Möller mit 100 Meter Vorsprung vor Metze, im zweiten siegte Metze in Rekordzeit von 48:14 mit 1200 Meter Vorsprung vor Möller.

Der italienische Stehermeister Severgnini unternahm auf der Holzbahn des Mailänder Vigorelli-Stadions einen Angriff auf den Stundenrekord hinter Motorführung mit 60 Zentimeter Rolle. Severgnini erreichte mit der beachtlichen Leistung von 82,064 Km.-Std. einen neuen italienischen Rekord, blieb aber hinter dem Weltrekord, den der Engländer Grant im Oktober 1932 auf der Pariser Prinzenparkbahn mit 90,971 Km.-Std. aufstellte, ziemlich erheblich zurück.

Italiener kommen ins Haus „Halle"

Nacheinander rücken in der letzten Woche des Juni und im Laufe des Juli die einzelnen Olympiamannschaften aus allen Teilen der Welt in das Olympische Dorf ein, das vor den Toren der Reichshauptstadt bei Döberitz liegt. Bald werden sämtliche Häuser dieses weitläufigen, inmitten der märkischen Landschaft gelegenen Dorfes bewohnt und in den Straßen, Speiseräumen und Bädern sämtliche Sprachen der Erde zu hören sein. Nach einem sorgfältig ausgearbeiteten Plan werden die Mannschaften auf die einzelnen Wohnhäuser verteilt, die jedes den Namen einer deutschen Stadt tragen. Die ausländischne Gäste werden auf diese Art gleichsam in ein engeres Verhältnis zu den Städten treten, die die Patenschaft über die Häuser übernommen haben, in denen sie bis zum Abschluß der Olympischen Spiele wohnen werden. Wir haben versucht, einmal einen Blick in die Quartierliste zu werfen, und haben einige nette und interessante Feststellungen gemacht.

So ist z. B. vorgesehen, die türkische Mannschaft in dem Haus „Saarbrücken" unterzubringen, während ein Teil der Mannschaft der Vereinigten Staaten von Amerika im Hause „Dresden" Aufenthalt nehmen wird. Geographisch schon etwas angeglichenere Namen führen die Unterkünfte der Oesterreicher, die in den Häusern „München" und „Stuttgart" untergebracht werden. Auch die Schweden haben es „nicht weit", sie werden im Hause „Stettin" untergebracht. Die Norweger dürften es gleichfalls sehr gut treffen, da man für sie das Haus „Flensburg" vorgesehen hat. Bei allen Nationen haben sich ja nun leider diese Beziehungen zwischen Heimatstadt und der betreffenden Patenstadt des Wohnhauses nicht durchführen lassen.

So werden die Italiener im mitteldeutschen Gebiet einquartiert, und zwar im Hause „Halle".

Die Kommandantur des Olympischen Dorfes aber hat schon im voraus Sorge dafür getragen, daß sich alle Mannschaften, aus welchem Teil der Erde sie nun auch stammen mögen, in den schmucken Häusern wohlfühlen werden.

3000 Pressevertreter erwartet

Wie groß das Interesse der Welt an den Olympischen Spielen ist, kann man allein schon an der großen Zahl der Pressekarten-Anforderungen ermessen. Die Pressestelle der XI. Olympischen Spiele rechnet damit, daß nicht weniger als 3000 Pressevertreter zu den Spielen nach Berlin kommen werden, von denen allerdings nur tausend Pressepässe für das Olympia-Stadion erhalten können. Es werden sich also durchschnittlich immer drei Pressevertreter in einen Pressepaß teilen müssen. Eine Reihe von großen Zeitungen und Nachrichtenbüros erscheint aber mit noch viel größeren Stäben von Mitarbeitern, die sich ebenfalls in wenige Karten teilen müssen oder aber beizeiten Stadionpässe und sonstige Karten für gute Plätze gekauft haben.

Obwohl nur 53 Nationen an den Spielen mit Wettkämpfern teilnehmen, verteilen sich die Presseplätze auf über 60 Nationen, so daß sogar solche Länder wenigstens durch ihre Presse vertreten sein werden, die nicht einmal ein Nationales Olympisches Komitee besitzen und daher auch an den Spielen nicht teilnehmen können.

Außer den 3000 Journalisten werden rund 200 Rundfunksprecher aus 50 Nationen in Berlin erwartet, die zum Teil direkt auf ihre heimischen Sender übertragen, zum Teil aber — wegen der Zeitunterschiede und technischer Schwierigkeiten — ihre Berichte auf Wachsplatten sprechen. Den Rundfunksprechern wird ein Stab von 600 Technikern für die Verlegung der Leitungen, Herstellung der Verbindungen, Aufstellungen der Mikrophone usw. zur Seite stehen.

An Bildberichterstatter werden, obwohl nur deutsche Bildberichterstatter zugelassen sind, ungefähr 500 Bildpresseausweise ausgegeben. Die Bildstelle der XI. Olympischen Spiele rechnet mit der Aufnahme von 20 000 Bildern während der Spiele, die sämtlich in einem besonderen Saal zur Einsichtnahme für die Presse aufgehängt werden.

920 Schüler von 54 Schulen!

Die 16. Mitteldeutschen Schülerkampfspiele in Halle glanzvoll besetzt — Mitteldeutsche Fußballmeisterschaft der höheren Schulen neu eingeführt

Die letzten Tage brachten den Meldeschluß für die 16. Mitteldeutschen Schülerkampfspiele, die von der Latina der Franckeschen Stiftungen am 3., 4. und 5. Juli veranstaltet werden. Daß diese Schülerkampfspiele, die in der Zeit von Deutschlands tiefster Erniedrigung von der Latina ins Leben gerufen wurden, um die sich selbst überlassene Jugend körperlich zu ertüchtigen, an Bedeutung nichts verloren haben, beweist einmal die Beteiligung der Nationalpolitischen Bildungsanstalten unserer mitteldeutschen Heimat in Naumburg, Schulpforta, Ilfeld und Ballenstedt, und zum anderen die Zahl der Teilnehmer, die in diesem Jahre wieder um 100 gestiegen ist. Rund 920 Schüler von 54 Schulen haben gemeldet.

An der Spitze der auswärtigen Schulen marschieren die Humboldtschule Erfurt mit 63, die Napobi Ballenstedt mit 54, die Napola Naumburg mit 50, das Martineum Halberstadt mit 47 und das Realgymnasium zur Himmelspforte in Erfurt mit 42 Teilnehmern. Von Halles Schulen hat die Städtische Oberrealschule 52 Schüler zu den Wettkämpfen gemeldet. Es folgen die Latina mit 41, das Stadtgymnasium mit 30, das Reformrealgymnasium mit 28, die Franckesche Oberrealschule mit 19, die Martin-Luther-Reformschule mit 13, Dr. Harangs Höhere Privatschule mit 9 und Dr. Busses Höhere Privatschule mit 6 Meldungen.

Nach dem Stand der Meldungen kann mit scharfen Kämpfen in den einzelnen Wettbewerben gerechnet werden. Am stärksten ist in diesem Jahre die Klasse II (die vom 1. Juli bis 31. Dezember 1919 Geborenen und die Jahrgänge 1920 und 1921) vertreten. Zum Dreikampf in dieser Klasse (Kugelstoßen, Weitsprung und 100-Meter-Lauf) haben sich allein 62 Wettkämpfer gemeldet, eine Zahl, die noch niemals vorher erreicht worden ist. Auch die Chargenstaffel weist mit 24 Schulen eine sehr gute Besetzung auf, was wohl in erster Linie auf die große Zahl junger Referendare an den verschiedenen Schulen zurückzuführen ist. Ebenso hat auch die Beteiligung an den Schwimmstaffeln zugenommen. An neuen Wettkämpfen wurden beim Schwimmen eine gemischte Staffel und 100 Meter Rückenschwimmen und bei den olympischen Kämpfen Weitsprung für Klasse III eingeführt.

Die bedeutendste Neueinführung aber ist das Fußballspiel um die Meisterschaft der höheren Schulen Mitteldeutschlands. Schon seit einigen Wochen sind die Ausscheidungsspiele an verschiedenen Orten im Gange. 24 Schulen standen im Kampf miteinander.

Am Freitag, 3. Juli, treffen sich vormittags und nachmittags auf dem KTV.-Platz und 98er-Platz die bisherigen Sieger: Humboldtschule Erfurt, Napola Naumburg, RRG. Merseburg, Napobi Ballenstedt, Städt. OR. Halle und die Herzog-Heinrich-Schule Barby zu den letzten Ausscheidungskämpfen. Das Endspiel findet dann als Abschluß der 16. Mitteldeutschen Schülerkampfspiele am Sonntagnachmittag in den Franckeschen Stiftungen statt.

Während der Entscheidungskämpfe am Sonntagnachmittag führt Turn- und Sportlehrer Gustav Wegener mit seinen Zöglingen der Napola Naumburg Boxübungen vor. Außerdem wird auch der Schülerturnverein Friesen mit einer Darbietung zur Stelle sein. Am Sonnabendabend hält der Kommandeur der Luftnachrichtenschule, Oberst Erdmann, vor den Primanern der teilnehmenden Schulen einen Vortrag über den Werdegang des Offiziers der Luftwaffe.

Bleibt Nereide ungeschlagen?

Zum Deutschen Derby — Ein offenes Rennen — Seit 1915 keine Stute mehr siegreich

Nicht oft hat der voraussichtliche Ausgang der bedeutendsten Dreijährigen-Prüfung den Fachleuten soviel Kopfzerbrechen gemacht. Wenn am Sonntag in Hamburg-Horn die Glocke zum Aufsitzen ruft, das Deutsche Derby 1936 unmittelbar vor seiner Entscheidung steht, dann sind alle, gleichwohl ob zum Bau gehörend oder nur die Rolle des Zuschauers spielend, kaum klüger als vor dem ersten Hoppegartener Renntag. Dabei ließ sich alles zunächst so gut an. Preis von Tablwitz und Henckel-Rennen wiesen auf Walzerkönig als überragendes Pferd des Jahrgangs hin, bis dieser Schlenderhaner in der „Union" so böse enttäuschte, und Periander mit seinem leichten Sieg eine Ueberraschung brachte, die alle Mutmaßungen über den Haufen warf. Die „Union" zerstörte auch den ersten großen Eindruck von Wahnfried, dessen Fehlen am Derbystart bereits allgemein bedauert worden war.

Inzwischen aber hat umgekehrt die bisher ungeschlagene Nereide ihrem wenig eindrucksvollen Sieg im Kisasszony-Rennen weit bessere Taten folgen lassen, und es scheint heute gerade so, als ob die dreijährige Nereide den ganzen Jahrgang anführt wie schon als Zweijährige. Allerdings kann von einer beispiellosen Ueberlegenheit, wie vor Jahresfrist, keine Rede mehr sein. Immerhin, das Derby hat jetzt seinen Favoriten, wenn man von Periander absieht, gegen den aber vielleicht nur das Gefühl wegen seiner früheren mäßigen Leistungen spricht. Ein Sieg von Nereide würde den ersten Triumph einer Stute nach einer mehr denn zwanzigjährigen Pause bedeuten. Damals trug Pontresina unter Plüschke die Farben des Stalles Haniel zu einem Ueberraschungserfolg über den favorisierten Stallgefährten Languard. Seitdem hatten nur zwei Stuten eine gute Chance, zu gewinnen: 1922 die Graditzerin Alpenrose, die von Hausfreund sicher geschlagen wurde, und 1927 Libertas, die nach schärfstem Kampf gegen Mah Jong unterlag. Möglich, daß Nereide den Bann bricht und damit die Geschichte des Derbys um den sechsten Sieg einer Stute bereichert, was wiederum aber nach alter Erfahrung gegen die Qualität des ganzen Jahrgangs sprechen würde.

Die Ställe haben ihre letzten Anordnungen getroffen. An der Zusammensetzung des Feldes, das zum Kampf um die 60 000 RM. antritt, dürfte sich nichts mehr ändern. So werden also am 2400-Meter-Start aufmarschieren:

Gestüt Schlenderhans Wiener Walzer, dreij. H., 58 kg, W. Printen;
Gestüt Schlenderhans Walzerkönig, dreij. H., 58 kg, P. Ludwig;
Gestüt Erlenhofs Nereide, dreij. St., 56½ kg, E. Grabsch;
Gestüt Erlenhofs Idomeneus, dreij. H., 58 kg, O. Schmidt;
O. Blumenfeld und R. Samsons Item, dreij. H., 58 kg, E. Böhlke;
A. Horaleks Treuer Geselle, dreij. H., 58 kg, K. Bisek;
P. Mülhens Reichsfürst, dreij. H., 58 kg, J. Rastenberger;
Gestüt Mydlinghovens Geradeaus, dreij. H., 58 kg, K. Narr;
A. und E. von Weinbergs Periander, dreij. H., 58 kg, G. Streit;
A. und E. v. Weinbergs Alexandra, dreij. St., 56½ kg, W. Held;
Hauptgestüt Graditzs Abendstimmung, dreij. St., 56½ kg, H. Zehmisch.

Im bereits oben erwähnten Union-Rennen siegte Periander ganz leicht gegen Idomeneus, Wahnfried und Treuer Geselle. Reichsfürst, Wiener Walzer und Walzerkönig waren die nächsten im Ziel. Am Mittwoch gewann Nereide das Nickel-Eintracht-Rennen gegen Reichsfürst, dem sie noch zwei Pfund gab, nach scharfem Kampf. Wiener Walzer holte sich am Sonntag das Marienthaler Rennen in gutem Stil. Neben Nereide hat das Gestüt Erlenhof noch Idomeneus zur Verfügung, der besonders auf weichem Boden ein sehr ernster Anwärter wäre. Item, Geradeaus und Abendstimmung kann man für den Sieg kaum in Betracht ziehen. Von den übrigen Pferden müssen Treuer Geselle und Alexandra in die zweite Reihe gestellt werden. So müßte sich das Ende schließlich zwischen Nereide, Periander, Wiener Walzer und Reichsfürst abspielen. Wieweit diese mehr gefühlsmäßige Voraussage durch den Rennverlauf erhärtet wird, bleibt natürlich abzuwarten.

Der Leipziger Volksrenntag

Der Leipziger Rennklub veranstaltet am kommenden Sonntag einen Volksrenntag, bei dem die Eintrittspreise so volkstümlich wie möglich gehalten sind. Bis zu diesem Tage wird auch die neue Dammtribüne fertiggestellt sein, die Sitzplätze für etwa 400 Rennbahnbesucher bietet. Die Rennen sind, bis auf das Mitteldeutsche Offiziersjagdrennen, in dem aber voraussichtlich alle fünf auf der Liste stehengebliebenen Pferde an den Start gehen werden, gut besetzt. Die Einlaufswette wird beibehalten, da sie von den Rennbahnbesuchern gern benutzt wurde. Interessieren wird weiter, daß zwischen dem vierten und fünften Rennen das Derby aus Hamburg übertragen wird und ferner ein Preisausschreiben veranstaltet wird, das dem einen Preis in Aussicht stellt, der die richtigen Sieger vom zweiten bis sechsten Rennen tipt.

Longchamp

1. R.: 1. Barberrybush (Bridgland), 2. Republique (Duforez), 3. Ribnik (Johnstone). Tot.: Sieg 91, Platz 21, 21, 19. 2. R.: 1. Loch Neß (Brethes), 2. Alfredo (Bridgland), 3. Buckingham (Semblat). Tot.: Sieg 50, Platz 21, 15. 3. R.: 1. Cap Nord (Villecourt), 2. Saint Andrews (Bridgland), 3. Troi gnac (Dupuit). Tot.: Sieg 32, Platz 17, 27. 4. R.: †1. Renommee (Dupuit), †1. Love Call (Rochetti), 3. Capella (Brethes). Tot.: 43 (Renommee), 105 (Love Call), Platz 29, 65, 79. 5. R.: 1. Faru (Elliott), 2. Valdor II (Semblat), 3. Mons (Mather). Tot.: Sieg 62, Platz 23, 15, 20. 6. R.: 1. Will of the Wisp (Johnstone), 2. Intrepide (Lollierou), 3. Medea (Dupuit). Tot.: Sieg 44, Platz 19; 20, 45.

Voraussagen für Longchamp, 27. Juni

1. Rosetown — Belle Mab. 2. Tesse — Le Duc. 3. Fingall — Hue Cocotte. 4. Fu Mieng — Don Milo. 5. Hors Bord — Aethelflaed. 6. Stall Lord Derby — Tranche Montagne.

Cramm schlug Boussus

Die „letzten 16" in Wimbledon

Am Donnerstag, dem vierten Spieltage der Tennismeisterschaften in Wimbledon, schmolz die Zahl der Bewerber im Männereinzel, die vor Beginn 128 betragen hatte, auf 16 zusammen. Unser Meister Gottfried von Cramm versetzte am Donnerstag die englische Tennisgemeinde, bei der er sich durch sein Auftreten und Können schon seit Jahren größter Beliebtheit erfreut, erneut in hellste Begeisterung. In einem hinreißenden Kampf schlug der fehlerlos spielende deutsche Meister den französischen Spitzenspieler Christian Boussus glatt mit 6:4, 6:3, 6:2. G. v. Cramm trifft nun auf den Deutschspanier Enrico Maier, der sich mühelos gegen den Engländer Meredith 6:1, 6:2, 6:2 durchsetzte.

Im Frauendoppel schied das deutsch-chilenische Paar Horn-Lizana aus, das nach einem heftigen Grundlinien-Duell von der polnisch-englischen Verbindung Jedrzejowska-Noel mit 6:3, 8:6 geschlagen wurde.

Männereinzel: Quist (Australien) — Itoh (Japan) 6:0, 6:0, 6:3, Budge (USA.) — Lesueur (Frankreich) 6:1, 6:1, 6:1, Maier (Spanien — Meredith (England) 6:1, 6:2, 6:2, Perry (England) — van Ryn (USA.) 6:3, 6:2, 6:0, Malfroy (Neuseeland) — Jamain (Frankreich) 6:0, 6:4, 7:5, Allison (USA.) gegen van der Eynde (Belgien) 8:6, 7:5, 7:5, C. M. Jones (England) — Pelizza (Frankreich) 7:5, 7:5, 6:2, Caska (Tschechoslowakei) — Cooper (England) 6:1, 6:1, 2:6, 6:3, M. Legeay (Frankreich — Feret (Frankreich) 6:1, 8:6, 8:6, G. v. Cramm (Deutschland) gegen Boussus (Frankreich) 6:4, 6:3, 6:2, Grant (USA.) gegen Avory (England) 6:4, 6:2, 6:4, Mc Grath (Australien) — del Castillo (Argentinien) 6:4, 2:6, 6:3, 12:10, Butler (England) — Petra (Frankreich) 3:6, 8:6, 6:0, 8:6, Austin (England) — Tuckey (England) 6:2, 6:1, 6:3, Crawford (Australien) — Gandar Dower (England) 6:1, 6:2, 6:3, Lee (England) gegen Stedman (Neuseeland) 6:3, 6:4, 6:4.

Vom hallischen Handball

TV. Diemitz und VfL. Seeben, die in Zukunft zusammen in der ersten Handballkreisklasse spielen (Diemitz als Abstiegself der Bezirksklasse, Seeben als Aufstiegsmannschaft der 2. Kreisklasse), standen sich gestern in Diemitz gegenüber. Der Platzbesitzer führte beim Wechseln noch 5:4, dann fand sich aber die Seebener Elf zu einer schönen geschlossenen Leistung zusammen, beherrschte das Geschehen eindeutig und gewann noch 19:6!

Am Sonnabend um 15½ Uhr spielen **Reichsbahn I — Büschdorf I.**

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

Spielvereinigung Olympia 08: Spiele am Sonntag, 28. Juni: 3. Mannschaft — Eintracht III (10,30 Uhr Eintrachtplatz, Treffpunkt 9,30 Uhr Rest. Neubert). Wir machen schon heute auf die am Sonnabend, 4. Juli stattfindende Jahres-Hauptversammlung aufmerksam und bitten um Erledigung der rückständigen Beiträge.

Halle 96:
Die außerordentliche Generalversammlung beginnt nicht, wie irrtümlich angegeben, um 21,30 Uhr, sondern schon um 20,30 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606263/fragment/page=0013

Dies und das / Bunte Streiflichter aus aller Welt

Dackelmutter mit einem Hasenbaby. Aus der bayerischen Gemeinde Schöllkrippen wird berichtet: Ein Jagdpächter in Schimborn ist Besitzer einer Dackelhündin, die zur Zeit an zwei Jungen Mutterfreuden genießt. Dieser Tage machte sie einen Ausflug, von dem sie mit einem schön apportierten jungen Hasen zurückkam, der nicht den geringsten Schaden genommen hatte. Die Dackelmutter trug den Hasen zu ihren Jungen und holte ihn, als er Fluchtversuche unternahm, immer wieder zurück. Sehr bald schloß nun der kleine Hase Freundschaft mit der Dackelfamilie. Er nährt sich sogar neben den beiden Jungen an der Brust der Dackelmutter.

*

Nächtliche Sonnenbräune. Ausgerechnet zur schönen Sommerszeit, wo jeder vernünftige Mensch sich seine braune Haut von der himmlischen Sonne persönlich holt, wird in Paris eine Bar eröffnet, die neben einem raffiniert eingerichteten Schwimmbassin ihren Gästen auch das ultraviolette Licht spendiert, das die freien Rücken der Besucher und Besucherinnen schnellstens in beneidenswerte Bronze verwandelt. Dazu läßt sich in aller Gemütsruhe ein Cocktail trinken. Diese Anhäufung von Genüssen ist natürlich nicht für billiges Geld zu haben, aber die neue Bar soll gut gehen. Künftig wird man also an dem braunen Rücken einer eleganten Dame die Zahl der nächtlichen Barstunden nachrechnen können.

Ein weiblicher Kadett bei der türkischen Luftwaffe. Die Erklärung der türkischen Regierung, von nun an in der Türkei die Frauen von keiner Berufsart mehr auszuschließen, auch nicht von Berufen, die, wie der des Soldaten, sonst absolut nur Männern vorbehalten waren, hat in einem prominenten Beispiel schon zu praktischen Folgerungen geführt. Die Adoptivtochter des türkischen Regierungschefs, Kemal Atatürk, Sahina Hanum, ist als Kadett in die Militärfliegerschule zu Eski-Schehir eingetreten und will das Offizierspatent der türkischen Luftwaffe erwerben. Sie ist damit die erste türkische Frau, die türkischer Soldat geworden ist, dürfte aber bei weitem nicht die letzte sein. Man erwartet vielmehr, daß ihr Beispiel reichlich Nachahmung finden wird. Sahina Hanum hat sich allerdings schon insofern gut auf ihren militärischen Dienst vorbereitet, als sie vorher bereits den Segel- und den Motorflug erlernte und auch schon viel Flugpraxis hinter sich hat.

*

Ein rätselhafter Fall wird nach einer Meldung aus Rio de Janeiro gegenwärtig von den Behörden in Bello Horizonta untersucht. Der Totengräber fand dort beim Oeffnen einer Grabstätte für eine neue Beisetzung die vollkommen erhaltene Leiche einer Frau. Die Nachricht verbreitete sich mit Windeseile, und als die Polizei eintraf, hatte schon eine wahre Völkerwanderung von Neugierigen eingesetzt, die das Wunder schauen wollten. Die Nachprüfung des Sterberegisters ergab, daß in jenem Grabe vor 25 Jahren eine Frau beigesetzt wurde. Der Oberkörper der Leiche, den man nun in der Grabstätte fand, war, soweit er aus dem Erdreich herausragte, vollkommen erhalten und zeigte nicht die geringsten Spuren einer Zersetzung. Er hätte gerade erst beigesetzt worden sein können. Der Mund öffnete und schloß sich leicht und zeigte hierbei zwei Reihen Zähne von hervorragender Schönheit. Die Augen waren allerdings durch Erde bedeckt, weshalb ihre Farbe nicht festgestellt werden konnte. Man nimmt an, daß der untere Teil des Körpers, der in der Erde ruht, in gleicher Beschaffenheit ist. Das Grab wurde auf Wunsch des Pfarrers zunächst wieder geschlossen, um die Ankunft berufener Stellen aus der Hauptstadt abzuwarten, denen die Klärung dieses merkwürdigen Falles überlassen werden soll.

*

Australien will sich ein „Hollywood" bauen. Auf der Durchreise nach Hollywood traf als führender Vertreter der australischen Filminteressen F. W. Thring in Los Angeles ein. Er erklärte Zeitungsvertretern, daß Australien im Begriff stehe, sich ein „Hollywood" zu schaffen, eine Filmzentrale, die hinter den amerikanischen und englischen nicht zurückbleiben werde, die vielmehr die Monopolstellung dieser beiden am anglo-amerikanischen Filmmarkt mutig angreifen wolle. In Sidney und Melbourne bestehe bereits ein Stamm von 400 bis 500 geeigneten Schauspielern und Schauspielerinnen. Die Reise nach Hollywood diene dem Ziel, „bekannte Filmnamen" für Australien zu verpflichten und die jungen Talente zu sehen. Thring sprach von einem Fünfjahresplan, der die australische Produktion auf die Höhe führen solle. 20 Filme sollen schon im nächsten Jahre entstehen.

*

Das wandernde Polizeirevier. Wie moderne Nomaden leben die Viehzüchter in den ausgedehnten Weidebezirken von Riverina in Neu-Süd-Wales. Sie wechseln den Standort ihrer Herden je nach den Weide-Verhältnissen. Daraus ergeben sich natürlich gewisse Schwierigkeiten für die Polizeiverwaltung. Die Beamten des Polizeireviers würden als einsame Menschen sich in ihrer Baracke langweilen, wenn die von ihnen betreuten Bürger eines schönen Tages verschwunden sind. Darum hat die Regierung jetzt versuchsweise zwei motorisierte Polizeistationen eingerichtet, die in einem großen Reisekraftwagen den wandernden Einwohnern folgen und von dort aus im Hinterland regelmäßige Patrouillenfahrten ausführen. Damit sind so gute Erfahrungen gemacht worden, daß die Einführung weiterer beweglicher Polizeistationen angekündigt wird.

*

Aus Angst vor der Ehe. Zwei Stunden vor seiner Trauung hat der Elektrotechniker Havelka in Krambor — so wird aus Ragusa gemeldet — Selbstmord verübt, indem er sich an zwei Drähten der Starkstromleitung erhängte. Zu dieser Tat fand er den Mut, zur Eheschließung dagegen nicht. In einem Abschiedsbrief gab er als Motiv seiner Tat die Angst vor der Ehe an. Die Hochzeitsgäste hatten sich mit der Braut schon in der Kirche versammelt und vergeblich auf den Bräutigam gewartet, als dessen plötzliches Ende bekannt wurde.

Kinderwagen
neuzeitl. Formen, entzückend garniert. Preise je nach Form und Ausführung
42.— 45.— 49.50 52.— 56.—
Faltwagen 27.— 29.5 35.— 42.—
Wochenendwagen 10.50 12.50 18.90, auf Riem 19.50 21.75
Stubenwagen in großer Auswahl
Liegestühle 2.90 4.75 6.50
Kinderbeihilfssch. werd. angenommen
BRUNO PARIS
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9, 3 Min. vom Markt

Das Fahrrad für alle
Herren 39.— Damen 42.— Ballon 44.—
sehr leichte Zahlweise
Prophete Rannische Str. 15-16

Viele hübsche Sommerkleider
in zarten, lichten Pastell-Farben, ganz reizenden Blumenmustern auf gutem Mattkrepp, zeigen wir in unserem großen Mittelfenster
zu dem so niedrigen Preise von **9.75**
Biermann & Semrau
B&S Am Markt

Zum sof. Antritt jüng. weibl. od. männl. Bürokraft
zur Aushilfe gesucht. Bei Bewährung evtl. Dauerstellung. Vorzustellen: **Hall. Frauenbuchhandlung**, Halle/S., Merseburger Straße 25.

Jüngere Kontoristin
für alle vorkommenden Büroarbeiten zum 1. August 1936 **gesucht.**
Bedingung: Zuverlässigkeit, gute Handschrift, sicheres Rechnen, Stenographie und Schreibmaschine.
Nur schriftliche Bewerbungen an:
Trotha-Sennewitzer-Aktien-Ziegeleien-Gesellschaft, Halle-Saale, Angerstr. 1. (*

Unsere Schlafzimmer
haben eine vorbildliche Zweckform, ruhig in der Linienführung, sind dabei aber nicht ganz schmucklos. Diese schönen Zimmer erfüllen alle Ansprüche, besonders auch den des wirklich vorteilhaften Preises zu
295.— 350.— 425.— 515.— usw.
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.
Gebr. Jungblut
Albrechtstraße 37
Bernburger Str. 25

Geldmarkt

Vollkaufmann
sucht sich an solidem Unternehmen, wo zuverlässige Kraft mit sehr gutem Verkaufs- und Organisationstalent fehlt, **mit Kapital tätig zu beteiligen.** Angebote unter H. 9648 an HN-Ulrichstraße. (*

30 Mark von Frau gegen Möbelsicherheit ges. Angeb. L. 105 HN-Leipzigerstr.

5000—7000 Reichsmark als erste Hypothek sof. od. spät. ges. Angebote L. 109 HN-Leipzigerstr.

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Grundstücke Verkäufe

Zinshaus, 8%, gute Wohnlage, für 40 000,— abzugeben. Angebote L. 116 HN-Leipzigerstr. (†

Grundstücke Kaufgesuche

Haus pachtet oder kauft sofort um Halle * Pr.-Ang. M. 9632 HN-Ulrichstr.

Fahrzeuge Verkäufe

DKW. Sport, Baujahr 1936, 500ccm verkauft Kitzing, Hohenthurm.

DKW. 300, in gut. Zustande, bill. zu verk. Zu bes. Sonnab. 2—5, Sonntag 10—1 Blumenthalstr. 28, parterre.

2/10 Hanomag prima Zustand verkauft Merseburgerstraße 73.

Kleinauto Standard, steuerfrei, Forsterstr. 34.

Fahrzeuge Kaufgesuche

Motorrad kauft Kitzing, Hohenthurm.

Verkäufe

Gebraucht, billig! Herren-Rad, Damen-Rad, Geschäftsrad mit groß. Gepäckhalter, fast neues Göricke-Damen-Ballonrad
Schreibmaschine Continental
Fahrrad-Stein Leipzigerstr. 21.

Billige Möbel! Kleiderschränke v. 48 M. Bettstell. m. Matr. v. 65 M. Ausziehtisch (Eiche) v. 36 M., Polsterstühle v. 8,- Otto Mätschke, Gr. Klausstr. 32/33.

Ladeneinrichtung (helle Birke) umständehalb. preiswert verk. Angebote L. 115 HN-Leipzigerstr. (†

Wegzugsh. Küchenherd mit 4 Meter Rohr, sehr gut erh. preisw. zu verkaufen Burgstr. 48, I. r.

Kinderwagen wie neu, bill. zu verkf. Gr. Steinstraße 1, im Hof.

Schreibmasch., kleine, RM. 65,— verkauft Schuh, Leipzigerstr. 73

Billige Lastautos!
55 PS Daimler, Chassis mit Führerhaus 40×8 luftbereift, fahrfertig Mk 1850,—; **55/65 PS MAN,** Chassis mit Führerhaus, 38×7, luftbereift Mk 1600.—; **60 PS Mannesmann-Mulag,** Kardan m. Pritsche, 4,50×2,20 Meter, 40×8 luftbereift, Knorrluftdruckbremse Mk. 2300.—; **75 PS Büssing,** 6 Cylinder, Pritsche, Elastik bereift 90% Mk 1200 —; **65 PS. MAN,** Pritsche, Elastik bereift Mk. 1350.—
Auto-Verwertung M. A. Lehmann
Berlin - Niederschöneweide, Berliner Straße 19, Tel. F 3, 4559

Gotha-Anhänger mit Luftdruckbremse, sehr gut erhalten, 3½ Tonnen, für 1200.— Mk. zu verkauf Nur Barzahluug.
Konrad Schröder, Ziegelei, Oberschmon bei Querfurt.

Gebr. H.- u. D.-Rad b. Mansfelderst. 28.

Flurgarderobe bill. zu verkaufen Ammendorf, Hauptstr. 43a, I.

Polstermöbel
Chaiselongues 45.— 38.— 32.—
Sofas 110.— 90.— 75.—
Cautsche 140.— 115.— 65.—
Sessel 45.— 35.— 25.— 18.—
Auflegematr. 48.— 35.— 25.— 20.—
Möbelhaus Schirloth
Kl. Ulrichstr. 34
Zahlungserleichterg. Ehestandsdarlehn.

Kleinschreibmaschine, Markenfabrikat, * neuwertig, Kassepreis RM. 100,— Sonnenberg, Königstraße 43, Fernspr. 311 98.

Radio Seibt-Roland preiswert zu verkaufen Blumenthalstr. 27, I. r. *

Hobelspäne gibt unentgeltlich ab. R. Rudolph, Gutjahrstr. 1a.

Emaille-Gasherd fast neu, verkauft billigst Kießler, * Salzgrafenstr. 3.

Moderner Kinderwagen Dohlenweg 6d, I. r.

Speisezim. 298.- Herrenzim. 285.- Polstermöbel bill. V. Teicher Gr. Steinstr. 82, 1 Tr.

Gebr. Kochöfen bill. Schwetschkest. 14. H.

2 Betten 18,— Waschtische v. 6,— gr. Schrank 30,— Flurg. 12, Küch. 25, Tische, Chaiselg., Sofa, Schreibtische, Vertiko billig Fa. Korntreff, Schimmelstr. 17, am Stadtbad.

3 Gartenschirme neuw., 2m Durchm., ganz bes. billig zu vk. Leipzigerstr. 98.

Gebr. Möbel zu kf. ges. Tempel, Gr. Klausstr. 26.

Badeofen und Wanne kauft Lessingstr. 42, I.

Tiermarkt

Schwer. 2jähriges Fohlen, Fuchs-Stute verkauft Fr. Zwickert, Halle (S.).

Spitz, weiß, 8 Woch. alt, billig abzugeben Reideburg, Brenkenhoffstr. 17

Kleinanzeigen beachten!

Räumungs-Verkauf
zu sehr billigen Preisen, wegen **Aufgabe des Ladens!**
Jetzt Herren-, Jünglings- u. Knaben-Kleidung **sehr billig!**
Sport-Anzüge 2- u. 3teilig, m. Knicker-bocker-Hose . . . von **25.-** an
Gute Qualitäten von modernsten Farben.
Besichtigen Sie meine Schaufenster, die sagen Ihnen alles!
Moritz Rosenthal
Leipziger Straße 94
neben Café Zorn.

Tourenrad mit Freilauf u. Garantie RM **33.-**
Ballonrad mit Freilauf u. Garantie RM **37.-**
Ballonrad chrom. bessere Ausführg. RM **48.-**
RM 10.— Anzahlung RM 2.— Wochenrate
Kecke Königstr. 83

Kanadier, gut erhalt., krankheitshalb. zu verk. Bootshaus Rötzscher, Cröllwitz. *

Sparherd, fast neu, zu verk. Renner, Wörmlitzerstraße 116. *

Knabenrad u. Herrenrad, gut erhalten. Ludwig-Wuchererstr. 41, Wurmstich.

Weiße Sportshosen und Jacketts, Mittelgröße, wen. getragen, preisw. 3—7 Uhr. Müller, G.-Nachtigalstr. 27.

Kinderbett, Federbett., Waschmaschine ganz bill. zu verkaufen Lessingstr. 42, II.

Kinderbett, weiß, Glasballons bill. zu verkaufen Hardenbergstr. 11, I. links. (

Holzdrahtrollo, 160×220, gut erh., verk. H. Büttner, Merseburgerstr. 63.

Damen- u. Herrenrad, gebraucht, billig * Reilstraße 23.

Größerer gebrauchter Küchenherd für Kohleheizung, Plattengröße 2×1 Meter, geeignet für **Gastwirtschaft oder Kantine,** billig abzugeben. Desgl. **ein gebrauchter emaillierter Gasherd** mit 4 Kochstellen, Brat- u. Wärmeröhre sowie Wärmschrank. Beide im Betrieb zu besichtigen. (i
F. Lindenhahn, Königstr. 8.

Grudeöfen verkauft billig **Heller, nur Steinweg 50, H.**

Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer, einz. Möbel für jeden Geschmack und Preislage. **Polstermöbel** aus eigen. Werkstatt. Umarbeitungen
Toffalo, Bruckdorfer Straße 3, Merseburger Straße 164
Tel. 36442. - Bedarfsdeckungsscheine

Schlafzimmer Speisezimmer Küchen Polstermöbel eigne Herstellung
Otto Mätschke Gr. Klausstraße 32/33
Annahme von Darlehnsscheinen Freier Transport.

Hallo!! Radfahrer!!
Schlauch 50 Pf.
Mantel 115 „
Ballonschlauch 75 „
Ballonmantel 195 „
Oel-Flasche 10 „
Glocke 15 „
Bremse 60 „
Gepäckträg. 35 „
Satteldecke 25 „
Kette 65 „
Netz 30 „
Luftpumpe 24 „
Pedale 80 „
Gu.-Griffe 10 „
Sonnenbrille 12 „
Rep.-Kast. 10 „
Oelkännchen 8 „
Schutzbleche 60 „
Autobrille 25 „
Batterie 18 „
Lack, schwarz 15 „

Fahrräder schon v. 33 M. an **Göricke-Marken-Räder ab 57 M., Ratenzahlung!!** 8 M. Anz. 2 M wöch.
Fahrrad-Stein Leipzigerstr. 21 (gegenüb. Ritterh.)

Bettstelle mit Matratze, 2 Kinderbettstell., 1 Staffelei m. Bild, 1 altes Sofa zu verkaufen Große Brunnenstr. 47, II.

Küche „Primus" formschön. Mod. m. Inneinricht. Aufwaschtisch, 2 Stühlen, Handtuchh. u. Fußbk. 139,—
Schlafzim. „Liesel", 160 cm breit, Eiche imitiert 295,—
Speisezim. echt Eiche 295,—
Möbel-Becker Leipziger Str. 18
Lieferung frei Haus. Annahme von Ehestands-Darlehn.

Gelegenheitskauf, neuest. Brockhaus, 21 Bde. ungebr., f. 225 RM. z. vk. Angebote T. 457 HN-Ulrichstr. (a

Klubgarnitur (Plüsch, modern) für Herrenzimm., eich. Schlafzimmer mit 115 breitem Schrank (Facettspiegel) bill. priv. Geiststr. 21, III. r.

Söckchen Damen-Strümpfe Trikot-Wäsche **Freund & Müller** Inh. Fritz Müller Kurzw.-Großhandlg. Leipziger Straße 54, am Riebeckplatz.

Gebr. u. neue Möbel gut — billig Teilzahlung Ehedarlehn **Stoyes Möbelhandlg.** Hindenburgstr. 9

Fensterscheiben Moebius, Dessauer Straße

Kaufgesuche

Altsilber, Altgold, Silbermünz. kauft zu Tagespr. **Georg Dunker,** Juwelier, Leipzigerstr. 16. Gen. Ubewst. II/776

Suche gut erh. Benzin-Motor, 4—6 PS. Prs.-Ang. C. 9663 HN-Ulrichstr. *

Fahrräder gesucht. Gebe neue Möbel jeder Art in Zahlung. Angebote St. 832 HN-Steintor. (

Eisschrank fast neue Reiseschreibmasch. ges. Pr.-Ang. N. 9653 HN-Ulrichstr. *

El. Handbohrmaschine zu kaufen gesucht. Angebote S. 9556 HN-Ulrichstr. *

Offene Stellen Weibliche

Suche sofort tüchtige Friseuse i. Alter v. 19—22 Jahr., selb. muß Dauer-, Wasser- u. Eisenondulation perfekt beherrsch. Bei Zuneig. Heir. nicht ausgeschloss. Nur ernstgemeinte Zuschr. m. Lichtbild unter T. 37 HN-Ulrichstr. erb.

Suche auf 1. Juli ein **fleiß., ehrlich. Mädchen** nicht unter 25 J., welches kochen u. alle Hausarbeiten selbständ. verricht. kann, in größeren Haushalt. Mit guten Zeugnissen über läng. Dienstzeit vorzustellen zwisch. 3 u. 5 Uhr Fasanenstraße 3.

Kinderschwester, evtl. Hortnerin, in den Ferien, schlicht um schlicht, an die Ostsee ges. Angebote L. 118 HN-Leipzigerstr. †

Fleißiges Hausmädel, nicht unter 18 J., ges. Forsterstraße 57, I. rechts.

Junges, ehrl. Mädchen für Haushalt und Geschäft, welches zu Hause schlafen kann, gesucht. († Angeb. u. L. 112 HN-Leipzigerstr.

Saub., ehrl. Mädel f. Geschäftshaush. sof. gesucht. Alter 18—20 Jahre. * KarlClaus, Dölau, H.-Göringstr. 1.

Aufwartung zum 1. 7. ges. für halbe Tage. Mit Zeugn. H. Beyer, Am Kirchtor 27, I.

Mädchen in Landwirtschaft gesucht. Holleben, Burg 7. *

Bekannte Großhandels-Firma stellt ab sofort ein junges Mädchen mit guter Schulbildung als
Lehrling
ein. Handelsschulbesuch erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Bild an **Halle 2, Postfach 203.** (h

Stubenmädch. für Landhaush. z. 1. Juli gesucht. (a Frau Saenberlich, Dom. Gerlebogk üb. Köthen Anh. 2.

Mädchen findet angenehme Dauerstellg. bei gutem Lohn in Villenhaushalt. Notwendig ist längere Erfahr. in Haushaltarbeiten und im Kochen. Wert gelegt wird auf Fleiß, Sauberkeit u. Ehrlichkeit. Angeb. u. A. 9681 HN-Ulrichstraße.

Kleinanzeigen sind billig und bringen Erfolg

Mädchen, solid, ehrl., fleiß., zum 1. Juli ges., Gelegenheit z. Erlerng. d. Kochens wird geboten. (h Gaststätte Reilstraße 130.

Mädchen, 15—17 Jahre alt, für Geschäft aushilfsweise sofort ges. Ang. B. 9682 HN-Ulrichstr. (h

Mädchen, nicht unter 16 J., ges. Café M. Z., Alter Markt 20.

Stütze, in allen Zweigen des Haushalts erfahr., unabhäng., über 45 Jahre, f. bess. Haushalt in Dauerstellung ges. Angeb. mit Zeugnissen und Bild unter L. 114 HN-Leipzigerstr. (†

Offene Stellen Männliche

Generalvertreter und Vertreter (auch Damen) für ein. ges. geschützt. Haushaltungs-Artikel für Halle u. Umgebung bei hohem Verdienst sofort gesucht. Angebote an Buhl, Magdeburg, Schöneckstraße, Voller Mond.

Erstklassigen Hosenschneider sucht für dauernd Henschel, Königstraße 5. (†

Tüchtiger Dam.- u. Herrenfriseur gesucht. († Angebote L. 103 HN-Leipzigerstr

Kräftiger Jungarbeiter sofort gesucht (h Otto John, Halle, Gr. Gosenstr. 17.

Arbeitsburschen, 17 Jahre alt, Radfahrer, gesucht. (h Gustav Friedrich Nachf., Bärgasse 3

Tüchtiger Klempner für sofort gesucht B. Ackermann, Harz 23. (

Bauführer für umfangreiche Kanalisationsbauten mit reichen Erfahrungen auf diesem Gebiet möglichst sofort gesucht. Bewerbungen mit Lichtbild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter U. 9558 an HN-Ulrichstraße.

Rheinisches Kohlensäurewerk sucht Vertreter. Bierverleger und Mineralw.-Fabrikanten bevorzugt.
Kohlensäurewerk Deutschland A.-G., Hönningen am Rhein.

Stellen-Gesuche Männliche

Textwort 7 Rpf., Ueberschriftswort 20 Rpf.

Zum Außendienst. Jg. kaufm. Angestellter, auch im Anwaltsbüro tät. gewesen, sucht sich zu veränd., mögl. zum Außendienst. Angebote O. 9654 HN-Ulrichstr. *

Aelt. kaufm. gebild. Mann sucht Stellung als Kassierer, Kassenbote oder dergl. * Angebote K. 9670 HN-Ulrichstr.

Jg. Büfettier sucht zur Uebernahme Büfett, nehme auch klein. Rest. oder Landgasth. in Pacht od. Bewirtschaftung. Angebote L. 104 HN-Leipzigerstr.

Arbeiter (gelernt. Dreher), 36 Jahre, verh., sucht Arbeit gleich welcher Art in Masch.-Fabrik. († Angebote L. 108 HN-Leipzigerstr.

Stellen-Gesuche Weibliche

Textwort 7 Rpf., Ueberschriftswort 20 Rpf.

Mädchen, 16 Jahre, erfahr. in allen Hausarb., sucht für 15. Juli Stellung. Angeb. M. 9652 HN-Ulrichstraße. *

19jähriges Mädel vom Lande sucht Stellung für sof. oder später. Näh-, Koch-, Plättkenntnisse vorhanden, gute Zeugn., auch an selbständiges Arbeiten gewöhnt. Angebote S. 9656 HN-Ulrichstr. *

Inserieren heißt interessieren

Vermietungen Wohnungen

Neubau-Wohnung, 4 Zim. neuzeitlich eingericht., m. Garage, per 1. 9. od. 1. 10. zu vermiet. Angebote M. 9612 HN-Ulrichstraße. *

4-Zimmer-Wohnung, neuzeitl., Balkon, Bad, Etagenheiz., sonnige freie Lage (Süden), Preis 90 Mk., z. 1. 10. zu vermiet. Angebote E. 9665 HN-Ulrichstraße. *

Gr. Stube und Küche zum 1. Juli zu verm., monatl. 27 Mark, ¼ J. im voraus. Angebote U. 9618 HN-Ulrichstr. *

2-Zimmer-Wohnung, Küche u. Bad sof. zu verm. 41,50 M. Läuferweg 5. Kirchner. *

Vermietungen Zimmer

2 Zimmer m. Bad u. Küchenbenutz. an einz. Dame oder Ehepaar sof. od. spät. zu vermieten. * Böhme, Harz 21.

2 leere Zimmer 1. Juli zu verm. an älter. Ehepaar oder ält. Dame. Angebote J. 9669 HN-Ulrichstr. *

Leere Stube mit Küche, Preis 45 Mk., zum 1. 7. zu vermieten (h Café M. Z., Alter Markt 20.

1—2 leere Zimmer sofort zu vermiet. Angebote N. 9633 HN-Ulrichstr. *

Kleines leeres Zimm. zu verm. Besicht. ab 17 Uhr. * Albert-Dehne-Straße 9, II.

Möbl. Zimmer

Freundlich möbliert., ruhig. Zimmer zu verm. Kaiserplatz 15, III.

Zimmer, gut möbliert, frei (separ.) Tümmler Friedrichstr. 36. *

Gut möbl. Zimmer in gutem Hause zum 1. 7. zu verm. Blumenthalstr. 22, III. l.

2 gut möbl. Zimmer zu verm. Mozartstr. 1, II. r.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten Sophienstr. 10, I. rechter Aufgang.

Möbl. Zimm. sofort oder später zu vermieten * Rainstraße 3a.

Bahnnähe freundlich möbl. Zimmer frei Osendorferstr. 6, II. links. †

Zimmer, gut möbliert, zu verm. Kl. Ulrichstraße 30, III. *

Separates, gut möbl. Zimm. sofort zu vermiet. Wilhelmstr. 43, pt.

Zimmer, gut möbl., 1. Juli od. spät. zu verm. Gruber, Schillerstraße 27.

Zimmer, gut möbl., Ldw.-Wuchererstr. 48 p. l.

Zimmer, gut möbliert, Schreibtisch, 1. 7. frei Lessingstr. 9, II. links.

Freundliche Schlafstelle * Marthastr. 22, II.

Anzeigen für die Sonnabend-Ausgabe
bitten wir uns bis heute abend aufgeben zu wollen,
Kleinanzeigen und Familien-Nachrichten bis spätestens Sonnabend früh ½ 9 Uhr.
Später eingehende Anzeigen können nur mit dem Vorbehalt späteren Erscheinens angenommen werden. Unsere Bitte liegt gleichzeitig im Interesse unserer Anzeigenkunden, denn frühzeitig aufgegebene Anzeigen können naturgemäß im Satz werbekräftiger gestaltet werden als diejenigen, die Sonnabend früh in letzter Minute zusammengehastet werden müssen.
Anzeigen-Abteilung der „Hallischen Nachrichten"

Kaufmännische Ueberlegung

sagt jedem denkenden Geschäftsmann, daß nicht allein die Kosten, sondern vor allem die Erfolge eines Werbemittels maßgebend sind. Nicht jeder, der ein Angebot liest, wird sofort Käufer. Aber je größer die Zahl der Leser Ihrer Werbenachricht ist, um so größer muß auch die Anzahl der gewonnenen Kunden sein. Anzeigen in den „Hallischen Nachrichten" haben einen großen Wirkungskreis. Täglich lesen Tausende die Angebote der Geschäftswelt. Diese gründliche Beachtung der Anzeigenspalten bedingt in erster Linie den Erfolg. Fortschrittliche Kaufleute wissen, daß die Anzeige in den „Hallischen Nachrichten" Verkaufserfolge schafft, daß der Leser unseres Blattes die Inserenten bei seinen Einkäufen bevorzugt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193606263/fragment/page=0014